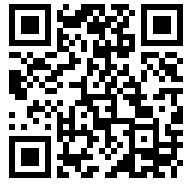
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

DA
150
G3G7

Digitized by Google

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geffrei Gaimar.

Die Komposition seiner Reimchronik und sein Verhältnis zu den Quellen.

(v. 819—3974.)

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

einer

hohen philosophischen Fakultät

der

Kaiser Wilhelms-Universität zu Strassburg

vorgelegt von

Max Gross

aus Schlawe in Pommern.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Erlangen.

Kgl. bayer. Hof- u. Univ.-Buchdruckerei von Junge & Sohn.

1902.

Digitized by Google

W 150
G3G7

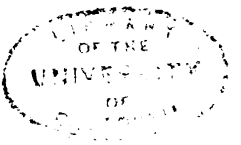
Von der Fakultät genehmigt am 5. Juli 1902.

Digitized by Google

Meinen lieben Eltern.

Digitized by Google

Digitized by Google



Häufiger zitierte Werke und Quellenschriften.

1) L'Estorie des Engles solum la translation Maistre Geffrei Gaimar in: Monumenta Historica Britannica [zitiert M.H.B.], or Materials for the History of Britain. Vol. I [mehr nicht erschienen]. 1848. p. 764 ff.

2) The Anglo-Norman Metrical Chronicle of Geoffrey Gaimar, ed. by Thomas Wright. 1850.

3) Lestorie des Engles solum la translacion Maistre Geffrei Gaimar ed. by Thomas Duffus Hardy and Charles Trice Martin. Vol. I. Text. 1888. Vol. II. Translation. 1889. (Rolls Series [R. S.] = Rerum Britannicarum Medii Aevi Scriptores.) [Zitiert Hardy-Martin oder Martin.]

4) The Anglo-Saxon Chronicle, according to the several original authorities, ed. by Benjamin Thorpe. Vol. I. Original texts. Vol. II. Translation. 1861. [R. S.]

5) Two of the Saxon Chronicles Parallel ed. by Charles Plummer on the basis of an edition by John Earle. Vol. I. Text, Appendices and Glossary. 1892. Vol. II. Introduction, Notes, and Index. 1899. [Der II. Band zitiert als Plummer.]

6) Venerabilis Baedae Historiam ecclesiasticam gentis Anglorum etc. rec. Carolus Plummer. Tom. I prolegomena et textum continens. Tom. II commentarium et indices continens. 1896.

7) Annales rerum gestarum Aelfredi Magni, auctore Asserio Menevensi in: M. H. B. p. 467 ff.

8) Fabii Ethelwerdi Chronicorum libri quatuor in: M. H. B. p. 499 ff.

9) Florentii Wigorniensis monachi Chronicon ex chronicis ed. Benjamin Thorpe. Tom. I. 1848. Tom. II. 1849. [English Historical Society.] [Zitiert Flor. Wig.]

10) Symeonis monachi opera omnia ed. Thomas Arnold. Vol. I. Historia ecclesiae Dunhelmensis etc. 1882. Vol. II. Historia regum etc. 1885. [R. S.] [Zitiert Sim. Dun.]

Digitized by Google

11) Henrici archidiaconi Huntendunensis Historia Anglorum ed. by Thomas Arnold. 1879. [R. S.] [Zitiert Henr. Hunt.]

12) Willelmi Malmesbiriensis monachi de gestis regum Anglorum etc. ed. by William Stubbs. Vol. I. 1887. Vol. II. 1889. [R. S.] [Zitiert Will. Malm.]

13) Descriptive Catalogue of Materials relating to the history of Great Britain and Ireland by Thomas Duffus Hardy. 3 voll. 1862—71. [R. S.] [Zitiert Hardy Cat.]

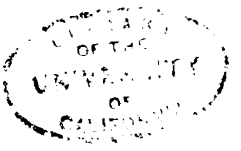
Zu grunde gelegt ist die Ausgabe Gaimars von Hardy-Martin und die der Sachsenchronik von Thorpe.

Die Hss. Gaimars sind bezeichnet R. D. L. H. (mit Punkt), die der Sachsenchronik ABCDEF (ohne Punkt).

G. = Gaimar.

Chr. = Sachsenchronik.

Digitized by Google



His object is to amuse, not to inform.
Plummer.

Bei Geffrei Gaimars *Estorie des Engles*, der ältesten französischen Reimchronik, die wir besitzen, sind wir in der glücklichen Lage, dass uns eine seiner Hauptquellen, die angelsächsische Chronik, bekannt und erhalten ist. Wir haben so die Möglichkeit, genau sein Verhältnis zu seiner Vorlage festzustellen, diesem Reimschmied gewissermassen in seiner Werkstatt zuzuschauen, seine Arbeitsweise zu prüfen. Ich wähle zu diesem Zwecke aus G.s *Estorie* den Teil aus, der sich verhältnismässig am engsten an die Sachsenchronik anschliesst, v. 819 bis 3974, von dem Beginn der geschichtlichen Erzählung bis zum Tode König Edgars im Jahre 975, diesem Markstein der englischen Geschichte wie der englischen Chronistik[1]). Hier möge vorweg in übersichtlicher Form unter Beifügung der Belegstellen eine Zusammenstellung der Resultate folgen, die sich bei meiner Arbeit ergeben haben.

G.s Hauptquelle in dem von mir behandelten Abschnitte ist die Sachsenchronik, und zwar gehörte die Hs., die er benutzte, der nördlichen (DE-)Klasse an. Den Beweis liefern die Verse 930 bis 34, 949.50, 951—72, 981, 992, 1009, 1012—20, 1041.42, 1043, 1059—80, 1081—1102, 1103—40, 1255—62, 1273—86, 1317, 1318—21, 1325—38, 1339—44, 1359.60, 1371—86, 1387, 1393, 1433—62, 1463—72, 1479—84, 1485—1520, 1531—44, 1545—51, 1552—54, 1568—72, 1587 bis 92, 1593, 1594, 1609—22, 1623—34, 1645, 1681—90, 1697—1708, 1709—14, 1715—27, 1729—34, 1735—44, 1745—50, 1761, 1765, 1775 bis 86, 1799, 1808, 1816, 1945.46, 1955—58, 1970.71, 1972—84, 1985.86, 2011—19, 2023—34, 2035—44, 2055—62, 2095—2125, 2126—32, 2133 bis 44, 2145—68, 2169—98, 2199—2204, 2205—12, 2225.26, 2450, 2457—92, 2493—2508, 3047.48, 3134, 3437.38, 3439.40, 3461—66, 3468.69,

1) Plummer, Two of the Saxon Chronicles Parallel, II, p. XCVI.

Digitized by Google

3501—06, 3507—12, 3529—32, 3533—38, 3539.40, 3541—48, 3549—52, 3553—56, 3557—59, 3560—64, 3569—83.

Doch war G.s Chr.-Hs. mit keiner der uns erhaltenen Hss. der Chr. identisch, wie folgende Zusammenstellung der Abweichungen der Chr.-Hs. G.s von E zeigen mag: v. 829—41, 937, 958—60, 980, 1013, 1047, 1091, 1107, 1212, 1277, 1292, 1314, 1335, 1347 (?), 1356, 1363.64, 1380, 1408, 1457, 1501, 1521—24, 1541, 1550, 1551, 1659—64 (?), 1734, 1767, 1797, 1832, 1913 (?), 1927, 1950, 1966—69, 1971, 1972, 2133.34 (?), 2151, 2470, 2533—35, 2842 (?), 3036, 3079, 3167, 3222, 3277, 3331—36 (?), 3339.40 (?), 3341, 3383.84, 3385—96, 3415 (?), 3418 (?), 3476, 3495—3500, 3514, 3523—28.

Als Quellen, die G. ausser der Chr. vorlagen, sind zu nennen:

eine Liste von Heiligen; vgl. v. 1295—98, 2040 u. 2042—44, 2095—2122;

Heiligenleben: v. 1449—58 (?), 1637—39 (Leben des hl. Guthlac von G. zitiert, aber nicht benutzt). 2880—2924;

eine Quelle, die dänische Sagen enthielt: v. 897—922, 2073 bis 92, 4311—24;

sagenhafte Erzählungen: v. 2577—2839, 3589—3974;

schliesslich das Gormundepos, das eine besondere Stelle einnimmt: v. 843—54 (?), 3241—3316.

Doch hat G. nicht nur schriftliche Quellen benutzt, sondern hat auch Zusätze aus auf mündlichem Wege erlangter Kenntnis gemacht, so v. 824, 939—42, 1585.86, 1595—1608, 1744, 1994—2006 (?), 2164, 2185—87, 2316—40, 2582, 2849—52, 2925—30, 2964—71 (?), 3149—52, 3446—58.

Über das Verhältnis G.s zur Chr. ist zunächst zu sagen, dass er Kirchengeschichtliches (nach v. 996, 1081, nach 1354, nach 1386, nach 1474, 1552—54, 1715, 1745, 1748, nach 1768, 1808, nach 1971, 2007—10, nach 2034, 2055—62, nach 2094, 2126—32, 2133.34, nach 2212, nach 2222, nach 2224, nach 2226, nach 2232, 2233—38, nach 2238, 2351—56, nach 2356, nach 2839, nach 2930, nach 3378, 3565, nach 3583) und Berichte über Sonnen- und Mondfinsternisse (v. 2199—2204, 2213—22, nach 2222, 2225, 2295, 3235—46, Chr. a. 879) in der Regel weglässt, augenscheinlich aus dem Grunde, um nicht durch die eintönige, immer wiederkehrende Erzählung von sich im wesentlichen gleich Bleibendem zu ermüden.

Rücksichten der Darstellung walten auch ob bei den zahllosen ausmalenden und erweiternden Zusätzen, die G. zu den kurzen, trockenen Notizen der Chr. macht (v. 938, 1000.01, 1026, 1029.30, 1082, 1122—24, 1158, 1169, 1180, 1182, 1188, 1194, 1198, 1202, 1204,

Digitized by Google

1240—42, 1254, 1303, 1310, 1312, 1373, 1392, 1399—1402, 1414, 1417 (?), 1429.30, 1434—48, 1484, 1509, 1514, 1522—24, 1529, 1576, 1580, 1583.84, 1614, 1618, 1628, 1632, 1658, 1700, 1705—08, 1717—22, 1726, 1732, 1735—38, 1742, 1771—74, 1795.96, 1800, 1805.06, 1824, 1847, 1914, 1924, 1934, 1960—64, 1978, 1990, 2043.44, 2066, 2070.71, 2100, 2142 bis 44, 2148, 2150, 2154, 2175—80, 2188—90, 2197.98, 2231.32, 2238, 2265, 2272, 2298, 2310, 2373.74, 2386, 2393.94, 2404—06, 2407—10, 2413—16, 2439—42, 2487—90, 2506, 2530, 2532, 2553.54, 2570, 2573, 2844.45, 2857, 2858—60, 2867—69, 2871—79, 2925—30, 2935—38, 2944, 2950.51, 2954, 2958, 2971, 2981, 2984, 2991.92, 3030, 3040, 3045, 3072, 3078.79, 3082, 3085.86, 3092, 3094.95, 3101.02, 3120, 3131.32, 3135—37, 3139—46, 3156, 3175—82, 3199, 3200, 3209—11, 3220, 3223.24, 3232, 3245, 3247.48, 3256—60, 3271.72, 3278, 3287—90, 3314 bis 16, 3319—22, 3346, 3353—58, 3437.38, 3460, 3552, 3556).

G.s Bestreben, anschaulich und lebendig darzustellen, zeigt sich ferner in Einleitungen (v. 1525.26, 1568, 1695.96, 2126, 2145, 2395, 2565.66, 2931—33, 3025.26, 3397—3410) und Übergängen (v. 929, 995.96, 1287, 1425.26, 1709, 2183.84, 2247, 2493, 2834—39, 3317.18, 3347, 3471—73, 3585), die er zu den in der Chr. einfach aneinandergereihten Ereignissen zufügt. Er gibt Zusammenfassungen (v. 987.88, 1029.30, 1053—58, 1899—1906, 2350, 2546—48, 3385—96), Erklärungen (v. 2962, 2978, 3037, 3112—14, 3124, 3174) und begründende Zusätze (v. 1491.92, 1675.76, 2242.44—46, 3323.24) und bekundet seine Anteilnahme an dem, was er erzählt, durch Zwischenbemerkungen, eingeworfene Fragen und Ähnliches und belebt so seine Darstellung (v. 1078, 1219, 1323.24, 1893, 2398, 2472, 2580, 2998, 3002, 3096, 3106, 3125.26, 3183—86, 3193—95, 3286, 3364). Er stellt Reflexionen an, wenn auch nicht gerade tiefsinnige (v. 1094, 1472, 1906, 2020—22, 2491.92). Häufig zeigt G. das Bestreben, einen Reim abzuschliessen, bevor er zu einem neuen Jahre der Chr. übergeht (v. 1354, 1472, 1484, 1562, 1572, 1634, 1694, 1714, 1768, 1786, 1802, 1958, 2010, 2062, 2356, 2360, 2446). G.s Bedachtnahme auf Formgebung ist erkennbar, wenn er Ereignisse nicht nur formal, sondern auch sachlich miteinander in Beziehung setzt (v. 1221, 1529, 1965, 3019, 3435, 3585), wobei dann freilich oft die historische Wahrheit zu kurz kommt. Dass es G. mit dieser nicht allzu genau nahm, dass bei ihm vielmehr allezeit der Darsteller den Historiker zurückdrängte, zeigt der Umstand, dass er sich erlaubt hat, Tatsachen ganz frei zu erfinden, wobei allerdings manchmal neben schriftstellerischen auch logische und ethische Rücksichten walten (v. 943—48, 1088, 1128—30, 1158, 1167.68, 1322, 1417, 1677—80, 1919,

Digitized by Google

1947.48, 1994—2006 (?), 2169—72, 2287—90, 2291.92, 2417—38, 2462, 2939—42, 2950.51, 2988, 2990, 3014, 3038, 3066, 3168—71 (?), 3330, 3411, 3493.94, 3495—3500, 3501—06, 3565, 3587.88), und nicht nur Neues zu erfinden, sondern auch in der Chr. Gebotenes willkürlich zu ändern (v. 934, 961, 1024—28, 1573, 1811—1936, 1957, 2023—30, 2133.34, 2163, 2200.04, 2217—22, 2227, 2304, 2306, 2341—45, 2513—16, 2526, 2577—88, 2862—66). Ein Teil dieser absichtlichen Änderungen ist die Folge von Missverständnissen der Chr. durch G., die er sich in ziemlicher Zahl hat zu schulden kommen lassen (v. 1083, 1090.91, 1149—52, 1330, 1355—60, 1751.52, 1811—1936, 1966—69, 2023—30, 2045—50, 2095—2122 (?), 2147, 2164, 2185—87, 2217—22, 2227, 2465, 3015—18, 3206, 3233, 3307.08), wie auch sonstige Irrtümer (v. 827, 1347 (?), 1406, 1741, 1767, 2207, 2281—84, 2484, 2498).

Endlich müssen wir feststellen, dass G., so viel litterarische Geschicklichkeit er auch zeigt, dem Reim gegenüber sich fügsam erweist. Zahllos sind die Stellen, wo G. Sklave des Reimes ist, wo Verse oder Versbruchstücke nur dem Reimzwang ihr Dasein verdanken. Beispiele finden sich auf jeder Seite, so dass eine Zusammenstellung fast überflüssig erscheint: v. 830, 840 (?), 926, 956, 982, 983, 990, 992, 1007, 1031.32, 1035, 1064, 1074, 1078, 1096, 1104, 1142, 1144, 1150, 1156, 1162, 1164, 1166, 1214, 1216, 1247, 1256, 1263, 1274, 1278, 1282, 1289, 1322, 1325, 1327, 1336, 1339, 1340, 1346, 1362, 1368, 1374, 1375, 1390, 1404, 1416, 1458, 1499, 1505, 1532, 1546, 1560, 1564, 1578, 1590, 1592, 1612, 1615, 1619, 1642, 1646, 1648, 1650, 1651, 1666, 1669, 1674, 1698, 1713, 1724, 1740, 1756, 1791, 1812, 1814, 1820, 1936, 1954, 2012, 2014, 2035, 2038, 2048, 2052, 2058, 2060, 2064, 2130, 2136, 2161, 2191, 2206, 2208, 2214, 2216, 2224, 2240, 2252, 2255, 2260, 2283, 2296, 2298, 2301, 2303, 2305, 2307, 2342, 2344, 2357, 2364, 2366, 2390, 2392, 2422, 2474, 2486, 2495, 2510, 2512, 2524, 2527, 2536, 2538, 2540, 2562, 2576, 2578, 2840, 2954, 2986, 2994, 3004, 3020, 3036, 3050, 3060, 3076, 3105, 3109, 3148, 3160, 3189, 3198, 3414, 3422, 3432, 3490, 3507, 3513, 3523, 3532, 3564, 3568.

Damit gehen wir zu unserem Hauptteil über, in dem wir G. Vers für Vers folgen, um einen nach den beiden Gesichtspunkten, dem Verhältnis G.s zu seinen Quellen und seiner Arbeitsweise orientierten Kommentar zu seinen v.v. 819—3974 zu geben.

Digitized by Google

G. setzt v. 819 ein mit der Ankunft der Westsachsen unter Certic und Cynric, „*the foundation, as it proved, of England*“ (Plummer), Chr. s. a. **495**.

824 Man könnte vermuten, dieser Vers sei nur durch das Reimbedürfnis veranlasst: zu *Certicesore*[1]) bot sich als fast einziger Reim das Wort *uncore*, und um das unterzubringen, hätte G. diesen Vers geschmiedet; vgl. v. 956 und 1144. Indessen gab es wirklich zur Zeit Edwards des Älteren einen Hügel genannt *Ceardices beorg* in Hampshire; s. Plummer p. 14 zu Chr. a. 534. Dieser *Ceardices beorg* muss also G. wohl bekannt gewesen sein, und er hat ihn, natürlich fälschlich, mit dem *Certices ora* der Chr. identifiziert.

827 Diese Angabe beruht auf einer sehr der Logik ermangelnden Kombination G.s. Hengest und Horsas Geschlecht wird in Chr. E s. a. 499 (nach Baeda hist. eccl. I, 15) auf Woden zurückgeführt; ebenso ist Woden nach dem einleitenden Stammbaum in Chr. A[2]) auch der Ahn des Cerdic. Daraus zieht G. den eilfertigen Schluss, Hors und Hengest seien die Ahnen Cerdics; vgl. v. 842 und Will. Malm. gest. reg. I, 44. v. 828 *si com conte la veire geste* ist keine ernst zu nehmende Quellenangabe, sondern ein Reimfüllsel: als Reim auf *ancestre* waren nur etwa *senestre, destre, terrestre, celestre, Sylvestre* als Reimwörter zu finden, die sich zur Stelle weniger fügten, als *geste*.

829—841 Die Chr.-Hs., die G. benutzte, hatte hiernach also eine Genealogie wie unser A und zwei andere Hss., zitiert bei Plummer, Two of the Saxon Chronicles, I, 2 und 293.

830 *si ert Engleis*] Reimfüllsel; vgl. 3564 und 48.

832 Es fehlt der Reim auf *Elese;* dem Sinne nach vermisst man aber keinen Vers. G. hat wohl keinen Reim auf *Elese* finden können, so dass hier in der Tat keine Lücke ist.

834 G. oder seine Chr.-Hs. hat also statt des richtigen *Esla Gewising* abgeteilt *Eslage Wising*.

---

1) So zu lesen, wie der Vers zeigt. v. 824 wird passend so vervollständigt: [*co'st*] *un moncel ki pert uncore.*

2) Einen solchen hatte auch G.s Chr.-Hs.; s. zu 829—841.

Digitized by Google

835 *Wigening]* Chr. A *Wiging.*

836 *Wilte]* Chr. *Wig.*

840 Ist das *nez Winhing* nur aus dem Reimbedürfnisse entsprungen, so dass G. also den Namen erfunden hätte?

842 Vgl. zu 827.

Ich vermute, dass dieser Vers herzustellen ist: *De ki Hors e Henges fu nez. Linage* ist aus dem folgenden Verse eingedrungen. Wegen *fu* bei doppeltem Subjekt vgl. 827, wo der Schreiber von H., der häufig willkürlich ändert, was ihm Anstoss erregt oder unverständlich ist, auch *furent* eingesetzt hat.

Ob für die Fehler in den Namensformen und in der Verszahl bei dieser Genealogie G. oder seine Abschreiber verantwortlich zu machen sind, wird sich nicht entscheiden lassen. Vielleicht ist die ganze Stelle 831—854, die nur in R. steht, von jüngerer Hand eingeschaltet.

843—854 Woher diese konfusen Verse, die noch dazu durch die Überlieferung entstellt sind (man könnte versuchen, v. 849 zu bessern: *En vindrent en icele terre*), stammen, vermag ich nicht anzugeben. Der Passus verdankt seine Entstehung wohl einer allgemeinen dunklen Erinnerung an Stellen wie Chr. E s. a. 449 (aus Baeda hist. eccl. I, 15) und Ethelwerd (M. H. B.) p. 502 D. Vgl. Wace, Brut, v. 14055ff. (Le Roux de Lincy II, p. 247).

855—872 Ein interessanter und für die Art, wie G. seine Quellen — in seiner Weise — kritisch benutzt, lehrreicher Abschnitt. Hier tritt zum ersten Male ein Zug aus der Gormundsage auf, die in G.s Estorie später noch eine wichtige Rolle spielt; s. zu v. 3241 ff.

Zu vergleichen ist: R. Zenker, Das Epos von Isembard und Gormund, Halle 1896, S. 107—109. F. Lot in der Romania XXVII (1898), S. 1 ff., über unsere Stelle besonders S. 28. 30. 33.

Ich versuche, eine Darstellung des schwierigen Verhältnisses zu geben, wie es mir am wahrscheinlichsten erscheint.

G. beginnt:

Vintequatre[1]) anz dura la guere,
Ainz ke Certiz poust conquere
Sur les Bretons gueres de chose:
Idonc ert Cirecestre close.

Lot (a. a. O. S. 33) wundert sich darüber, weshalb G. die Belagerung von Cirencester gerade in das 24. Jahr der Regierung Cerdics

1) Die Lesart von D.L.H.: *quatorze* erklärt sich durch Wegfallen einer X von einem in Ziffern geschriebenen XXIV. G. schrieb *vint e quatre*, wie der Vers zeigt.

Digitized by Google

setzt: „*Pourquoi Gaimar . . . date-t-il le siège* [de Cirencestre] *de la 24. année de celui-ci* [Cerdic]? *Cela ne se voit pas clairement.*“ Zenker berührt diese Frage nicht. Ich denke aber, die Antwort darauf ist nicht schwer. Die angelsächsische Chronik, die G. hier vor kurzem zu benutzen angefangen hat, zunächst ihr noch freier und auswählend gegenüberstehend, wie er sich höchstwahrscheinlich zu seiner bisherigen Hauptquelle, Galfrid von Monmouth verhalten hatte[1]), — die angelsächsische Chronik, sage ich, berichtet unter d. J. 495 die Ankunft Cerdics und Cynrics in Britannien — G. erzählt dies nach der Chr. v. 819 ff. Unter d. J. 519 heisst es dann in der Chr.: *Her Certic ⁊ Kynric onfengon West Seaxna rice.* Wenn also Cerdic und Cynric im J. 495 in Britannien landeten, aber erst im J. 519 — 24 Jahre nach ihrer Landung — die Regierung antraten, so lag für G. der Schluss nahe, dass sie bis dahin mit den Kämpfen gegen die Briten zu tun gehabt und noch „*gueres de chose*“ erobert hatten. Im Jahre 519 aber, wo sie „*rice onfengon*“, muss ein Wendepunkt darin eingetreten sein. G. verlegte daher in dieses Jahr ein wichtiges Ereignis, das ihm aus einer anderen Quelle bekannt geworden war, die auf so merkwürdige Weise gelungene Eroberung von Cirencester. Welches war nun diese Quelle? A priori wird man geneigt sein, Galfrid von Monmouth dafür zu halten, den G. bis vor kurzem benutzt hat, und aus dem ihm daher ein so eigentümliches Faktum noch in Erinnerung sein musste. Nun erzählt Galfrid von Monmouth in seiner Historia regum Britanniae XI, 8, der Afrikanerkönig Gormund habe im Bunde mit den Sachsen den Britenkönig Careticus in Cirencester belagert und diese Stadt schliesslich genommen und in Brand gesteckt. Hier konnte es nun leicht begegnen, den Careticus für identisch mit dem Certic[2]) der Chr. zu halten. Freilich war bei Galfrid Careticus der belagerte Britenkönig, während nach der Chr. Certic der belagernde Sachsenkönig war. Aber G. entschied sich (immer vorausgesetzt, dass Galfrid hier seine Quelle ist) bei dem Widerspruche seiner beiden Quellen für die Chr., zumal da ja auch nach Galfrid die Belagernden Sachsen waren.

Aber bei dieser Annahme, dass G.s Quelle hier die Stelle von Galfrid v. Monm. XI, 8 ist, erhebt sich eine Schwierigkeit: Galfrid erwähnt die merkwürdige List mit den feuertragenden Sperlingen gar nicht. Also, sollte man denken, konnte sie Gaimar auch nicht aus

1) Vgl. Lot a. a. O. S. 34.

2) So, und nicht Cerdic, hatte augenscheinlich die Chr.-Hs., die G. benützte, wie unser E.

Digitized by Google

Galfrid entnehmen. Lot meint, doch. Er schliesst daraus, dass die vier Bearbeiter von Galfrids Historia Britonum, der Brut Tysilio, Wace, Layamon, Gaimar alle die Sperlingslist erzählen, dass sie in der ihnen bekannten Rezension Galfrids stand: S. 28: „*Qui nous assure que Wace, Gaimar, Layamon n'ont pas eu sous les yeux une recension de cet ouvrage autre que celle qui nous est parvenue?*“ S. 35: „*Nous croyons donc vraisemblable que pour Gaimar, comme pour Wace, la source directe et principale (quoique non unique) est un passage (disparu dans les éditions*[1]*) de Gaufrei de Monmouth*“. Ich muss gestehen, dass ich diese Annahme zwar sehr einfach, aber nicht im mindesten wahrscheinlich finde. Lot führt zur Stütze seiner Ansicht an, dass die Sperlingslist in der *Vita Merlini* erwähnt werde. Angenommen, diese sei von Galfrid verfasst, was nicht unbestritten ist[2]), so würde das doch nur beweisen, dass diese List Galfrid bekannt war, nicht aber, dass er sie auch in der *Historia regum Britanniae* erzählt hätte. Einen Hinweis darauf würde man in der *Hist. reg. Brit.* darin erkennen können, dass Galfrid sagt, Cirencester sei in Brand gesteckt worden. Und gerade das kurze „*succensa*“ schliesst (einmal zugegeben, das die Sperlingsepisode Galfrid bekannt war) die Annahme aus, dass Galfrid in einer uns verloren gegangenen oder zufällig in den Ausgaben ausgelassenen Stelle noch ausführlich auf die Einäscherung durch Sperlinge eingegangen ist.

Was dann die Erklärung der Tatsache betrifft, dass drei Bearbeiter (denn Wace und Layamon sind nur für einen zu rechnen) Galfrids die Sperlingslist erzählen, so hat es doch nichts Auffälliges, dass allen dreien ein so merkwürdiger und daher sich leicht dem Gedächtnis einprägender Sagenzug (mag er nun wälschen [Fluri[3])], englischen [Zenker] oder dänischen [Lot] Ursprungs sein) an der betreffenden Stelle einfiel und sie ihn zur Ausschmückung der Erzählung Galfrids verwendeten.

Gaimar konnte jedenfalls die Sperlingsepisode nicht aus Galfrids Hist. reg. Brit. entnehmen, weil sie eben nicht darin steht und nicht darin stand. Aber stammt wenigstens der Rest dieses Abschnittes G.s (v. 855—872), mit Ausnahme der Sperlingslist, aus dem erwähnten Kapitel Galfrids? Das möchte man gern glauben. Man hätte dann anzunehmen, Gaimar sei durch die Erwähnung der Belagerung Ciren-

1) Von mir gesperrt.

2) S. Lot a. a. O. S. 28, Anm. 3.

3) Isembart et Gormont, Entwicklung der Sage und historische Grundlage, Basel 1895.

Digitized by Google

cesters bei Galfrid an die Sage von den feuertragenden Sperlingen erinnert worden, sei es, dass ihm diese Sage als an die Stadt Cirencester geknüpfte Lokaltradition bekannt war, sei es, dass sie, was wahrscheinlicher ist, schon in Verbindung stand mit der G. wohlbekannten Gormundsage (s. zu v. 3241 ff.). Diese habe Gaimar dann in den Bericht Galfrids eingefügt, wie es der Brut Tysilio und Wace gethan haben.

Zu dieser Annahme, dass Galfrid hier im übrigen G.s Quelle ist, stimmen gut die Verse 867: *Tresk' a Saverne tut conquistrent,* 870 f.: *Tresk' a Saverne a els turnerent Tut le pais e le regné* und 892: *Ultre Saverne les menouent;* vgl. Galfrids „*et eum fugavit ultra Sabrinam in Guallias*“ [1]).

Diese Stelle G.s würde so gewissermassen den Knoten bilden, durch den er seine beiden Quellen miteinander verknüpfte [2]), indem er den Careticus Galfrids und den Certic der Chr. identifizierte.

Aber eine Schwierigkeit steht dieser Annahme, dass Gaimar hier Galfrid benutzt, entgegen, das ist der Vers 866: *E Glovecestre* [3]) *refu prise.* Die Einnahme von Gloucester wird in dem Kapitel Galfrids nicht erwähnt. Man könnte nun sagen: Die Einnahme von Gloucester wird allerdings in dem uns vorliegenden Texte Galfrids nicht erwähnt; aber wer weiss, ob sie nicht vielleicht in einer Gaimar vorliegenden anderen Rezension der Hist. reg. Brit. stand, oder ob sie nicht gar bloss versehentlich in unseren Ausgaben fehlt? Indessen da ich eine solche bequeme Annahme oben betreffs der Sperlingslist zurückgewiesen habe, so ist dieser Ausweg für mich ungangbar. Die Verse 865, 866 etwa als Zusatz eines Interpolators anzusehen, der Chr. s. a. 577 vor Augen gehabt hätte, geht nicht an, denn v. 865, mit dem 866 durch den Reim verbunden ist, ist für den Sinn unentbehrlich.

Aber hat vielleicht Gaimar selbst Galfrids Angabe durch einen Blick auf Chr. a. 577 ergänzt? Zenker, S. 109, hält diese Annahme für unmöglich. Aber es hat wohl nichts Unwahrscheinliches, dass G. sich bereits durch Überlesen der ersten Jahreseinträge mit seiner neuen Quelle bekannt gemacht hatte, als er nach Galfrid XI, 8 von der Einnahme Cirencesters berichtete, wobei er sich erinnerte, dass in einer von ihm gelesenen Stelle der Chr. in Verbindung mit der Einnahme von Cirencester auch die von Gloucester erzählt wurde. Die Art, wie

---

1) Vgl. auch Gaimars v. 869 mit Galfrids *a mari usque ad mare.*

2) Es ist wahrscheinlich, dass Gaimar die folgenden Kapitel Galfrids, als mit dem Bericht der Chr. konkurrierend, nicht mehr benutzt hat.

3) So zu lesen.

Digitized by Google

in v. 866 die Einnahme von Gloucester, gewissermassen als Nachtrag, berichtet wird, spricht für diese Erklärung der Entstehung des Plus gegenüber dem, was Galfrid bietet. Cirencester und Gloucester konnten sich überdies, wenn er sie einmal zusammen erwähnt gefunden hatte, um so leichter in dem Gedächtnis Gaimars assoziieren, und daher das erstere das letztere reproduzieren, als Cirencester in der Grafschaft Gloucester liegt.

Wenn G. nachher v. 993. 994 die Eroberung von Cirencester, Gloucester (und Bath) noch einmal an der richtigen Stelle erzählt, so liegt darin nichts Auffälliges: hier folgt er der Chr. Jahr für Jahr. Gaimar hat sich viel schlimmere Unaufmerksamkeiten zu schulden kommen lassen als diese.

Ich bin also der Ansicht, dass Gaimars Quelle hier allerdings das 8. Kapitel des XI. Buches von Galfrids Historia regum Britanniae ist, dass er aber in den mit Rücksicht auf die Chr. modifizierten (*Careticus* = *Certic*) Bericht Galfrids die ihm sonst — wahrscheinlich aus der ihm vertrauten Version der Gormundsage — bekannte Sperlingsepisode und aus einer flüchtigen Erinnerung an Chr. a. 577 die Einnahme von Gloucester einfügte.

873. 874: Chr. s. aa. **519** und **534**.

875—896 Bei dieser zusammenfassenden, der Angabe präziser Tatsachen ermangelnden Darstellung hat G. keine bestimmte Quelle vor Augen gehabt. Sie ist wohl zusammengewoben aus der Chr. und Erinnerungen an Galfr. von Monm.: XI, 8: *in Guallias*; XI, 10: *Secesserunt itaque Britonum reliquiae in occidentales regni partes*[1]).

897—922 Woher diese Stelle stammt, bleibt rätselhaft; nur so viel scheint klar, dass G. dabei dieselbe Quelle (enthaltend dänische Sagen und sagenhafte Genealogieen) benutzt hat wie für v. 2073—2092 und 4311—4324[2]).

923—925 G. hat die Einträge der Chr. s. a. 552 und s. a. 556, die unmittelbar aufeinanderfolgen, beides Britenschlachten, zusammengefasst; auf Genauigkeit kam es ihm dabei nicht an.

926 ein Füllvers, um mit *Bretons* zu reimen.

927. 928: Chr. s. aa. **538** und **540**; G. bindet sich also noch nicht an die chronologische Reihenfolge der Chr.; er ist sich noch immer nicht klar, in welcher Weise er die Chr. benutzen soll.

---

1) Zu 882 vgl. 2290.

2) Die Anm. in den M.H.B. zu v. 911 ist natürlich unrichtig; auf die Schlacht bei *Beranburg* bezieht sich erst v. 923.

Digitized by Google

929 Versuch, die Ereignisse zu verknüpfen, oder auch nur durch den Reimzwang veranlasst.

930—934: Chr. s. a. **547**.

G.s Chr.-Hs. stimmte mit E und F überein.

935. 936 Dieser Zusatz G.s entstammt seiner Erinnerung an das, was er in dem ersten uns verlorenen Teile seiner Chronik nach Galfr. v. Monm. erzählt hatte. Wenn Galfr. II, 7 Bamborough nicht erwähnt, so darf man wohl annehmen, dass G. sein Gedächtnis getäuscht hat, oder dass vielleicht in einer sagenhaften Überlieferung die Gründung von Bamborough auch Ebraucus zugeschrieben wurde. G. hat deshalb für das *getimbrade* der Chr., das doch nur „gründete" heissen kann, *restora* eingesetzt.

937 Der Schreibfehler *Cobba* für *Eobba* (Chr. B C *Eoppa*) stand vielleicht schon in G.s Chr.-Hs., worauf der Vers deutet.

Wie v. 933. 934 beweisen, hatte G.s Chr.-Hs. Angaben, die nur unser E (und F, und interpoliert A) hat; wie v. 937 zeigt, hatte sie von der Genealogie, die nicht in E, sondern nur in A (hier ausradiert), B und C steht, wenigstens die Angabe *Ida wæs Eopping*. G.s Chr.-Hs. war also mit keiner der jetzt bekannten Hss. der Chr. identisch.

Zu *un tirant* vgl. 2208.

938 Beurteilender Zusatz G.s.

939—942 Diese Verse setzt G. aus Eigenem hinzu: die Fossa-Strasse, die durch seine Heimat Lincolnshire ging (s. Henr. Hunt. lib. I, § 7 [R. S. p. 12]), war ihm natürlich bekannt. Dass seine Angabe der Grenze zwischen Deira und Bernicia nicht allzu genau der Wirklichkeit entspricht, kümmert ihn nicht. Die Fossa-Strasse nennt er auch noch v. 4374. Ausserdem wird diese Strasse zusammen mit den anderen drei (nach Henr. Hunt.[1]) l. c.) noch erwähnt in dem Schluss von Hss. D. und L. v. 270.

943—948 Vgl. zu dieser von G. zugesetzten, in allgemeinen Phrasen gehaltenen Eroberungsgeschichte von Northumberland den Bericht G.s über die Eroberung von Wessex v. 875—896 (besonders zu v. 944 v. 877).

949. 950: Chr. E s. a. **560**.

Dass G. die aus Chr. E hervorgehende Reihenfolge der beiden Fürsten umgekehrt hat, ist entweder aus Rücksichten auf den Vers zu erklären (*Ida e Elle* hätte eine Silbe zu viel ergeben), oder es ist

1) Dieser ganze Epilog in D. u. L. beruht auf Henr. Hunt. lib. I, § 4 *Quando autem Saxones . . .*) ff.

Digitized by Google

anzunehmen, dass G. mechanisch die beiden Namen in derselben Reihenfolge aufgeführt hat, wie sie in Chr. E auftreten.

In Wirklichkeit war Aelle überhaupt nicht der Nachfolger Idas, sondern Ida war König von Bernicia, und Aelle von Deira; s. Plummers Anm. z. d. J. der Chr.

951—972: Chr. s. a. **565**, E F (in A interpoliert).

955 Zu der Regierungszeit Aethelbrihts vgl. Plummer zu Chr. a. 565.

956 Wohl nur dem Bedürfnisse, einen Reim auf den Eigennamen *Kent* zu haben, entsprungen; vgl. 1103 f.

959. 960 Es scheint nach G.s *l'apostorie* (959) und *Seint* (960), dass G.s Chr.-Hs. wie F hatte: *se halga papa Gregorius.*

961 G. hat das Bedürfnis gefühlt, jemand zu nennen, der den *dreit baptesme* ausführte, und hat dazu den in der Chr. unmittelbar folgenden Namen *Columban* (so las G.s Chr.-Hs. augenscheinlich, wie unser F an der ersten Stelle) gewählt. Die Notiz der Chr. s. a. 565 ist bloss vorläufig („*on his dagum*"); s. Chr. s. a. 596.

962 Flickvers.

965 G.s Chr.-Hs. hatte wohl *Hîî;* daraus konnte *Nū* (*Nun*) verlesen werden. Ist dieses Versehen schon G. oder einem seiner Abschreiber zuzuschreiben? Für letzteres könnte sprechen, dass der Vers, wie er in R. überliefert ist, eine Silbe zu wenig hat; setzt man *Hii* (zweisilbig) ein, so wird er richtiggestellt. D. L. H. haben allerdings *de* hinter *l'isle.*

969 Durch *Westmaringiens* (Bewohner von Westmoreland) erklärt G. das *Suð Pyhtas* der Chr.

973—981: Chr. s. a. **568.**

974 *nuit* bloss des Reimes wegen.

980 G.s Chr.-Hs. hatte also wie A B C *Oslaf* und nicht *Oslac* wie EF.

981: s. a. 568 hat nur F zu *Cuþa* den Zusatz *Cewlines broðer.* Doch hat E am Schlusse des nächsten Jahres[1]) die mit G.s v. 981 wörtlich übereinstimmende Bemerkung: *Se Cuða wæs Ceawlines broðor.* G.s Chr.-Hs. war hier wahrscheinlich mit E identisch; G. hat die Bemerkung passend von dem Schluss des Jahres an den Anfang verschoben.

982 (**981**)—**986**: Chr. s. a. **571.**

982 *un jor matin]* Reimfüllsel.

983 *la les venqui]* unnütze Wiederholung, um mit *toli* zu reimen.

986 Man könnte geneigt sein, das Fehlen von *Egonesham* dem

1) a. 571.

Digitized by Google

Schreiber des Archetypus aller unserer Hss. zuzuschreiben, der aus der Vorlage sein *E donc la cite de* herausgelesen hätte, und dann hier voraussetzen: *Egonesham et Luitune*, oder, wenn *Luitune* nicht viersilbig sein kann (vgl. v. 2470 *la cité de Luie*): *E Egonesham et Luitune.* 984 hätte G. geschrieben *quatre receiz*; das *treis bons* aber hätte der Schreiber eingesetzt, bei dessen Lesung *quatre* nicht mehr stimmte.

987.88 Zusatz G.s als abschliessende Zusammenfassung.

989—994: Chr. s. a. **577**.

G.s Chr.-Hs. scheint hier für *Cuđwine Cuđa* gehabt zu haben, oder G. hat den allerdings wohl richtigen (s. Plummers Anm. zu Chr. a. 571) Schluss gezogen, dass *Cudwine* und *Cuđa* eine Person seien.

989 *Scorham]* für *Deorham*: ist das ein Fehler der Chr.-Hs. G.s, oder G.s selbst? Auf die richtige Form des Namens weist wenigstens keine der Handschriften (*Scorham*, *Sorham*, *Forham*) hin.

990 Diese Berufung auf *li livere ancien*, worunter nur die Chr. verstanden werden kann, ist ein Flickvers, um mit *oscistrent* zu reimen.

991 Nach Plummers Ausgabe hat auch E *Coinmagil;* Thorpes *Commagil* in E ist also ein Lesefehler Thorpes.

992 *Farinmagil]* wie E und F.

992 *un rei poant]* Füllsel.

993.94 Vgl. zu 855—872.

995.96 Von G. zugesetzt, um eine Art Übergang herzustellen zwischen dem, was die Chr. s. a. 577 und dem, was sie s. a. 584 erzählt.

Die kirchengeschichtliche Notiz s. a. 583 lässt G. weg, wie er das in der Regel thut.

997—1004: Chr. s. a. **584**.

1000.01 von G. zugesetzt. Denselben Schluss, wie G., haben Flor. Wig. und Henr. Hunt. aus der Chr. gezogen.

1002—04 von G. ausgeführt; in der Chr. steht bloss: *unarimedlice hereread* (sc. *genam*).

1005—1011: Chr. s. aa. **588** und **593**[1]).

1005 Die Umschreibung *li reis d'Evrewiz* für den Namen *Aelle*, den die Chr. bietet, um mit *Edelfriz* zu reimen.

1006—09 G. hat, veranlasst durch die Namensähnlichkeit und den

1) G.s Chr.-Hs. stand E am nächsten, wie v. 1009 beweist.

Digitized by Google

Umstand, dass die Chr. *Aeđelrics* Tod nicht ausdrücklich angibt, aus *Aeđelric* und *Aeđelferđ* (*Aeđelfriđ*) eine Person gemacht.

Man könnte daran denken, dass v. 1009 u. 1010, die in D.L.H. fehlen, vom Schreiber der Vorlage von R. zugesetzt worden wären, der dann die Chr. benutzt haben müsste; von 1011 wäre dann zu lesen: *Quant fut alé de ceste vie.* Diese Annahme ist aber durchaus unwahrscheinlich.

Eine andere Möglichkeit wäre zu lesen: *Quant Ceulin, Quintelm e Cridan Furent alé de ceste vie;* dadurch würde zunächst das Metrum v. 1010 richtiggestellt, ferner der Anstoss beseitigt, den das Plusquamperfektum im Hauptsatze erregt, und die beiden Verse ständen nicht so zusammenhangslos da, wie sie jetzt dastehen.

1007 von G. zugesetzt, um mit *anz* zu reimen.

1012—1020: Chr. s. a. **603** und zwar nur in E (in A interpoliert).

1013 Es scheint, dass G.s Chr.-Hs. E's irrtümliches (s. Plummer zu Chr. a. 603) *wiđ Deolreda* nicht hatte.

1020 von Martin missverstanden; *chaeler* heisst „anführen", „kommandieren". Der Vers ist nur ein Flickvers, der dasselbe besagt wie v. 1019.

1021—1028: Chr. s. aa. **596, 601** u. **604**.

G. hat hier in dem Bestreben, dem *mid wel manegum munucum* der Chr. s. a. 596 einen Inhalt zu geben, die Namen aller religiösen Sendboten, die um diese Zeit in der Chr. erwähnt sind, zusammengefasst; so hat er aus Chr. s. a. 601 *Paulinus*, s. a. 604 *Mellitus* und *Justus*.

Weshalb G. die Ankunft des Augustinus in das Jahr 605 setzt, ist schwer zu sagen; vielleicht schrieb G., indem er von dem Beginn des Jahres 596 zu dem ganz ähnlich anfangenden Jahre 601 versehentlich übersprang, *sis cenz e un an*[1]). Die Vermutung des Herausgebers G.s in den M.H.B., v. 1023 für *e mains* zu lesen, ist ansprechend, hebt aber die Schwierigkeit auch nicht völlig, da diese Lesung auf 595 führen würde, während sämtliche Hss. der Chr. die Ankunft des Augustinus s. a. 596 berichten. Bei der Mangelhaftigkeit der Überlieferung G.s würde auch nichts hindern, für *cinc quatre* einzusetzen.

1026 und 1029.30 sind auf G.s Rechnung zu setzen.

1031—1036: Chr. s. a. **597**.

1031.32 *Wyncestre* und *Gloucestre* von G. des Reimes wegen zugesetzt.

---

1) Ein abgekürzt geschriebenes ū konnte leicht als u = 5 verlesen werden; vgl. das Umgekehrte zu v. 2285.

Digitized by Google

1033.34 Die Angabe der Chr.: *symble he feaht and wan* etwas in die Breite gezogen.

1035 Für *Pyhtas* hat G. des Reimes wegen *Sessons* eingesetzt.

1037—1052: Im Anschluss an die Notiz der Chr. s. a. **601** *Paulinus biscop . . . to fulluhte* (eine Vorausnahme; s. Plummer) hat G. hier die Bekehrungsgeschichte Edwins zusammengefasst nach Chr. 601 (v. 1037—39), 626 E (v. 1041.42), 617 E: *Eadwine Aelling* (v. 1043), 627 E und 601 (v. 1045—52).

1047 Aus dem Text von E konnte G. das nicht wohl herauslesen; man wird annehmen müssen, dass seine Chr.-Hs., wie unser F, die Bemerkung hatte ꝛ *betwynan ðan was Paulinus.* Diese Annahme, dass auch noch andere Chr.-Hss. diese Worte hatten, ist sehr wahrscheinlich, da sie genau der Angabe Baedas in der Epitome (hist. eccl. V, 24) s. a. 601 entsprechen; s. Plummer.

1053—58 Zusammenfassung G.s.

1059—1080: Chr. s. a **604**, E F (in A interpoliert).

1059—62 Ausspinnung der Worte der Chr.: *Augustinus gehalgode II biscopas.*

1064 *son compaignon]* Reimfüllsel.

1065—68 Nach der Chr. war es Aethelberht, der dem Mellitus und dem Justus ihre Bischofsitze gab.

1074 *a descovert]* augenscheinlich durch das Reimbedürfnis veranlasst.

Fehlte in G.s Chr.-Hs. wie in unserem F die Bemerkung *þone Aeðelberht gesette þær to ciningа*?

1078 Sonderbarer Flickvers[1]); mit demselben Vers schliesst G. seine *Estorie*: v. 6533.

1079.80 G. erinnert sich hier an das, was er v. 955—60 (Chr. s. a. 565) und v. 1024.25 (Chr. s. a. 596) erzählt hat.

1081—1102: Chr. s. a. **605** nur in E (in A interpoliert s. a. 607).

Die kirchengeschichtliche Notiz im Anfang dieser Annale (*her forðferde Gregorius papa*) lässt G. seiner Gewohnheit gemäss weg.

1082 Richtige von G. zugesetzte Angabe.

1083 *Legaceaster* der Chr. ist hier *Chester on the Dee*, nicht *Leicester*. G. scheint aber *Legaceaster* wirklich irrtümlich für *Leicester* gehalten zu haben, und dadurch hat sich auch Martin (s. seine Anm. zu v. 1083 in der Übersetzung) täuschen lassen.

1088 Phantasie G.s.

---

1) Wohl, weil vorher von religiösen Dingen die Rede gewesen ist.

Digitized by Google

1087 *dous cenz prestres vindrent orer]* nicht genau; die Chr. sagt nicht, dass nur 200 Priester zum Beten kamen, sondern dass 200 Priester erschlagen wurden: *þær man sloh eac CO preosta.*

1090 Davon steht auch nichts in der Chr.; diese irrtümliche Angabe hängt aber damit zusammen, dass G. diese Stelle der Chr. auch weiterhin missverstanden hat:

1091 *Brocinail*, *Brocmail* (Chr. *Scromail*, s. unten) war keineswegs der König der Briten, sondern der „*ealdor*" der Priester, der *defensor* dieser Mönche, wie aus Baeda hist. eccl. II, 2, der hier die Quelle der Chr. ist, deutlich hervorgeht. Die Angabe G.s v. 1090 *Nes un tut sul n'en alat vifs* ist also tatsächlich unrichtig, denn Brocmail und 49 von den Mönchen entflohen: Chr. *se æthærst ðanon fiftiga sum.* (Die Übersetzung dieser Stelle der Chr. von Thorpe ist übrigens unrichtig; er übersetzt: *who escaped thence with some fifty*; aber *fiftiga sum* heisst: „als einer von fünfzigen", d. h. er und 49 andere, wie aus der der Chr. zu grunde liegenden Baeda-Stelle [hist. eccl. II, 2: *et solum L fuga esse lapsos*] hervorgeht; so richtig G. v. 1092. Die andere Bedeutung, die *fiftiga sum* auch haben kann: „er und 50 andere" [vgl. Wülfing, Engl. Stud. 17, 285 ff.] kommt hier nicht in Betracht. „*With some fifty*" kann *fiftiga sum* überhaupt nicht heissen.)

G. hat also diese ganze Stelle der Chr. schlecht verstanden und sehr ungenau wiedergegeben.

Baeda gibt an, dass *mille ducentos de his qui ad orandum venerant extinctos esse*, die Chr. dagegen hat nur 200. Man könnte fast auf den Gedanken kommen, das *eac* der Chr. für einen Abschreiberfehler für *M* zu halten, und also zu lesen: *þær man sloh M CC preosta.*

G.s Chr.-Hs. hatte noch die richtige Form *Brocmail* (s. Baeda), während E (e^1)) die daraus verdorbene Form *Scro(c)mail* hat.

1094 Eigene Reflexion G.s. [Der Vers heisst natürlich: „wenn er dort geblieben wäre, wäre er getötet worden"; vgl. Martins Übers. (!).]

1096 Ein Reimfüllsel; das *en sa vie* ist nicht zu urgieren, da die Chr. s. a. 605 auch dies berichtet. Aber G. hat die Anordnung der Chr. umgekehrt.

1103—1140: Chr. s. a. **616**, und zwar ist es augenscheinlich, dass G.s Chr.-Hs. hier wieder E sehr nahestand.

1104 Zusatz G.s, wieder um einen Reim auf *Kent* zu finden; vgl. 955 f.

---

1) s. Plummer, p. XXXIX f. L ff. LXII f.

Digitized by Google

1105 *Edel-* statt *Ead-* wohl durch den Namen des Vaters veranlasst. Möglicherweise hatte G.s Chr.-Hs. schon verschentlich *Aeđelbald* statt *Eadbald,* veranlasst durch das vorhergehende *Aeđelberht.* Solche Schreibfehler sind in der Chr. nicht selten; vgl. zu v. 2133.34.

1106 Vielleicht las G.s Chr.-Hs. *cristendom* wie unser F statt *fulluht.*

1107 G.s Chr.-Hs. hatte also *LIII wintra* wie F, woraus man wohl schliessen darf, dass auch *e* so las; vgl. Plummer zu Baeda hist. eccl. II, 5.

1110 Von G. unpassend vorausgenommen.

1119 Zusatz G.s.

1122—24 Zusätze G.s.

1128 *l'out*—30 Zusatz G.s aus Eigenem: er hat sich nach dem Grunde gefragt, weshalb Laurentius „*wæs bebyrged be Augustine*".

1131.32: Chr. E F (und A interpoliert).

1133.34: nur in E: *þa wurdon Lundenware heđene.*

1135—40: nur in E und in der Interpolation von A.

Vielleicht las G.s Chr.-Hs. wie a[1]): *se was* ƀ *of Hrouecistre,* doch ist diese Annahme keineswegs notwendig, da G.s v. 1137 sich auch aus dem *þær he ær wæs biscop* von E ergiebt.

1141—1166: Chr. s. a. **617** und zwar nur in E.

1142 *si cum jo pens]* Reimfüllsel.

1144 G. brauchte einen Reim auf *Estengle*; er konnte keinen passenderen finden als *ensemble*; um dieses Wort unterzubringen, schmiedete er v. 1144[2]). Es scheint, dass er ausser Norfolk und Suffolk auch Essex zu Eastanglia rechnete; vielleicht hat er Essex auch nur zugesetzt, um dem *ensemble* mehr Berechtigung zu geben. (Man könnte sich den Vers übrigens auch ohne *Estsexe* denken: *Nortfolc e Sutfolc out ensemble.* Will man *Estsexe* beibehalten, so ist *e* und *out* [das D. und H. nicht haben] zu streichen.)

1146 Flickvers.

1149—52 G. hat das, was in der Chr. über Edwin berichtet wird, so aufgefasst, als ob es sich um einen kriegerischen Eroberungszug handele, daher der Ausdruck *conquist* v. 1149 und die zugesetzten Verse 1152 und 1154. (Ein ähnliches Missverständnis ist übrigens Thorpe begegnet, wenn er *geyde* mit *ravaged* übersetzt statt *occupied.* Allerdings ist *geȳde* für *geĉode* eine auffällige und ganz singuläre Form; aber der Zusammenhang und die zu grunde liegende Baeda-

1) Der Interpolator von A; s. Plummer p. XXXVI (§ 27).

2) Vgl. v. 956.

Digitized by Google

Stelle (hist. eccl. II, 5—p. 89 Plummer) lassen *geȳðde*, an das Thorpe wohl gedacht hat, nicht zu.)

1150 *asquanz oscist]* von G. des Reimes mit *conquist* wegen zugesetzt.

1150 *Asquanz chasca . . . Des gentilz homes de la terre]* Chr.: *adrefde ut þa edelingas Aedelfrides suna;* er vertrieb also nicht allgemein, wie G. es auffasst, *gentilz homes*, sondern bestimmte, nämlich die Söhne des Aethelfrith. Vgl. v. 1158.

1155 Da G. nach der Chr. jetzt die Kinder des Aethelfrith aufzählen will, so hält er es für angebracht, noch einmal zu erwähnen, aus welchem Geschlecht Aethelfrith war, und wiederholt daher seinen v. 1009.

1156 Dem Bedürfnis eines Reimes auf *Ide* ist der Vers 1156 entsprungen, mit dem G. gleichzeitig die *enfant* (*suna*) des Aethelfrith einführt. Eine Ausspinnung davon ist v. 1157.

1158 *perdue l'ont]* hier bezieht G. nachträglich das *adrefde ut* richtig auf Aethelfriths Söhne.

1158 *si en firent guere]* wieder Phantasie G.s, der es für natürlich hielt, dass die Edelinge, die aus ihrem Lande vertrieben worden waren, sich dafür rächen mussten; aus derselben Überlegung entspringen auch die von G. zugesetzten Verse 1167.68.

1162 *uns hom amez]* müssiger Zusatz G.s des Reimes wegen. Ebenso sind

1164 *issi le vus di]* und

1166 *co fu son nun]* Reimfüllsel.

1163.64 Zwischen *Oswi* (Chr. *Oswiu*) und *Oswude* (Chr. *Oswudu*) hat G. *Oslac* ausgelassen, so dass er nur sechs Söhne aufzählt gegenüber den sieben der Chr. Unter den vielen mit *Os-* beginnenden Namen konnte G. leicht diesen Namen überspringen; vielleicht hatte schon seine Chr.-Hs. dieses Versehen begangen.

1169—1212: Chr. s. a. **626**, und zwar stimmt auch hier wieder G.s Erzählung am besten mit dem Bericht von E.

1169 *le guerreiout]* Zusatz G.s, der dem in der Chr. Angegebenen nicht entspricht, denn nach der Chr. führte Cwichelm keinen offenen Krieg gegen Eadwine.

Die vv. 1169 und 70 sind gezogen aus den Worten der Chr.: *fram Cwichelme.*

1174 ff. An den Zusätzen, die G. gemacht hat: v. 1174, v. 1176 *par nuit*, v. 1177 *a un cultelz* sieht man, welches Interesse er an dieser Geschichte nimmt, die seinem Sinn für Romantik einigermassen entsprach.

Digitized by Google

1180 Ein Zusatz G.s, der sich nicht in der Chr. findet und der auch schwerlich den Tatsachen entspricht, denn da nach Baeda II, 9 der Meuchelmörder *mox undique gladiis impeteretur*, so wird er doch wohl nicht entkommen sein.

1182 Wieder ein Zusatz G.s.

Dieses Stück von 1169—1182 ist ein schönes Beispiel dafür, wie G. bemüht ist, den kurzen Bericht der Chr. auszuschmücken und lebhafter zu gestalten, selbst auf die Gefahr hin, Neues zu erfinden und sich von den Tatsachen zu entfernen.

1186.87: ungenau; nach der Chr. wünschte Edwin nur den einen Feind (Cwichelm) zu erschlagen, *þe þone scaðan* [Eomer] *þider er sende.*

1188 und

1194 Zusätze G.s.

1196 steht in der Chr. s. h. a. schon an einer früheren Stelle.

1197 *twelfa sum*; G. hat dies richtiger verstanden als Thorpe, der übersetzt: *with twelve others.* Dass *twelfa sum* dieses hier nicht heisst, ergibt sich aus der entsprechenden Baeda-Stelle (hist. eccl. II, 9): *cum undecim aliis*; ae. Übers.: *heo wæs twelfta.* Wir haben hier also einen deutlichen Fall der Bewahrung des ursprünglichen Sinnes dieser Ausdrucksweise, der bei Wülfing, Engl. Stud. 17, 285 nachzutragen ist; vgl. oben v. 1092.

1198, 1202 und 1204 Zusätze G.s.

1205 Übertreibung; in der Chr. steht bloss *mid eallum his dugoðe.*

1210 *erceveske*] G.s Chr.-Hs. scheint schon hier, wie nachher s. a. 643, den Paulinus Erzbischof genannt zu haben. G. legt auch nachher Gewicht darauf, dass Paulinus Erzbischof war: v. 1239 u. 1251. Vgl. dagegen v. 1045, und zu der ganzen Stelle v. 1200—1208 vgl. v. 1040—1046, besonders bezieht sich v. 1207.08 deutlich zurück auf v. 1041.42.

1212 Es scheint, dass G.s Chr.-Hs. hier hatte: *her feng Penda to Myrcena rice.* Vgl. v. 1265.

1213—1220: Chr. s. a. **628**.

1214 Zusatz G.s, augenscheinlich durch das Reimbedürfnis veranlasst, wie auch v. 1216, dem man es besonders deutlich ansieht, dass er seinen Ursprung nur der Notwendigkeit eines Reimes auf *-ilz* verdankt, denn in den Zusammenhang passt er gar nicht.

1219 Zusatz G.s, der seine Anteilnahme an dem Erzählten bekundet.

1221—1254: Chr. s. a. **633**, und zwar schliesst sich G. wieder am nächsten an E an.

Digitized by Google

1221 ff. Dies kann man doch nicht anders verstehen, als dass hier noch von Cwichelm und Cynegils die Rede ist. G. hat entweder zuerst übersehen, dass hier s. a. 633 in der Chr. zwei andere Namen stehen, oder, wahrscheinlicher, er hat die historische Wahrheit dem kompositionellen Vorteil geopfert, eine Anknüpfung an das bis v. 1220 Erzählte zu haben. Cadwalla und Penda erwähnt G. erst 1233.34 als diejenigen, die Edwin töteten, aus welchen beiden Versen seine Leser jedenfalls nicht die richtige Vorstellung gewinnen konnten, dass Cadwalla und Penda die Anführer des Heeres waren.

1235 *son*] müsste man dem grammatischen Zusammenhange nach auf *Pentan* beziehen; G. hat sich aber nur ungeschickt ausgedrückt und hat wohl das Richtige sagen wollen, dass Osfrith der Sohn Eadwines war.

1236 Zusatz G.s.

1237 *cil*] hat wieder keine Beziehung; man müsste darunter *la gent del Nort* verstehen, es geht aber natürlich auf Penda und Cadwalla. So kommt *cil* („die anderen", „die Gegner") übrigens auch sonst altfranz. vor.

1239 *arcevesque*] vgl. zu v. 1210.

1240—42 Ausmalender Zusatz G.s.

1247 *veirement*] um mit Kent zu reimen.

1251.52 Vgl. zu v. 1210.

1254 Zusatz G s.

1255—1262: Chr. s. a. **634**, und zwar steht das, was G. berichtet, nur in E.

1255—60 In der Chr. umgekehrte Reihenfolge: zuerst Deira, dann Bernicia.

1256 Müssiger Zusatz G.s, um mit *Berniche* zu reimen.

1258 *Heaufrid* natürlich Abschreiberversehen (oder gar bloss Lese- oder Druckfehler Hardy-Martins [1]) für *Heanfrid:* vgl. v. 1161.

1259 *cil d'Everwiz*] für *cil de Deira*, um mit *Oseriz* zu reimen; vgl. v. 1039 und besonders v. 1005.

G. schrieb wohl: *en cel eé cil d'Everwiz; eé* als vollständiges Synonymon von *tens* (das D. L. hier einsetzen) ist allerdings selten; bei Godefroy finde ich nur: *En icel leu dont ai parlei Seient moine par tot eié* [G. de S. Pair, M. S. Michel, 2260, Michel]. Als masc. kommt *eé* bei G. vor v. 2305 und 6199.

1261.62 Von dem wirklichen Verhältnis zwischen diesen beiden Königen der beiden Teile von Northumberland und Oswald vermochte

1) M.H.B. und Wright haben *Heanfrid.*

Digitized by Google

G. augenscheinlich aus der Chr. keine Vorstellung zu gewinnen; s. Baeda hist. eccl. III, 1.

1262 *bon*] passender Zusatz G.s.

1263—1270: Chr. s. a. **635**.

1263 *ki veir volt dire*] Zusatz G.s, um mit *baptistire* zu reimen.

1265 G.s Chr.-Hs. scheint zu *Cwichelm* den Zusatz *West Seaxna cining* gehabt zu haben; vgl. v. 1212.

1266 Zusatz G.s.

1270 *Li reis Osewalt donc le levat* heisst: „O. hob ihn aus der Taufe", „war sein Taufpate", die vollkommen richtige Übersetzung von *Oswald his onfeng*, denn *onfon* heisst auch „Taufpate sein". Thorpe übersetzt das *onfeng* falsch mit *received*, und durch ihn getäuscht ebenso Martin das *levat* G.s mit *received* unter Berufung auf den Text der Chr. „*Oswold his onfeng*", während doch *lever* niemals *receive* heissen kann.

1271—1272: Chr. s. a. **636**.

Vielleicht hatte G.s Chr.-Hs. hier nicht mehr als F.

1273—1286: Chr. s. a. **640** (in E ist dafür 639 wiederholt), und zwar schliesst sich G. wieder an E an.

1274 *vint e quatre*] nur E und F haben *XXIIII wintra*, ABC *XXV wintra*.

1274 *tint casement*] der bei G. nur hier und v. 6198 vorkommende Ausdruck durch die Notwendigkeit eines Reimes auf *Kent* veranlasst.

1277 G.s Chr.-Hs. hatte also aus Baeda (III, 8) auch die Worte *simul et ieiunium XL dierum observari . . . praecepit* herübergenommen.

1278 Zusatz G.s, um einen, wenn auch mangelhaften Reim auf *quaresme* zu haben; das Wort *ensemble* muss öfter zu einem unglücklichen Reim herhalten: vgl. v. 1143 f., 1971 f.

1280 Behagliche Ausführung des *tut primer* (*ærost Engliscra cininga*), parallel v. 1278.

1282 *uns nobles hom*] Reimfüllsel.

1284 wohl zu lesen *bele e mirabille;* das *mirabille* könnte das *wundorlic* der Chr. wiedergeben sollen, das *bele* kommt aber auf Rechnung G.s.

1286 entspricht wohl dem *hali femne* der Chr.

1287—1312: Chr. s. a. **641**. G.s Chr.-Hs. war am nächsten mit E verwandt.

1287.88 Von G. zugefügt, um einen Übergang herzustellen.

1289 Das Attribut *vaillant* verdankt Oswald dem Umstande, dass er König von *Northumberlant* war.

Digitized by Google

1292 G.s Chr.-Hs. hatte also aus Baeda (III, 9) auch die Angabe der Regierungsdauer Oswalds herübergenommen: *regnavit autem Osuald . . . VIIII annos.* Vgl. v. 1277.

1295—98 G. verlässt hier die Chr. und folgt einer anderen Quelle. Auf diese Verse habe ich unten bei v. 2095—2122 zurückzukommen.

1302 G. schrieb wohl: *Vint e un an sur les Engleis.* Es ist merkwürdig, dass die Hss. G.s gerade so wie die Hss. der Chr. zwischen 21 und 31 schwanken; E hat *XXI* (s. Plummer), A B C *XXXI;* was *e* hatte, lässt sich nicht feststellen, da in F die Angabe der Regierungszeit fehlt. Darf man annehmen, dass der Schreiber von R. (oder eines seiner Vorfahren) das *vint e un* G.s nach einer Chr.-Hs. der A-Klasse in *trente un* verbesserte?

1302 *sur les Engleis]* nur des Reimes wegen.

1303 Zusatz G.s, wohl teilweise veranlasst durch die Notwendigkeit eines Reimes auf *Wincestre.*

1306 Flickvers.

1310 Zusatz G.s, der auch kaum recht den Tatsachen entspricht.

1312 Zusatz G.s.

1313—1321: Um eine Anknüpfung an das vorher Erzählte zu haben (v. 1313 *par li*), hat G. die beiden Jahresangaben der Chr. **643** E und **650** E zusammengearbeitet.

1314 G.s Chr.-Hs. hatte also nicht das durch das Homoioteleuton veranlasste Versehen unserer Hs. E: *Oswines* statt *Oswine Edwines*[1]).

Aber G.s Genealogie stimmt nicht mit der in der Chr. E s. a. 643 gegebenen (s. Plummer zu Baeda hist. eccl. III, 1). Nach G. ist Oswin der *fiz al uncle al rei Edwine*, nach der Chr. der Sohn des Vetters väterlicherseits (*fedran suna*) des Edwin; nach G. ist Oswin der Bruder des Osric, nach der Chr. sein Sohn. Die Erklärung für diese Verschiedenheit ist die, dass G.s Chr.-Hs. für das richtige: *And her feng Oswine Edwines fedran suna sunu Osrices to Dearne rice* las: *And her feng Oswine Edwines fedran sunu* (= G. 1314) *brodor Osrices* (= G. 1315) etc. Die Entstehung dieser Lesart der Chr.-Hs. war wohl folgende: Aus *suna sunu* entstand durch einen leicht erklärlichen Schreib- oder Lesefehler *sunu sunu*[2]) (übrigens

1) Diese sichere Herstellung des Textes für das durch Überspringen von *Oswine* auf *Edwines* entstandene *Oswines* der Chr. giebt schon Thorpe in der Übersetzung und nach ihm Plummer im Text.

2) Die Annahme dieses Versehens ist übrigens nicht nötig, da auch *suna sunu* für eine irrtümliche Wiederholung gehalten werden konnte.

Digitized by Google

tritt spät-ae. *suna* auch als nomin. auf). Dies fasste dann ein Abschreiber als irrtümliche Wiederholung auf und setzte für das zweite *sunu broðor* ein.

1316 Der Name des Vaters des Osric steht in der Chr. weder s. a. 643 noch s. a. 650, welche beiden Jahreseinträge G. hier zusammengeschmolzen hat, sondern schon s. a. 634. G. brauchte aber hier einen Reim auf *Osriz* und griff daher wider seine Gewohnheit so weit zurück, zumal es ihm ganz angemessen erscheinen musste, auch den Vater der (nach G.s Chr.-Hs.) Brüder Osric und Oswin hier zu nennen. Den Vater nennt die Chr. *Alfric* (Baeda III, 1 *Aelfric*). Vielleicht hatte G.s Chr.-Hs. versehentlich *Aeðelric,* veranlasst durch das gleich folgende *Aeðelfriðes;* vgl. zu v. 2133.34.

1317: Chr. s. a. 643 (nur in E).

1318—21 wieder aus Chr. s. a. 650 (E).

1322 Nicht in der Chr. Alles, was wir über den heil. Aidanus wissen, stammt aus Baedas hist. eccl. l. III *passim*[1]). Baeda berichtet jedoch nicht von der Heilung von Tauben durch Aidan. Es ist daher sicher, dass G. diesen Gemeinplatz der Heiligenmirakel aus Eigenem zugesetzt hat, um einen Reim auf *jorz* zu haben, zumal da es a priori unwahrscheinlich ist, dass G. wegen dieser einen Notiz ein Heiligenleben eingesehen hätte.

1323.24 Zusatz G.s; vgl. v. 1078.

1325—1338: Chr. s. a. **654** (unter diesem Jahre in E F; in A B C dagegen s. a. 655). G. stimmt mit E.

1325 *apres un an* ist nur als Reimfüllsel anzusehen; in Wirklichkeit fand dieses keineswegs ein Jahr nach dem vorher Erzählten (der Ermordung Oswines und dem Tode Aidans) statt, sondern **4** Jahre nachher.

1327 *trentre treis* hat G. aus dem *XXX* der Chr. E nur des Reimes wegen gemacht.

1330 Sollte G. das *Aeðelhere* der Chr. als appellativum aufgefasst und es mit seinem *de mult grant pris* wiedergegeben haben?

1331 *marchis*] des Reimes wegen.

1335 G.s Chr.-Hs. las also, wie A B C, 585**0**.

1336 *vaillante*] natürlich nur des Reimes wegen; vgl. v. 1289 dasselbe Wort.

1338 *Wentingeis*] G. oder wahrscheinlicher[2]) ein Abschreiber seiner

---

1) Vgl. Act. Sanct. tom. VI, p. 688—94. Hardy, Cat. I, p. 247.

2) Da G. nachher v. 1343 richtig *Penting* hat.

Digitized by Google

Chr.-Hs. hatte also das häufige Versehen begangen, das angelsächsische p für ein w zu lesen[1]).

1339—1344: Chr. s. a. **656** in E und F, s. a. 657 in A B C.

Hier ist es auch an der Zahlenangabe v. 1339.40 ganz deutlich, dass G. eine Hs. der Familie E benutzt hat. (Denn *sis* v. 1339 ist augenscheinlich die richtige Lesart; das *cinc* von L. und H. stimmt ja übrigens mit A B C ebenso wenig wie mit E und F.

1339 *co contum*] und

1340 *ovec metum*] Reimfüllsel. Martin übersetzt *ovec metum with measure*'!

1345—1354: Chr. s. a. **658.**

1346 *par grant contraille*] Reimfüllsel.

1347 G.s Chr.-Hs. hatte also irrtümlich s. a. 658 statt *Cenwealh Wulfere* (aus a. 656), oder G. wiederholte selbst versehentlich diesen Namen aus v. 1343. Jedenfalls ist dies ein Beweis der Gedankenlosigkeit G.s, denn Wulfhere war der zweite Nachfolger Pendas in dessen eigenem Königreiche Mercia; G. hätte also müssen den krassen Widerspruch mit seinen Versen 1351—53 bemerkén[2]).

1350 Man möchte statt *e* gern *u* lesen.

1354 Wiederholung von v. 1350, um den Reim *guerpi* abzuschliessen, bevor er zu einem neuen Jahre der Chr. übergeht.

Die s. a. 660 stehenden kirchengeschichtlichen Notizen lässt G. weg.

1355—1370: Chr. s. a. **661.**

1355.56 Wie *re-* und *altre* zeigen, muss hier derselbe Subjekt sein, wie v. 1347, also wenn G. v. 1347 *Wulfhere* schrieb, Wulfhere. Das stimmt zu der Lesart von R. Will man die in der Anmerkung zu v. 1347 [s. u.] angegebene Möglichkeit, dass G. v. 1347 *Cenwalh* schrieb, annehmen, so muss man 1356 mit D. L. H. *al* streichen und lesen *Prof de Cestre reis Cenewaille* mit ungewöhnlicher Stellung des Subjekts; ferner v. 1355 für *cist ceste*. Ich halte jedoch das erstere für bei weitem wahrscheinlicher, nehme also an, dass R. die ursprüngliche Lesart bewahrt hat. Allerdings ist der Wechsel des Subjekts v. 1358, wo Cenwalh Subjekt sein muss, hart; indessen darf man G. diese stilistische Ungeschicklichkeit wohl zutrauen.

Im übrigen hat G. die Chr. hier wieder gänzlich missverstanden. Er hat *Wulfhere* als Objekt zu *gehergode* aufgefasst, statt als Subjekt (derselbe Irrtum ist Ethelwerd begegnet, s. Plummer zu Chr. a.

---

1) Vgl. v. 1376.

2) Eine dritte Möglichkeit wäre allerdings, dass G. *Kenwalh* schrieb, und dass *Wulfhere* auf Rechnung eines Abschreibers zu setzen ist.

Digitized by Google

661), und daher *Cenwealh* als Subjekt zu *gehergode*. Im Verfolg davon nimmt er die Schlacht bei Posentesbyrig als eine Schlacht zwischen Cenwealh und Wulfhere.

1356 Vielleicht hatte G.s Chr.-Hs. den Schreibfehler *Castron* [1]) für *Eastron* [2]).

1359.60 G.s Chr.-Hs. hatte also wie unser E *of Aescesdune* statt des richtigen *op*, und G. übersetzte die Worte der Chr.: *ꝛ gehergode Wulfhere . . . of Aescesdune:* „und Cenwealh beraubte Wulfhere des Landes (!) Aescesdune".

1362 *si fu sage*] müssiger Zusatz G.s, um mit *linage* zu reimen.

1363.64 Der Schreiber von G.s Chr.-Hs. war von dem *on* vor *anum geare* zu dem *on* vor *Wiht* übergesprungen, so dass also G. las: *And Cuđred Cwichelming ꝛ Centbriht cining on Wiht gehergode* [oder *-don*]. *Wulfhere Pending* [ꝛ] *gesealde* etc.

1365 Nach dem, was G. v. 1363.64 nach der fehlerhaften Lesart seiner Chr.-Hs. erzählt hat, klingt dieser Übergangsvers geradezu komisch: Ein König der Westsachsen unternimmt einen Kriegs- und Plünderungszug auf der Insel, und dann verschenkt sie ein König von Mercia.

1368 *Suthsexol*] eine etwas kühne Bildung, um mit *fillol* zu reimen.

1371—1386: Chr. s. a. **664**; G. schliesst sich deutlich an E an.

1373 Zusatz G.s.

1374 *al mien purpens*] Zusatz, um mit *tens* zu reimen.

1375 *co sai de fi*] Zusatz, um mit *enfui* zu reimen.

1376 *Paggle*] Chr. (nur E) *Wagele*; G. oder seine Chr.-Hs. hat das angelsächsische *W* als *P* verlesen; das Umgekehrte oben v. 1338.

1377.78 Reim *Kent*: *ensement* auch v. 955 f.

1380 Es scheint hiernach, als ob G.s Chr.-Hs. die Synode von Whitby erwähnte, den Bericht darüber also aus Baeda hist. eccl. III, 25 herübergenommen hatte, eine sehr bemerkenswerte Tatsache; vgl. Plummers Anm. zu Chr. a. 664 und zu Baeda III, 25.

1383.84 Es ist nach D. L. H. zu lesen

v. 1383: E Ceadda fu donc benëeiz

v. 1384: A evesque il e Wilfreiz.

Der Fehler in R. ist dadurch entstanden, dass *a evesque* zu dem vorhergehenden Verse gezogen wurde, und dann, um den Vers 1384 voll-

---

1) Vgl. Chr. E s. a. 762: *se wæs gehalgod on Ceastrum* (hier richtig).

2) Auf einer ähnlichen Verwechselung zwischen C und E beruht in den Hss. G.s v. 2201 *Cearwolf* R. gegen *Earwlf* D.L. (Chr. *Eardwulf*); vgl. auch v. 937: G. *Cobba*, Chr. *Eoppa*.

Digitized by Google

ständig zu machen und mit dem nun am Schluss des vorhergehenden Verses stehenden *evesque* zu reimen, *l'arcevesque* am Schluss von v. 1384 hinzugefügt wurde, vielleicht unter dem Einfluss des 1385 stehenden *arcevesque*.

Das Kirchengeschichtliche s. a. 667 (E) erwähnt G. nicht.

1387—1388 Chr. s. a. **668**; der Papst *Vitalianus* ist nur in E und F genannt.

1389—1390: Chr. s. a. **669**.

1390 *Raculne* (oder wohl *Raculue*[1])), die Lesart von D. L. H. ist natürlich die richtige.

Ferner ist selbstverständlich, wie der Vers zeigt, mit D. L. H. *u il volt estre* zu lesen, ein blosses Reimfüllsel.

1391—1396: Chr. s. a. **670**.

1391 *bon*] Zusatz G.s.

1392 Zusatz G.s.

1393 *son fiz*] *his sunu* steht nur in E.

1396 *cler*] Zusatz G.s.

1397—1402: In der Chr. s. a. **671**.

1397 *seisante*] ist entweder ein Versehen G.s, oder ein Abschreiberfehler.

1399—1402 G. macht aus dem Vogel s t e r b e n eine Vogel s c h l a c h t wie Henr. Hunt. II, § 36 [s. dort A r n o l d s Anm.] (s. P l u m m e r zu d. J. d. Chr.) und spinnt die kurzen Worte der Chr. aus und übertreibt (v. 1402).

1403—1406: Chr. s. a. **672**.

1404 *son tens ne fu mes*] Zusatz G.s des Reimes wegen.

1406 Dass Sexburg nach ihrer einjährigen Regierung s t a r b, steht nicht ausdrücklich in der Chr.; vgl. F r e e m a n, Old-English History, p. 67.

1406 *la fille Anan*] G. hat also Sexburh, die Gemahlin Cenwalhs von Westsachsen mit Sexburh, der Gemahlin Ercenberhts von Kent verwechselt, die er v. 1281 erwähnt (Chr. s. a. 639 [640]). Als ihm nun an unserer Stelle der Name Sexburh wieder aufstiess, erinnerte er sich, dass er an einer früheren Stelle bei dem Namen Sexburh zugefügt hatte, sie sei eine Tochter des Anna, und schrieb hier gedankenlos hin: *la fille Anan*, um so lieber, als er dadurch einen Reim auf *an* bekam, ohne sich zu überlegen, ob diese Sexburh dieselbe sei wie die früher erwähnte oder nicht.

1407—1410: Chr. s. a. **673**.

---

1) S. zu v. 1547.

Digitized by Google

1407 *el tierz an*] das ist nicht richtig; Ecgbriht starb ein Jahr nach Cenwalh, also nach G.s Annahme betreffs des Todes der Sexburh in demselben Jahre wie diese. Nach G. (v. 1405 *en l'altre an*, v. 1407 *el tierz an*) liegt aber ein Jahr zwischen diesen beiden Ereignissen. Das *tierz* beruht vielleicht darauf, dass dieses Ereignis im Jahre 673 stattfand.

1408 *une sue ante*[1])] da diese Angabe richtig ist, so muss sie G. wohl in seiner Chr.-Hs. gefunden haben.

1410 Es ist wohl nicht möglich anzunehmen, dass in dem *perz* von *El eperz pert* (von *paroir*) steckt, und zu lesen:

En Ele pert [sc. *Seint Adeldru*], *la est sun* [für *lur*] *liu.*

1411—1413: Chr. s. a. **674.**

1412 Entweder hatte G.s Chr.-Hs. unter dem J. 674 den Zusatz *Cenfusing* zu *Aescwine*, oder G. hat diesen dem folgenden Jahre entnommen. Die Form *Chenfusien* natürlich nur des Reimes mit *Westsexien* wegen.

1414—1424: Chr. s. a. **675.**

1414 *od tut ses Merceneis*] Zusatz G.s.

1416 *verrement*] Reimflickwort.

1417 Von G. zugesetzt, um doch etwas über den Ausgang der Schlacht zu sagen, von dem die Chr. gar nichts berichtet[2]).

Die folgende Reflexion (— v. 1422) hat G. aus dem *ꝛþyilcan geare Wulfhere forðferde* der Chr. gezogen. Eine ähnliche moralisierende Betrachtung hat auch Henr. Hunt. II, 37 (p. 62 Arnold).

1424 Dass Aethelred König der Mercier war, konnte G. aus dem folgenden Jahre der Chr. entnehmen, wenn nicht unter diesem Jahre in seiner Chr.-Hs. stand: *feng to Myrcena rice.*

1425.26 Die beiden Verse heissen natürlich: „Er wäre ein hervorragender Mann gewesen, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre (*si li leust*) und er nicht so viele Widerwärtigkeiten gehabt hätte.“ [Martin übersetzt: *He was a wise man, so they chose him* (!), *And there never was such great trouble.*] Für den indicativus perfecti (*cil fu prodom*) im Hauptsatz des irrealen Bedingungssatzes finden sich bei J. H. R. Lenander, L'emploi des temps et des modes dans les phrases hypothétiques commencées par se en ancien français (Lund 1886) drei Beispiele:

> En Guenelon nostre oncle ot moult bon chevalier,
> Se n'éusson de lui .I. poi de reprouvier.
>
> Gui de Nanteuil 233.

---

1) *une* kann man des Verses wegen streichen.

2) Möglicherweise hatte indessen G.s Chr.-Hs. die Angabe: *ꝛþær wæs mycel wæl geslagen.*

Digitized by Google

S'il sćust de Ganor et d'Aye la vaillant
Comme il viengnent par mer, à estoire najant,
Il n'ot onques tel joie à jour de son vivant.

ib. 2037.

Onques ne fu tel roi, se il fu baptisiez.

Aye d'Avignon 1799,

wo Lenander wohl mit Recht für das *fu* vor *baptisiez fust* einsetzt.

Die beiden Verse hat G. zur Einleitung für das Folgende, das er daher mit *meis* anknüpft, zugesetzt.

1427—1432: Chr. s. a. **676**.

1427 Nach unseren Chr.-Hss. war es ein Jahr nach seiner Thronbesteigung. Da G. die in unseren Chr.-Hss. s. a. 676 berichteten Ereignisse in umgekehrter Reihenfolge erzählt[1]), so darf man vielleicht annehmen, dass die Verheerung Kents durch Aethelred in seiner Chr.-Hs. noch unter d. J. 675, im Anschlusse an seinen Regierungsantritt, berichtet war.

1429.30 Ausmalung G.s.

1431 Die Namensformen, die die Hss. G.s bieten: *Oswine*, *Edwine*, *Egwine* sind wohl auf Rechnung der Abschreiber zu setzen, die bekanntere Namensformen für den seltenen Namen einsetzten (v. 1412 steht in R. *Esewine*; G. mag *Eswine* geschrieben haben).

1433—1462: Chr. s. a. **678**, und zwar stimmt G. wieder deutlich zu E.

1434—48 Von dieser ganzen Ausführung haben die Angabe der Chr. zur Grundlage nur v. 1446 (Chr. E u. F: *scan III mondas*) und v. 1448 (Chr. E: *swilce sunne beam*). Alles übrige hat G. zur Ausschmückung zugesetzt.[2]).

1449—58 Von dem in diesen Versen Erzählten findet sich in unserer Chr.-Hs. E (in A B C F teilweise) eine Unterlage nur für v. 1453—56. Woher hat G. das Übrige?

Von der wunderbaren Beziehung des Kometen zu Wilfrid (v. 1449 bis 52) sagt keine Lebensbeschreibung Wilfrids[3]) etwas; wohl aber entbehrt auch das Leben Wilfrids, wie das anderer Heiligen, sonstiger wunderbarer Lichterscheinungen nicht. Solche fanden statt bei seiner Geburt (s. James Raine, The Historians of the Church of York [R.S.] vol. I, 1879, pp. 2 f. 108. 164. 228. 477. 486), während seines Lebens,

1) Diese Umkehrung der Reihenfolge kann man allerdings auch aus dem Bestreben G.s erklären, eine bequeme Anknüpfung zu haben, indem er 1427 fortfuhr, von Aethelred zu erzählen.

2) Vgl. v. 1717—22.

3) s. Plummer, Baeda II, p. 315—320 und das dort Zitierte.

Digitized by Google

als Wilfrid „*in Bromnis*“ (Brunanburg?) im Gefängnis lag, (ib. pp. 52. 138. 197. 232) und nach seinem Tode (ib. pp. 102 f. 158. 222. 508).

Nun fand G. in seiner Chr.-Hs. den Bericht über das Erscheinen des Kometen und den über die Vertreibung Wilfrids unmittelbar hintereinander. Das regte ihn zu einer Kombination an, wie noch an anderen Stellen.

Dieser Neigung konnte er hier um so eher nachgeben, als ihm ohne Zweifel aus mündlicher Tradition die Lichtwunder, die mit Wilfrids Leben in Verbindung gebracht wurden, bekannt waren. Er konnte so hier zwei aufeinander folgende Ereignisse miteinander in Beziehung setzen und dabei doch der Wahrheit wenigstens halb treu bleiben.

Was dann das zweite Plus G.s gegenüber unserer Chr.-Hs. E betrifft, v. 1457, so ist die zweite Romfahrt Wilfrids geschichtlich und fand wirklich im Jahre 678 statt (s. Plummer l. c. p. 318). Da nicht abzusehen ist, aus welchem Grunde G. für diese eine Angabe eine andere Quelle herangezogen haben sollte, so halte ich es für sicher, dass er in seiner Chr.-Hs. eine bezügliche Notiz fand, etwa: *ꝛ Wilferð biscop for to Rome*, die aus Baeda leicht zu entnehmen war.

v. 1458 ist natürlich ein ausschmückender Zusatz G.s, mit durch den Reimzwang veranlasst.

1461 *Hecce* oder *Hecces* für das *Eadhed* von Chr. E kommt entweder auf Rechnung der Abschreiber G.s oder auf die seiner Chr.-Hs. (Martins Vermutung ist ganz unmöglich).

1463—1472: Chr. s. a. **679**, und zwar stimmt G. wieder nur mit E.

1463 *un gentil hom*] Zusatz G.s.

1466 *le Norhumbreis* und v. 1468 konnte G. aus den unmittelbar vorhergehenden Jahreseinträgen 678 E und 676 E entnehmen. Vielleicht aber nannte auch G.s Chr.-Hs. s. a. 679 den Namen der Länder der beiden Könige.

1472 Allgemeine Reflexion G.s. [Martin übersetzt *issi alat* mit *it* (sc. *fire*) *fell there*.] G. zeigt häufig das Bestreben, den Reim abzuschliessen, bevor er zu einem neuen Jahr der Chr. übergeht.

1473—1474: Chr. s. a. **680**.

1473 Nach der Chr. war es nur ein Jahr nachher; vgl. zu v. 1479. Das Kirchengeschichtliche s. a. 681 lässt G. wieder aus.

1475—1478: Chr. s. a. **682** (in C s. a. 683).

1475 *en cel an*] Nach der Chr. fand der Sieg Centwines über die Britannier zwei Jahre (nach C gar drei Jahre) nach dem Tode der Hild statt. Vielleicht stammt diese Abweichung der Chronologie aus G.s Chr.-Hs.

1476.77 Das *Britwalas* der Chr. hat G. in *del barnage de Corne-*

Digitized by Google

waille e des Bretons zerlegt und zwar augenscheinlich, weil er einen Reim auf *bataille* brauchte. Martin übersetzt ganz sinnlos; wenn die Schlacht *between the lords of Cornwall* (die auch Briten waren) *and the Britons* stattfand, was hatte dann Centwine da zu suchen?

1479—1484 Chr. s. a. **684** und zwar nur in E.

1479 Hier ist die Angabe *Dous anz apres* richtig. Vielleicht hat daher oben v. 1473 G. *un an apres* geschrieben und ist das *dous anz* in v. 1473 aus dem richtigen *dous anz* in v. 1479 eingedrungen.

1484 Davon steht nichts in der Chr.; der Grund des Zusatzes ist, abgesehen von dem Bestreben G.s, auszumalen, wohl derselbe wie v. 1354 und v. 1472.

1485—1520: Chr. s. a. **685**, und zwar stimmt G. wieder zu E.

1485 *Cinc anz apres*] nach der Chr. nur ein Jahr. Man wird annehmen müssen, dass G. *un an* schrieb; ein abgekürztes ū (= *un*) konnte leicht als Zahl (= *cinc*) aufgefasst werden. Vgl. zu v. 1021—28 und das Umgekehrte zu v. 2285.

1491.92 hat G. zur Begründung des Umstandes, dass die Weihe in York stattfand, hinzugesetzt (*iloc* bezieht sich natürlich auf *Everwich*.)

1493 *Wilfri*] ein offenbares Abschreiberversehen[1]); Chr. *Trumbriht*; aus der Lesart von D. L. ergibt sich, dass G. schrieb: *E Trumbert en fud deposez.*

1494 *arcevesque*] Trumbriht war nur Bischof wie sein Nachfolger Cuthberht; G. scheint es mit dem Unterschied zwischen Erzbischof und Bischof nicht so genau zu nehmen, wenn man nicht auch hier annehmen darf, dass seine Chr.-Hs. von den unsrigen abwich; vgl. zu v. 1210.

1496 *li Orkenan*] in der Chr. nicht erwähnt; G. hat es wohl aus dem *be norþan sæ* der Chr. (E) gezogen (s. Plummer Anm.), um einen Reim auf *an* zu finden.

1499 *quinze* die richtige Lesart.

1499 *de fi*] Reimfüllsel.

1500 *Ealdfrid*] Chr. E (die übrigen Hss. der Chr. haben diese Angabe nicht) hat die Namensform *Aldfriđ*.

1501 G.s Chr.-Hs. hatte also auch das *defuncto Eata episcopo* aus Baeda hist. eccl. V, 2 herübergenommen. Dass diese Angabe auch in der Chr. stehen musste, ist aus sachlichen Gründen klar: da die Ordinierung des Nachfolgers Eatas berichtet wird, so musste auch der Tod seines Vorgängers erzählt werden. G.s Chr.-Hs. las also, was auch ein Vorfahr unseres E gelesen haben muss: ⁊ *þy ilcan geare Lođere*

1) Der Name *Wilfri* ist aus v. 1504 eingedrungen.

Digitized by Google

Cantwara cining forðferde. ꝛ Eata biscop eac forðferde[1]). *ꝛ man gehalgode* etc. Die Lesung unseres E erklärt sich durch Überspringen von dem ersten *forðferde* zu dem zweiten.

Übrigens muss man, um die Angaben der Chr. (E) s. a. 685 betreffs der Besetzung des Bischofssitzes zu Hexham zu verstehen, vergleichen, was Baeda IV, 28 (26) erzählt, dass Cudbert zwar zuerst zum Bischof in Hexham gewählt wurde, dass er aber dann auf seinen Wunsch den Bischofssitz in Lindisfarne einnahm, während Eata wieder nach Hexham ging.

G. kümmert sich um den Widerspruch nicht, der zwischen seinem v. 1490 und v. 1502 besteht; er folgt eben der Chr., die dieselbe Unklarheit hat. Der Widerspruch wird gehoben durch die angeführte Baeda-Stelle: Zu der Zeit, wo Bischof Eata in Hexham starb, war Cuthberht eben nicht Bischof von Hexham, sondern von Lindisfarne.

1503 Wieder *arcevesque* für *evesque*; Chr.: *man gehalgode Iohannes on Agustald to biscope*; vgl. zu v. 1494.

1505 Zusatz G.s, um mit *Cestre* zu reimen.

1506 *Cestre]* Chr. *Ceastre,* womit hier York gemeint ist, was G. anscheinend nicht gesehen hat.

1507 Das *que* ist natürlich mit D. H. zu streichen; es ist eine Dittographie des *-que* in *evesque.*

1509 Das steht in der Chr. nicht; das *puis s'en turnat* ist aber ein sehr passender und verdeutlichender Zusatz.

1512 Für *Jon* ist *Johan* zu lesen (vgl. v. 1506), um den Vers herzustellen.

1513 Darf man G. wirklich zutrauen, dass er gewusst hat, dass *Derawudu* Beverley ist? Vielleicht hatte seine Chr.-Hs. schon hier, wie nachher D E s. a. 721 *Beoferlic.*

1514 Zusatz G.s.

1519 *prodom e nobles]* Ausschmückung G.s.

G. hat die Ereignisse in diesem Abschnitte v. 1485—1520, der sich an Chr. (E) s. a. 685 anschliesst, anders angeordnet, als in der Chr. Nicht zu entscheiden ist, ob diese Änderung auf Rechnung G.s zu setzen ist, oder ob die Hs. der Chr., die G. benutzte, auch in der Anordnung von unserem E abwich.

1521—1524: Chr. s. a. **686.**

G. hat hier nur das, was allen Chr.-Hss. gemeinsam ist; es fehlte seiner Chr.-Hs. (soweit man aus einer Auslassung einen Schluss ziehen

1) Vgl. Chr. D E s. a. 760: *Her Aepelbryht Cantwara cyning forðferde. ꝛ Ceolwulf eac forðferde.*

Digitized by Google

darf) das Peterborough-Einschiebsel von E. Da G. auch die sämtlichen sonstigen Peterborough betreffenden Einträge von E nicht hat, so ist das ein weiterer Beweis, dass seine Chr.-Hs. nicht mit unserem E identisch war.

1522—24 Ausführung des *forhergodan Cent ꝛ Wiht* der Chr.

1525—1530: Chr. s. a. **687**.

1525.26 Zusatz G.s zur Einführung des Folgenden.

1529 Passender Zusatz G.s, da die Verbrennung Muls wohl thatsächlich der Grund für den erneuten Plünderungszug Ceadwalas nach Kent war[1]).

1531—1544: Chr. s. a. **688**.

G.s Chr.-Hs. hatte augenscheinlich dieselbe Anordnung wie unser E, denn auch G. erzählt zuerst von Ceadwala und dann (1538 ff.) von Ine.

1532 *prodome*] Dieser ungeschickte und sinnlose Ausdruck ist ersichtlich nur gesetzt, um mit *Rome* zu reimen.

1535 *huit jors*] Chr. *he syþþan ymbe VII niht forðferde.* Hier bei G. also schon der moderne Gebrauch von *huit jours* = 1 Woche = 7 Tagen.

1536 Nur in E: *he wæs gebyrged innan Sce Petres cyrican*, und in F: *he weard bebyrged innan S. Petres mynstre.*

1537 Auch diese Datum-Angabe nur in E (auch in F nicht): *on XII Kal. Mai.*, wofür G. ganz richtig setzt: *Co fu un ze jors devant Mai.*

1538 Dieser Übergang klingt, als ob G. gar nicht gewusst hätte, dass auch Ceadwalle König der Westsachsen war, und dass Ine sein Nachfolger war, was er doch aus dem *æfter him* von E entnehmen konnte. Indessen drücken sich altfranz. Autoren auch sonst ähnlich aus.

1539 *co oi dire*] Reimfüllsel.

1541 G.s Chr.-Hs. hatte also nicht den Schreibfehler *XXVII* von E, sondern hatte das richtig aus Baeda herübergenommene *XXXVII* wie ABC.

1542—44 Nur in E (und in der Interpolation von F).

1545—1551: Chr. ABC s. a. **690**, in E und F auf zwei Jahre: 690 und 692 verteilt.

Es ist ganz deutlich, dass sich G. an den Text von E (oder F) anschliesst.

1546 *ne vesqui plus*] Reimfüllsel.

1547 Dass Brihtwold früher Abt von Raculfe gewesen war, steht nur in E und F.

Hardy-Martins *Raculne* ist vielleicht hier wie v. 1390 bloss ein Druck- oder Lesefehler; die M. H. B. und Wright haben *Raculve*.

---

1) Vgl. die Phantasieen Henr. Hunt.s IV,5 (p. 107).

Digitized by Google

1548 *Bruthpat*] Chr. *Brihtwold*; G.s Chr.-Hs. oder G. selbst hat also hier wieder das angelsächsische w mit p verwechselt.

1549—51 Nur in E und in F.

1550 G.s Chr.-Hs. hatte also nicht den Schreibfehler *Nihtred* von E, sondern das richtige *Wihtred* (vgl. Plummer zu Chr. a. 692).

1551 *Sunheart* R., *Seufart* L. D., *Seufeart* H.] G.s Chr.-Hs. hatte, wie die Form des Namens in allen Hss. G.s beweist, die richtige Form des Namens mit **S** (*Baeda* V, 8 *Suaebhard*); die Form *Wœbheard* in E und F mag aus dem unwillkürlichen Bestreben entstanden sein, die beiden Namen miteinander allitterieren zu lassen.

1552—1554: Chr. s. a. **693** D (das hier wieder beginnt) E F (dieses Jahr fehlt in A B C), und zwar bringt G., da die erste Hälfte des Jahreseintrages Kirchengeschichtliches enthält, nur die zweite Hälfte des s. h. a. in der Chr. Erzählten (von *Innan þas tyd* an).

1552 G. schrieb augenscheinlich *Gefmun*; seine Chr.-Hs. hatte also wohl *Gefmund* wie D.

1554 R.: *Drithelem*, D. L.: *Brithelin*] die beiden Hss. der Chr., die diese Angabe haben, zeigen merkwürdigerweise dieselbe Differenz des Anlautes: D hat *Dryhthelm*, E *Brihthelm*. Die richtige Form des Namens ist die, die D bietet: *Dryhthelm*; vgl. Baeda hist. eccl. V, 12. In der Hs. E der Chr. erklärt sich die Verderbnis zu *Brihthelm* aus dem vorangehenden *Brihtwald*; aber bei G. liegt dieser Grund der Verderbnis eines etwa ursprünglichen, von G. geschriebenen *Drithelem* zu *Brithelin* nicht vor, da G. Brihtwald nicht erwähnt. Es wird sich also schwer entscheiden lassen, ob G. *Drithelm* oder *Brithelm* schrieb.

1554 *morut*] vgl. Plummer zu Chr. a. 693 *of lyfe gelæd*.

1555—1562: Chr. s. a. **694**.

1556 G.s Chr.-Hs. hatte also *XXX þusenda* (oder die Abkürzung dafür $\overline{XXX}$ wie B) *punda*.

1560 *solum la lei*] Reimfüllsel.

1561 Sämtliche Hss. der Chr. haben *XXXIII*, nur E hat in Buchstaben *thre ꝛ twenti*. E.s Lesart ist augenscheinlich ein Versehen: in einem der Vorläufer E.s wurde irrtümlich eine *X* weggelassen, und die Zahl wurde dann in Buchstaben umgesetzt. G. hat nun aber *trente anz*, womit der Vers besteht, wenn man mit D. L. H. *la* vor *terre* einsetzt. Hatte G.s Chr.-Hs. nun irrtümlich *XXX* oder hatte sie *XXXIII* und hat G. das *treis* nicht im Vers unterbringen können und daher weggelassen? Wollte man mit Beibehaltung der Lesung von R. (also ohne *la* vor *terre*) *treis* hinter *terre* einschieben, so erhielte der Vers eine Silbe zu viel.

Digitized by Google

1562 Zusatz G.s, um den Reim *terre* abzuschliessen, bevor er zu einem neuen Jahr der Chr. übergeht (vgl. zu v. 1354, 1472, 1484).

1563—1567: Chr. s. a. **704**.

1564 *co lisom]* Reimfüllsel.

1567 Hier schliesst G. den Reim nicht ab, bevor er zu einem neuen Jahr der Chr. übergeht (vgl. zu v. 1562).

1568—1572: Chr. s. a. **705**.

1568 Von G. zur Einleitung zugefügt.

1570 *A Drifelde]* nur in D und E erwähnt: *on Driffelda.*

1571 Nur in D E F.

1572 Zusatz G.s, wohl aus dem zu v. 1562 angegebenen Grunde.

1573—1580: Chr. s. a. **709** (in C s. a. 708) bis: *æfter Aldhelme Forðhere feng to.*

1573 *un an apres]* Die Chr. berichtet von Aldhelm vier Jahre nach dem vorher Erzählten, s. a. 709. G.s Angabe *un an apres* erklärt sich wohl dadurch, dass das Jahr 709 das nächste nach 705 ist, unter dem etwas erzählt wird, da sich unter den Jahren 706—708 keine Eintragungen finden.

Wenn die Chr. von Aldhelm unter diesem Jahre berichtet, nicht dass er Bischof wurde, sondern dass er starb, so hat G. das wohl deshalb geändert, weil die Chr. im weiteren Verlaufe erzählt: *oðer heold Daniel oðer Aldhelm.* G. wollte daher nicht vorher seinen Tod berichten. Die Voranstellung des Todes Aldhelms in der Chr. ist in der Tat sehr ungeschickt.

1576 Zusatz G.s.

1578 R.: *Ealdelf,* D. L.: *Aldolf,* H. *Aldelin.* Aus der Lesart von H. ergibt sich die richtige Form *Aldelm* (oder *Ealdelm*). Es ist natürlich derselbe, wie v. 1574.

1578 *ki mult fu bel]* Zusatz G.s, um mit *Daniel* zu reimen.

1580 Zusatz G.s.

1581 Aus dem *se wæs be wæstan wudu biscop* der Chr.

1582 Folgt natürlich aus 1581.

1583.84 Von G. zur Ausschmückung zugesetzt.

1585.86 Daniel war Bischof von Winchester, Aldhelms und nach ihm Forthheres Bischofssitz war aber nicht Salisbury, sondern Sherborne. Der Bischofssitz wurde von Sherborne nach Salisbury erst im Jahre 1075 verlegt [1]). Es ist also klar, dass G. für diese beiden Verse, die sich in der Chr. nicht finden, nicht irgend eine andere schriftliche Quelle benutzt hat, sondern er spricht aus seiner auf mündlichem Wege erlangten Kenntnis der zu seiner Zeit bestehenden Tatsachen.

1) s. Freeman, History of the Norman Conquest, IV, 418.

Digitized by Google

1587—1592: Chr. s. a. **697** in D E F (fehlt in A B C).

Hier die merkwürdige Tatsache, dass G. in der Chronologie zurückgeht und dies ausdrücklich durch *devant co* andeutet. Er hat etwas, was ihm wichtig scheint, zu erwähnen vergessen und fügt es nun ohne weiteres nachträglich hinzu.

1590 *e sa cusine*] scheint G. einfach zugesetzt zu haben, um einen Reim auf *raine* zu finden. Der Vers hat übrigens eine Silbe zu viel; ich sehe aber nicht, worauf sich *sa* beziehen sollte, wenn man *e* streicht. v. 1590 ist das Semikolon, v. 1591 das Komma zu tilgen.

1592 *ele sa sorur*] überflüssiger Zusatz, dem Sinne nach Wiederholung von *Ecfred son frere*, um mit *seignur* zu reimen.

1593: Chr. s. a. **699** (nur in D und E).

1594: Chr. s. a. **702** D E F (fehlt in A B C).

G. merkt also nicht, dass er dasselbe Ereignis schon einmal v. 1566 f. nach Chr. s. a. 704 erzählt hat (s. Plummer zu Chr. a. 702).

1595—1608 G. giebt hier aus Eigenem eine Beschreibung seines Heimatlandes. Vgl. zu v. 2164. 2185.86. 2582.

1609—1622: Chr. s. a. **709** ↴ *Ceolred feng to Myrcna rice* bis Schluss, und zwar schliesst sich G. deutlich an D E an.

Hier geht also G. wieder zu dem Jahre 709 der Chr. zurück, wo er es v. 1579 verlassen hat: hinter *Forðhere feng to.*

1612 *un gentil home*] Zusatz G.s, um mit *Rome* zu reimen.

1614 Zusatz G.s.

1615 *sai bien e vei*] Zusatz G.s, um mit *Wilfrei* zu reimen.

1618 Zusatz G.s.

1619 *co est escrit*] Reimfüllsel.

1623—1634: Chr. s. a. **710** (in A nur interpoliert; in C s. a. 709), und zwar schliesst sich G. auch hier ganz deutlich an D E an.

1623.24 Nur in D E F.

1625.26 In B C D E (in A interpoliert).

1627 Nur in D und E.

1627 *dous ewes*] wohl richtige Auffassung G.s von *Hæfe* ↴ *Cère* der Chr.; s. Plummer zu Chr. a. 710. (Für *Hese* ist wohl *Hefe* oder *Heve* zu lesen[1]).)

1628 Zusatz G.s.

1630 Für das *Gerente* der Chr. hat G. des Reimes mit *cosin* wegen *Gerentin* gesetzt.

1631 *fort*] Zusatz G.s.

---

1) Vielleicht schrieb indessen G. wirklich *Hese*, indem er das angelsächsische *ſ* für *s* verlas, oder seine Chr.-Hs. hatte schon dieses Versehen.

Digitized by Google

1632 Zusatz G.s.

1633 Nur in D und E; G.s Chr.-Hs. hatte wie unser D *Sigbald.*

1634 Zusatz G.s, wohl aus dem zu v. 1562 angegebenen Grunde.

1635—1639: Chr. s. a. **714** (in C s. a. 713).

1635 Die Chr. giebt an, dass Guthlac in diesem Jahre **starb** (D hat allerdings *geferde* statt *forðferde*, was aber doch wohl dasselbe heissen soll). Da G. indessen nur unbestimmt sagt *en icel tens*, was man ja auf das Jahr der vorher erzählten Ereignisse beziehen kann, so hat seine Angabe ihre Richtigkeit.

1636 soll wohl dem *se halga* der Chr. entsprechen.

1637—39 G. kannte also eine *vita* des heil. Guthlac, ob die von Felix oder eine andere, lässt sich natürlich nicht entscheiden; s. Plummer zu Chr. a. 714 (p. 37).

1640—1641: Chr. s. a. **715** (in C s. a. 714).

1640 *firent martyre*] sonderbarer Ausdruck, wohl nur durch das Reimbedürfnis hervorgerufen. Der Punkt am Ende ist zu tilgen.

Es ist natürlich *Ine e Ceolret* zu lesen.

1642—1658: Chr. s. a. **716**.

1642 *co di senz faille*] Zusatz des Reimes mit *bataille* wegen.

1645 Nur in D E: *be suðan gemœre.*

1646 G.s Chr.-Hs. hatte also wie A B C E *VII;* D.s *VIII* ist wohl ein blosses Versehen. In Wahrheit regierte Osred **11** Jahre (705—716). Vielleicht hat in der Chr. ursprünglich *XII* gestanden, indem man das Jahr des Regierungsantrittes und das Jahr des Todes voll rechnete. Die *X* wäre dann für *V* verlesen worden, und so wäre *VII* entstanden.

1646 *si cum jo qui*] Reimfüllsel.

1648 *e demi* (D. L. *un*) *meis* hat G. nur des Reimes mit *reis* wegen zugesetzt.

1650 *vaillandz*] des Reimes wegen.

1651 *co 'st acontez*] Füllsel des Reimes mit *enterrez* wegen.

1657 Es ist wohl zu lesen: *quarante e un an;* vgl. v. 1925.

1658 Zusatz G.s.

1659—1664: In der Chr. s. a. **716** (in sämtlichen Hss.) wird zwar Ecgberht erwähnt, aber es wird ganz anderes von ihm erzählt, als bei G., nämlich, dass er die Mönche auf der Insel Iona (*Hii, Ie*) bestimmte, Ostern zur richtigen Zeit zu feiern und die Tonsur St. Petri anzunehmen. Bei dieser fast gänzlichen Diskrepanz liegt die Vermutung nahe, dass G. hier eine andere Quelle benutzt hat. Aber dieser Annahme stellen sich Schwierigkeiten entgegen.

In der Chr. s. a. 716 ist mit *Ecgberht* der heil. Egbert gemeint,

Digitized by Google

dessen Tod auf *Ii* (Iona) sie nachher s. a. 729 berichtet. Hat G. die Identität des „*riches hom*", *Ecbert* geheissen, von dem er v. 1659—64 erzählt, mit dem *Saint Ecbricht*, dessen Tod er v. 1725 f. (= Chr. s. a. 729) berichtet, erkannt? Bei einer Vergleichung der beiden Stellen gewinnt man den Eindruck, dass das nicht der Fall ist, besonders wenn man v. 1664 mit v. 1725 zusammenhält, wo dann also die Bestattung vor dem Tode erzählt wäre.

Aber nehmen wir einmal an, mit dem *riches hom Ecbert* v. 1659 bis 64 habe G. den hl. Egbert gemeint. Von diesem erzählt die Chr. D E s. a. 729 (nach Baeda), er sei auf der Insel Iona gestorben, wo er also doch auch wohl begraben wurde. Aber G. sagt von seinem Ecbert v. 1664: *Enterrez fu a Mirmartin.* Was ist dieses *Mirmartin*? Einen Ort dieses Namens habe ich nicht auffinden können. Martins Vermutung (z. d. V.) ist ganz unannehmbar (übrigens nennt Nennius die Stadt *Mirmantun* nicht c. 25, sondern c. 21); Plummer (zu Chr. a. 729) sagt: „*possibly a confusion with St. Martin's at Whitern*". Ich wüsste aber nicht, wie eine solche Verwechselung zu stande gekommen sein sollte. Nun ist es bemerkenswert, dass sich auf der Insel Iona, also da, wo nach der Chr. der hl. Egbert gestorben ist, noch jetzt ein *Saint Martin's Cross* befindet; s. John Gillespie, Iona, Churchyard & Cathedral, 1871, p. 21 f. Hat G.s *Mirmartin* zu diesem St.-Martins-Kreuz eine Beziehung? Steckt in dem *Mir-* ein gälisches Wort, etwa *mór*, *már* „gross" oder *muir* „Meer"? Und welcher Art war G.s Quelle, die er hier benutzt hätte? Alles Fragen, auf die ich keine entscheidende Antwort zu geben vermag.

Aber das grösste Rätsel ist, weshalb G. hier überhaupt eine andere Quelle benutzt haben sollte. Es lag gar kein Grund vor, das, was die Chr. von Egbert berichtet, wegzulassen und dafür ein Stück aus einer anderen Quelle einzusetzen. Eine Möglichkeit der Lösung der Schwierigkeit wäre die, anzunehmen, dass der Text von G.s Chr.-Hs. hier so verdorben oder unleserlich war, dass G., wenn er etwas von Egbert sagen wollte, auf seine Phantasie angewiesen war. G. hätte dann hier tatsächlich keine andere Quelle benutzt. V. 1661 *Seint Pere* = Chr. *Sancte Petres* ist in der Tat auffällig. Man könnte annehmen, dass in G.s Chr.-Hs. noch folgendes lesbar war: ꝛ *Ecgberht se arwurda wer* (= G. v. 1659) *gecyrde . . . to Sancte Petre* (= G. v. 1661 *se prist . . . a Seint Pere*). Aber ist dann *Mirmartin* auch ein Produkt der Phantasie G.s?

Kurz, die Stelle bleibt unerklärbar.

Es ist übrigens bemerkenswert, dass D.L.H. diese ganze Stelle über Egbert nicht haben.

Digitized by Google

1665—1680: Chr. s. a. **718** (B und C s. a. 717).

1665 Hinter *un altre* ist ein Komma zu denken, vgl. das moderne *nous autres Français.*

1666 *co crei*] Reimfüllsel.

1667 *bon*] eines der gewöhnlichen Flickwörter G.s.

1669 *en sa vie*] Reimfüllsel, um mit *abeïe* zu reimen.

1674 Wiederholung des v. 1672 aus Reimgründen.

1675.76 Zusatz G.s, um den Grund für die Trennung der Gatten anzugeben.

1677—80 Diese Verse verdanken ihre Entstehung lediglich dem Symmetriebedürfnis G.s, der von der zweiten Schwester, von der die Chr. nichts als den Namen (*Cwenburh*) angibt, auch etwas erzählen wollte. Irgend etwas Konkretes enthält denn auch sein Zusatz nicht.

1681—1690: Chr. s. a. **721** (C s. a. 720), und zwar schliesst sich G. ganz deutlich an D E an.

1686 Vielleicht hatte G.s Chr.-Hs. *Daniel biscop* wie F; es ist aber auch möglich, dass sich G. an seinen v. 1577 (nach Chr. a. 709) erinnerte.

1688 Nur D E: *þone æþeling.*

1688.90 Nur in D und E (in F sein Tod, aber nicht, dass er in *Beoferlic* beerdigt wurde).

1691—1694: Chr. s. a. **722** (C s. a. 721).

1694 Überflüssige Wiederholung, wohl aus dem zu v. 1562 angegebenen Grunde.

Was die Chr. s. h. a. noch von *Ealdbriht* erzählt, lässt G. aus.

1695—1696: Zusatz G.s, um einen Übergang zu haben.

Das Folgende fand übrigens nicht ein Jahr, sondern drei Jahre nach dem bisher Erzählten statt, aber die Chr. berichtet für die beiden dazwischenliegenden Jahre nichts; vgl. die Bemerkung zu v. 1573.

1697—1708: Chr. s. a. **725**, und zwar schliesst sich G. ganz deutlich an D E an.

1698 *si come Deu voleit*] Reimfüllsel.

1699 Eine Angabe der Regierungsdauer Wihtreds nur in D E F, und zwar hat D *XXXIIII wintra*, E und F *XXXIII wintra (geara)*. G.s Chr.-Hs. hatte *XXXIIII* wie unser D.

1700 Zusatz G.s.

1701.02 Nur in D E (und interpoliert in A).

1702 *Sutraie*] von G. wohl bloss zugesetzt, um den Vers zu füllen; der Zusatz entspricht aber den Tatsachen, denn die spätere Grafschaft Surrey war damals ein Teil von Sussex.

Digitized by Google

1703 *E Albrit oscist*] nur in D E und in A interpoliert. G.s Chr.-Hs. hatte das *l* im Namen, wie A und E.

1703 *un fiz de rei*] nur in D E: *þone æþeling.* Das Wort *æþeling* giebt G. hier durch *un fiz de rei* wieder, wie oben v. 1688.

1704 Nur D E: *þe he ær utflymde.*

1705—08 Weitere Ausführung G.s.

1709—1714: Chr. s. a. **726** (A B s. a. 728).

Es ist merkwürdig, dass sich s. h. a. die Hs. D der Chr., die sonst augenscheinlich zur Familie E gehört, an die Familie A anschliesst, indem sie am Schluss den Bericht über den Kampf zwischen Aethelheard und Oswald und den Stammbaum Oswalds hinzufügt, wie in A B C, während E (und F) dieses beides nicht hat.

G. hat den Bericht über den Kampf zwischen Aethelheard und Oswald und den Stammbaum Oswalds nicht, wieder ein Beweis, dass die von ihm benutzte Hs. der Chr. der Familie E angehörte.

1709 Übergangsformel. Nach C D E F war es ein Jahr nach dem vorher Erzählten.

1711 *Edelbert*] Chr. *Aepelheard.* Vielleicht ist das *-bert* auf Rechnung eines Abschreibers zu setzen.

1711 *un son cusin*] nur in D E: *his mæg;* vgl. v. 1761. (Hier stimmt also D noch mit der Familie E.)

1712 *Westsexin*] die Form auf *-in* des Reimes mit *cusin* wegen.

1713 *mult sagement*] Zusatz G.s.

1714 Zusatz G.s, wohl aus dem zu v. 1562 angegebenen Grunde.

1715—1727: Chr. s. a. **729**, und zwar schliesst sich G. deutlich an D E an.

1715 *dous anz*] In Wirklichkeit waren drei Jahre seit dem vorher Erzählten verflossen. Allerdings steht in D E F s. a. 727 auch eine Eintragung (die in A B C fehlt), die G. ausgelassen hat, weil es sich um Kirchengeschichtliches handelt, die ihn aber zu seiner Angabe *apres dous anz* veranlasst haben könnte.

1716 *Dous cometes*] so in D E F: *twegen cometan;* in A B C ist nur von einem Kometen die Rede: *cometa se steorra.*

1717—22 Alles Ausmalung G.s; vgl. v. 1434—48.

1723.24 Nur in D und E (in A B C wird der Tod Osrics und die Thronbesteigung Ceolwulfs unter dem Jahre 731 erzählt; das richtige Datum ist 729: vgl. Baeda V, 23 u. 24).

1724 *asez fu fort*] Zusatz G.s des Reimes wegen.

1726 Zusatz G.s.

1727 Nur in D und E (in A B C s. a. 731; vgl. oben zu v. 1723.24.

1728: Chr. s. a. **730** in A D E F.

Digitized by Google

Das Jahr 731 seiner Chr.-Hs. hat G. wohl ausgelassen, weil er darin, wie in unserm E, nur kirchliche Notizen fand.

1729—1734: Chr. s. a. **733**, und zwar stimmt G. deutlich zu D E (und F).

1729 Chr. *sunne apystrode.* Das steht aber in der Chr. hinter der Einnahme Somertons durch Aethelbald; G. hat also die Reihenfolge umgekehrt.

1730 *Westsexe preia*] das hat G. aus der Einnahme von Somerton geschlossen.

1732 Zusatz G.s.

1733.34 Nur in D E F.

1734 *De Hextildesham*] G.s Chr.-Hs. hatte also ohne Zweifel die Angabe, dass Acca Bischof von Hexham war, aus Baeda herübergenommen.

1735—1744: Chr. s. a. **734**, und zwar ist es auch hier deutlich, dass sich G. an die Familie E anschliesst.

1735—38 Von G. ausgeführt.

1740 *Cathwine*] vielleicht schrieb G. die richtige Form *Tatwine*, vgl. die Lesart von H.

1740 *Deu mult bien servit*] Zusatz G.s.

1741 Nur in D E F.

1741 *en son sié*] das ist ein naheliegender, aber falscher Schluss G.s; Tatwine war Erzbischof von Canterbury, und Ecgbriht von York.

1742 Zusatz G.s.

1744 Nicht in der Chr.; G. kannte den Ort, wo dieser berühmte Mann lebte und starb, gewiss aus mündlicher Überlieferung.

G. hat die Anordnung der Chr. verändert, indem er Baedas Tod am Schluss erzählt, aus dem leicht ersichtlichen Grunde, um die Bischofweihe Ecgberhts, den er für den Nachfolger Tatwines hält, gleich hinter dessen Tode zu berichten.

1745—1750: Chr. s. a. **737**, und zwar steht das, was G. erzählt, nur in D E (und teilweise in F).

Den im Anfang dieses Jahres der Chr. stehenden Bericht über Forthheres und Frythegiths Reise nach Rom, der sich in allen Hss. der Chr. (auch in A B C, wo weiter nichts steht) findet, hat G. als kirchengeschichtliche Notiz ausgelassen.

1748 *par grant haan*] Zusatz G.s, aber passend. Er erhält so einen Übergang zu dem, was er jetzt erzählt.

Was in der Chr. dann von den Bischöfen Aethelwold, Acca und Cynewulf erzählt wird, lässt G. aus, und kann so v. 1749 bequem an v. 1748 anknüpfen.

Digitized by Google

1749 *Edelbald*] G.s Chr.-Hs. hatte also den richtigen Namen *Aepelbald* (nicht *Aepelwold* wie E).

1751—1758: Chr. s. a. **738**.

1751.52 G. hat die Genealogie der Chr. (die allerdings hier in etwas irreführender Weise hinter dem Subjekt eines Satzes steht: *Eata Leodwalding* ist als Parenthese aufzufassen) mit ihren Patronymika gänzlich missverstanden, indem er die ganzen vier Worte als den Namen des Königs auffasst, wie v. 1753 beweist.

1751 G. schrieb natürlich in Übereinstimmung mit der Chr. und mit sich selbst v. 1747 hier *Eadbrict*, wie L. hat, und auch D. mit seinem *Eadhirng* andeutet, und nicht *Ecbrith*, wie R. hat [1]).

1753 *riche*] Zusatz G.s.

Die Angabe der Regierungsdauer Eadbrihts, die in allen Hss. der Chr. ausser in F steht, hat G. ausgelassen.

1756 *e gentil ere*] Zusatz G.s, um mit *frere* zu reimen.

1759—1768: Chr. s. a. **740** (in A und B s. a. 741).

1759 *apres un poi de tens*] nach zwei Jahren.

1761 *un son cusin*] nur in D E: *his mæg;* vgl. zu v. 1711.

1763 *sesze*] G.s Chr.-Hs. hatte also richtig *XVI* (Chr. B und C haben versehentlich *XXVI*).

1765 Dass Aethelbald König von Mercia war, wird s. h. a. nur in D E F erwähnt.

1766 *Westsexiens*] des Reimes wegen wohl *Westsexeis* zu lesen.

1767 *Cuthbert*] G.s Chr.-Hs. hatte also richtig *Cupberht*, nicht das Versehen *Eadberht* wie E.

1767 Das *Seint* hat Cuthberht seinem berühmten Namensgenossen zu verdanken.

1768 Dieser den Tatsachen nicht entsprechende Zusatz verdankt seine Entstehung wohl nur dem Reimbedürfnis und dem Bestreben G.s, das er öfter zeigt, einen Reim abzuschliessen, bevor er zu einem neuen Jahr der Chr. übergeht (vgl. zu v. 1562). Jedenfalls zeigt der Zusatz aber, dass G.s Chr.-Hs. nicht wie unser F die Angabe hatte: *Nothelm erceb. forðferde.*

Was nun noch in der Chr. s. h. a. erzählt wird: dass Dunn zum Bischof von Rochester geweiht wurde, lässt G. aus.

1769—1774: Chr. s. a. **743**.

1769 Hier steht G. anscheinend A B C näher als D E, indem D E zu den Namen der beiden Könige noch zusetzen, von welchem Reiche sie König waren, während A B C die blossen Namen nennen,

1) Das *Ecbrith* in R. ist durch das richtige *Ecb(e)rith* v. 1755 veranlasst.

Digitized by Google

wie Gaimar. Aber das beweist selbstverständlich nichts: G. hat die Bezeichnung *Myrcena cining* und *West Seaxna cining* seiner Vorlage weggelassen, weil er kurz vorher erst erwähnt hatte, dass Edelbald König von Mercia und Gudret König von Wessex war.

1771—74 Ausmalender Zusatz G.s; viel Grossartigeres in freier Erfindung von Schlachten-Beschreibungen leistet Henr. Hunt.

1775—1786: Chr. s. a. **744**. G. schliesst sich deutlich an D E an.

1775 *un an apres*] richtig.

1776 G. hat also *gesæt* richtig als ‚*resigned*' aufgefasst; vgl. Plummers Anm. zu Chr. a. 744.

1778.79 Da *evesque* v. 1777 und *hautesce* v. 1780 augenscheinlich miteinander reimen sollen und eine solche Trennung reimender Zeilen sonst nicht bei G. auftritt, so müssen die beiden Verse 1778.79, die in R. fehlen, eine Interpolation sein, obgleich sie ganz in dem Charakter von G.s Zusätzen zur Chr. sind.

1780—82 Nur in D E (v. 1782 von G. zugesetzt).

1783—85 Nur in D E.

1783 *li altre*] Chr. *se iunga.*

1784 Sonderbarer Ausdruck für das *on III Kt. Maias* der Chr., aber ohne Zweifel richtig gemeint.

1786 Natürlich auf die Chr. zu beziehen; zugesetzt aus dem zu v. 1562 erwähnten Grunde. Was G. hier geschrieben hat, wird sich übrigens bei der starken Divergenz der Hss. kaum feststellen lassen. Wegen des Reimes *anz* : *ancienz* vgl. zu v. 2486.

1787: Chr. s. a. **746**.

1787 *Celreth*] die Chr. hat *Selred.*

1788—1790: Chr. s. a. **748**, in B C s. a. 747.

Die Chr. erzählt erst den Tod Cynrics und dann den Eadbrihts; G. hat also die Ordnung wieder umgekehrt.

1790 *un fiz de rei*] damit übersetzt G. wieder das *æpeling* der Chr.; vgl. v. 1688 und 1703.

1791—1796: Chr. s. a. **750**.

Zu 1791 vgl. 1812.

1791 *e en cele seison*] zugesetzt, um mit *Edelhun* zu reimen.

1795.96 Überflüssige Wiederholung und Zusatz G.s.

1797—1802: Chr. s. a. **752**.

1797 *dusze anz*] G.s Chr.-Hs. hatte also richtig *þy XII geare his rices*, nicht den Schreibfehler *XXII* von E.

1799 *li reis de Merce*] nur in D E: *Myrcna cyning.*

1799 *en fuie mist*] nur in D E: *hine geflymde.*

1800 Zusatz G.s.

Digitized by Google

1802 Zusatz G.s; s. zu v. 1562.

1803—1806: Chr. s. a. **753**.

1803 *dous anz apres*] nach der Chr. war es nur ein Jahr nachher.

1805.06 G. will sich mit dem blossen *se combati* (*gefeaht*) nicht begnügen; es ist nun lustig zu sehen, wie er in diesen beiden Versen, da er den Ausgang der Schlacht nicht weiss, Niederlage und Sieg zu vereinigen sucht, indem er seine Worte *descunfiz fu* durch das Folgende so abschwächt, dass von der Niederlage nicht mehr viel übrigbleibt. Flor. Wig., Henr. Hunt. und Will. Malm., die ebenfalls das Bedürfnis fühlten, das Resultat der Schlacht anzugeben, lassen Cuthred siegen. Ethelwerd giebt wie die Chr. den Ausgang der Schlacht nicht an.

1807—1810: Chr. s. a. **754**.

1807 *dous anz apres*] nach der Chr. war es wiederum nur ein Jahr nach dem vorher Erzählten.

1808 *un son cosin*] nur in D E: *his mæg;* vgl. v. 1711 und 1761.

Es ist merkwürdig, dass das *his mæg* in D E sich über den dazwischen erzählten Regierungsantritt Cyneheards als Bischof und den Brand Canterburys hinweg auf den im Anfang erwähnten *Cuðred* bezieht. Es scheint, dass die Erzählung des Antritts Cyneheards als Bischof und des Brandes von Canterbury erst nachträglich eingeschoben worden ist, was an und für sich immerhin schon in Æ (s. Plummer p. CIV) selbst geschehen sein könnte. Vielleicht indessen hatte noch G.s Chr.-Hs. dieses Einschiebsel nicht; dafür könnte sprechen erstens, dass er das *his mæg* richtig auf Cuthred bezieht, zweitens, dass er den Brand von Canterbury nicht erzählt. Freilich ist auf Auslassungen bei G. kein grosses Gewicht zu legen, so dass die Möglichkeit bestehen bleibt, dass G.s Chr.-Hs. hier völlig mit unserem D und E übereinstimmte. (Vollends daraus, dass G. Cyneheards Antritt als Bischof nicht erwähnt, ist gar kein Schluss zu ziehen, denn Besetzungen von Bischofsstühlen lässt G. gewöhnlich aus.)

1809 *Siebrant*] es ist ohne Zweifel im Anschluss an L. (*Siebart*) *Siebert* zu lesen oder *Sibrict*, wie L. v. 1816 hat.

1811—1936: Chr. s. a. **755**.

Dieses interessante Jahr der Chr. ist für G. zu einer Quelle von Missverständnissen und dadurch veranlassten Willkürlichkeiten geworden.

1811.12 Da *mains : tens* wohl ein unmöglicher Reim ist, so wird man *anz* in den Reim bringen müssen und schreiben: *mains cinc anz.*

1812 *en cel tens*] Reimfüllsel; ebenso 1814 *co fu conté*; vgl. v. 1651.

1815—18 Niemand, der diese Verse liest, wird sie anders auffassen,

Digitized by Google

als folgendermassen: „ . . . bis zu dem Tage, wo Cynewulf Sigebriht enterbte; er (Cynewulf) vertrieb seinen Vetter und die Barone (accus.) des Landes wegen Verrats, den sie geübt hatten.“ G. hätte also den Irrtum begangen, *Wæst Seaxna witan*, das Nominativ ist, als Akkusativ aufzufassen, verleitet durch die Nachstellung [1]), und das *for unrihtum dædum* auf die *witan* zu beziehen statt auf *Sigebriht*. Freilich wird es bei dieser Auffassung (*les barons* als Akkusativ) nötig, *par* vor *treison* als *pur* zu fassen.

Nun treten aber dieser Auffassung der Stelle, der Meinung, dass G. *Wæst Seaxna witan* irrtümlich für den Akkusativ gehalten habe, die Verse 1833—37 entgegen, nach denen es scheint, als ob G. das *Wæst Seaxna witan* der Chr. doch richtig als Nominativ aufgefasst hat. Da man nun an und für sich geneigt sein wird, niemandem zuzutrauen, dass er eine Stelle einmal versteht und einmal nicht, so wird man suchen, auch die erste Stelle v. 1815—18 so zu interpretieren, dass auch hier G. *witan* als Nominativ gefasst hat. Ich gestehe, dass mir das nicht ohne grossen Zwang möglich zu sein scheint. Ohne Textänderung müsste man dann also übersetzen: „bis zu dem Tage, wo Cynewulf Sigebriht enterbte; er (Cynewulf) vertrieb seinen Vetter und die Barone (nomin.[2])) des Landes (sc. vertrieben ihn [Sigebriht] auch) aus (*par*) Verrat, den sie geübt hatten [3]).“ „den sie übten“ (*ke menerent*) würde man erwarten; indessen liesse sich das unpassende Tempus bei G. wohl durch den Verszwang erklären.

Aber ich frage, ob ein unbefangener Leser in dem Zusammenhange *les barons* als Nominativ auffassen wird. Etwas weniger unwahrscheinlich würde diese Auffassung gemacht, wenn man für das *enchascat* oder *dechacad* (so D. L. H.) der Hss. *le chacad* einsetzte. (Vgl. zu v. 1928.) Die Satzfügung wird dann konzinner, indem sowohl *son cosin* wie *les barons* Nominativ ist: „sein Vetter (Cynewulf) vertrieb ihn (den Sigebriht) und die Barone des Landes (sc. vertrieben ihn) aus Verrat, den sie geübt hatten (= übten).“

Aber immerhin, selbst die Richtigkeit dieser Änderung zugegeben,

---

1) Vgl. ein ähnliches Missverständnis wegen Nachstellung des Subjekts v. 1358.

2) Formal-grammatisch hat es natürlich kein Bedenken, bei G., der schon häufig den casus obliquus für den casus rectus setzt, *les barons* als Nominativ aufzufassen.

3) Das *for unrihtum dædum* hätte G. auch bei dieser Auffassung falsch auf die *witan* statt auf *Sigebriht* bezogen.

Digitized by Google

wird auch dann die Mehrzahl der Leser ohne Zweifel *les barons* als Akkusativ verstehen [1]).

Wie dem nun aber auch sei, ich bin geneigt, mit Beibehaltung des überlieferten Textes, nur mit der leichten Änderung von *par* zu *pur*, die zuerst ausgesprochene, sich jedem Leser aufdrängende Auffassung der Stelle als die von G. beabsichtigte anzusehen, also *les barons* als Akkusativ.

G. hat also beim ersten Lesen der Worte der Chr. sie in der einem oberflächlichen Leser (und dass G. ein solcher ist, dafür sind die Beweise ja zahlreich) naheliegenden Weise missverstanden und hat danach seine Verse 1815—18 geschrieben. Als er die Stelle der Chr. dann noch einmal las, ging ihm der richtige Sinn derselben auf, und das Ergebnis waren vv. 1833—37; er hielt es aber nicht für der Mühe wert, nun auch die frühere Stelle danach richtigzustellen.

1816 *Siebrant*] die Lesart von D. L. H.: *Sibrit, Sibrict, Sibright* ohne Zweifel die richtige; vgl. v. 1809.

1816 *son cosin*] auch hier nur in D E: *his mœge*; vgl. v. 1808.

1819.20 Grammatisch liegt es am nächsten, als Subjekt zu *tint* Cynewulf zu nehmen: dann ist v. 1819 unrichtig, denn Cynewulf nahm dem Sigebriht sein Reich *butan Hamtunscire*. Vielleicht hat G. aber Sigebriht als Subjekt zu *tint* gemeint: dann ist v. 1820 ein thörichter Zusatz G.s, der zeigt, dass er den ganzen Zusammenhang nicht verstanden hat: dem Sigebriht wurde eben von dem ganzen Westsachsenreich nur Hampshire von Cynewulf gelassen. Sigebriht regierte also nicht *tote Westsexe*. Man muss dann annehmen, dass G. diesen Vers bloss zugesetzt hat, um einen Reim auf *Hamtune* zu haben, wozu er ein englisches Wort wie *Wiltone* (*-tune*) gebrauchte.

1821—27 Diese Verse entsprechen den von G. gänzlich missverstandenen Worten der Chr.: *he hæfde þa oð he ofsloh þone ealdorman þe him længst wunode*. Das *he* meint *Sigebriht;* G. hat es aber so aufgefasst, als ob damit *Cynewulf* gemeint sei; daher auch sein Zusatz *lunc tens* v. 1821. Ferner hat er *wunian* und *winnan* verwechselt (v. 1823). So hat sich G. aus diesem Satze der Chr. die Vorstellung gebildet, dass *un baron* (*ealdorman*) mit Cynewulf Krieg führte, um ihm sein Reich zu rauben. Nach dem *he* (nach G.s Auffassung = Cynewulf) *ofsloh þone ealdorman* der Chr. hätte nun G. den *baron* in seiner imaginären Schlacht den Tod erleiden lassen müssen; da er

1) Vielleicht ist aber diese Auffassungsmöglichkeit dadurch abgeschnitten, dass sich an das pronom conjoint *le* kein zweites Glied mit *et* anschliessen könnte; im neufranz. wäre das wenigstens unmöglich.

Digitized by Google

aber das *hine* in dem folgenden Satze der Chr.: *and hine þa Cynewulf on Andred adræfde* notwendigerweise auf den *ealdorman* (*baron*) beziehen muss[1]) (v. 1828), so konnte er ihn hier nicht schon sterben lassen, sondern lässt ihn mit einer Verwundung (v. 1827 *naffré*) davonkommen, dafür aber *tute fu morte sa rascaille* (v. 1826).

1829.30 setzen mit der falschen Beziehung auch des *hine* vor *ofstang* auf den *ealdorman* den Irrtum fort.

Das ganze Missverständniss G.s in v. 1821—30 basiert also auf der falschen Beziehung des *he* in *he hæfde* und *he ofsloh*.

Ich stelle zur besseren Übersicht den Text G.s und den der Chr. einander gegenüber:

Chenewolf tint lunc tens la tere,	⁊ he (Sigebriht) hæfde þa
Tresk' un baron la tuilt de guere.	oð he (Sigebriht) ofsloh þone ealdorman
Mult (der baron, ealdorman) guereiad e ben se tint,	þe him (mit Sigebriht) længst wunode.
Desci ke tut mal l' (den baron) en avint:	
Contre Chenewlf (der baron) tint bataille;	
Tute fu morte sa (des baron's) rascaille,	
E il (der baron) naffré s'en eschapa:	And hine (Sigebriht) þa Cynewulf on
En Andredeswalt (der baron) se musca,	Andred adræfde ⁊ he (Sigebriht) þær
Tant k'un porker l' (den baron) ad mort rué	wunade oðdæt an swan hine (Sigebriht)
En un busson, u (der baron) fut trové.	ofstang æt Pryftes flodan.

Nach dem Tode des Sigebriht erzählt die Chr., dass Cynewulf viel mit den Briten kämpfte. G. lässt das aus.

1832 G.s Chr.-Hs. hatte anscheinend *XXI* wie unser D. In Wirklichkeit regierte Cynewulf 29 Jahre (755—784). *XXXI* von ABCF ist ein Abschreiberversehen für *XXIX*. Aus *XXXI* entstand durch Übersehen einer *X* das *XXI* von D, aus *XXI* durch Verlesen der zweiten *X* das *XVI* von E.

1833—37 Wiederholung des oben v. 1815—18 Erzählten (s. zu diesen Versen), augenscheinlich zu dem Zwecke, um Sigebriht wieder einzuführen, den er durch sein Missverständnis der Chr. aus den Augen verloren hat.

1836 Wenn G. hier das *Wæst Seaxna witan* richtig als Nominativ

---

1) Auf *Sigebriht*, wie es richtig wäre, kann er das *hine* nicht beziehen, denn Sigebriht hat er schon längst aus den Augen verloren; in dem vorigen Satze der Chr. handelt es sich nach G.s Auffassung nur um *Cynewulf* und um den *ealdorman*. Da nun Cynewulf in diesem Satze Subjekt ist, so kann sich *hine* nach G. nur auf den *ealdorman* beziehen.

Digitized by Google

aufgefasst hat (s. oben zu v. 1815—18), so hat er doch auch hier *for unrihtum dœdum* falsch auf die *witan* statt auf *Sigebriht* bezogen, denn *ki furent fols e mult felons* soll doch augenscheinlich das *for unrihtum dœdum* wiedergeben.

1839 G. erwähnt nicht, was die Chr. hat, dass Cynewulf den Cyneheard verbannen wollte.

1844 *sanz sa gent*] die Chr. hat *lytle werede.*

1845 Nach der Chr. war Cyneheard nicht allein, sondern hatte Bewaffnete bei sich, wie aus dem Folgenden ganz deutlich und in BCDE schon hier aus dem plur. *beeodon* hervorgeht.

Das folgende *ær hine þa men onfunden þe mid þam cyninge wæron* lässt G. aus.

1846 Chr. *he* (*se cyning*) *on þa duru eode.*

1847 Davon steht nichts in der Chr.

1848 Chr. *þa utræsde on hine.*

1849—52 Die Chr. sagt: *hyne myclum gewundode.* Warum hat G. aus der schweren Verwundung den Tod gemacht? Bloss seinem Bestreben folgend, auszuschmücken und zu übertreiben, oder hatte er dafür auch einen sachlichen Grund? Es wird nötig sein, zunächst einmal einen Blick auf v. 1869 zu werfen und zu fragen: wen meint G. mit dem *cil* v. 1869? Ich antworte zunächst, wie es jeder tun wird, der G.s vv. 1855—1870 ohne Zuziehung der Chr. gelesen hat: *Sigebriht* (*Siebrant, Siebrit*).

Gehen wir unter dieser Voraussetzung G.s Darstellung durch. Es ist zunächst klar, dass G. alles, was die Chr. von Cyneheard erzählt, auf Sigebriht überträgt. Er hat dazu seinen guten Grund. In der Chr. kann Sigebriht natürlich nicht mehr auftreten, denn er ist ja tot. Bei G. aber ist infolge seines Irrtums, das *he* in *he hæfde* und *he ofsloh* auf Cynewulf zu beziehen, Sigebriht noch am Leben. Er war natürlich stark dabei interessiert, an dem Racheakte gegen den Räuber seines Thrones teilzunehmen, und so lässt ihn G. hier in Aktion treten. Um für ihn Platz zu gewinnen, lässt G. vorher den Cyneheard von der Schaubühne abtreten, und darum hat er das *myclum gewundode* der Chr. in *oscist* verwandelt. Viel zu tun bleibt nun allerdings vorläufig Sigebriht in den 4 Versen (1855—58), in denen ihn G. wieder auftreten lässt, nicht übrig. G. benutzt daher, um von ihm etwas zu erzählen, das, was die Chr. von *þæs cyninges þegnas* berichtet (ungeachtet er das nachher v. 1860—62 auch noch in dem richtigen Verstande erzählt): v. 1856 und füllt zwei Verse (1857.58) mit allgemeinen Phrasen: *Tut oscistrent quant k' il troverent, Pristrent, roberent e praierent.* Auf die Frage, wen sie eigentlich töteten, wäre aber G. wohl

Digitized by Google

die Antwort schuldig geblieben; der König ist tot, und Gefolge hat er nicht gehabt (*sanz sa gent* 1844).

Während Sigebriht so beschäftigt ist, kommt *la meisnée ki od le rei ourent esté*; der Leser G.s muss sich darüber höchlichst verwundern, denn v. 1861 widerspricht ja direkt v. 1844 *sanz sa gent*. Aber G. schliesst sich hier, unbekümmert um Konsequenz, an die Chr. an; die *meisnee* sind *þæs cyninges þegnas* (das *lytle werod*).

G. benutzt nun den offenbaren Parallelismus, der in der Chr. zwischen der Erzählung von dem Untergange des Gefolges des Cynewulf und der von dem Untergange des Gefolges des Cyneheard besteht, um von dem Satze *ȝ heora se æþeling gehwylcum feoh ȝ feorh bead* zu dem Satze *ȝ þa bead he him heora agenne dom feos ȝ landes* überzuspringen [1]).

cil v. 1863 sind nun also nicht mehr das *lytle werod*, sondern die Mannen des *Osric* und *Wiferð*; *cil* 1868 sind die Leute des Sigebriht und *cil* 1869 Sigebriht selbst — nach unserer obigen Voraussetzung, die jeder, der G. bis hierher gefolgt ist, für die einzig mögliche halten wird. Prüfen wir nun die folgende Rede darauf, ob sie Sigebriht gehalten haben kann.

v. 1872: Sigebriht hat sich nicht anders gerächt als in der v. 1857.58 angegebenen problematischen Weise; man wird aber unwillkürlich diesen Vers (1872) auf die Tötung Cynewulfs beziehen, die Cyneheard vollführt hat.

v. 1874: Die grösste Schwierigkeit für die Annahme, dass Sigebriht der Sprechende ist, denn er sagt ja hier anscheinend, dass er sein eigener Sohn ist. Der Name des Vaters des Sigebriht wird uns nicht überliefert, man könnte daher annehmen, dass G. willkürlich supponiert hätte, er habe geheissen wie sein Sohn; oder, was wahrscheinlicher ist, Siebrant kommt auf Rechnung eines Abschreibers, der diesen in dieser Stelle bei G. häufig vorkommenden Namen versehentlich für den von G. geschriebenen einsetzte; man könnte vermuten, dass G. Gudret oder Cuderet schrieb; Cuðred war der Vorgänger in der Regierung und ein '*mæg*' des Sigebriht; für *mæg* hätte G. *fiz* eingesetzt, um Sigebrihts Ansprüche begründeter erscheinen zu lassen.

v. 1875.76 passen sehr gut für Sigebriht, den von Cynewulf des Thrones Beraubten, ebenso die beiden folgenden Verse. Nur das *cest mien uncle* erregt Bedenken; die Chr. sagt, Sigebriht sei Cynewulfs *mæg* gewesen; G. könnte ja aber sehr wohl für das allgemeine *mæg* das spezielle *uncle* eingesetzt haben.

---

1) Es ist nicht ausgeschlossen, dass schon G.s Chr.-Hs. diesen Sprung gemacht hatte.

Digitized by Google

Für v. 1879 trifft dieselbe Bemerkung zu wie für v. 1872.

Im Folgenden spricht dafür, dass Sigebriht der Redende ist, besonders das Verb *rendre* v. 1882; wiedergeben können sie das Lehen, den Besitz, in diesem Falle die Königsherrschaft nur einem, der sie schon gehabt hat, und das ist Sigebriht.

Gar nicht passt aber zu der Annahme, dass Sigebriht der Sprechende ist, v. 1889: *nostre seignur nus avez mort.* Nicht Sigebriht hat den Cynewulf getötet, sondern *les altres* (v. 1853), die Mannen des Cyneheard.

Versuchen wir es nun mit der anderen Möglichkeit [1]), unter dem *cil* v. 1869 nicht den *Sigebriht*, sondern den *Cyneheard* zu verstehen. Cyneheard hat G. v. 1852 sterben lassen, indem er das *myclum gewundode* in *oscist* verwandelte. Bei der Voraussetzung, die wir jetzt machen, muss man annehmen, dass das nur ein *lapsus* ist, der G. in dem Eifer seines Bemühens, lebhaft zu erzählen und auszuschmücken, begegnet ist, und den er v. 1869, wo Cyneheard wieder lebt, schon vergessen hat.

Sigebriht tritt nur in dem Intermezzo v. 1855—58 auf, um bei diesem ihn so nahe angehenden Unternehmen nicht untätig zu sein. Auf die folgenden Verse bis 1867 treffen dieselben Bemerkungen zu, die ich oben bei der ersten Annahme gemacht habe. *Cil* v. 1868 sind die Mannen des Cyneheard, und *cil* v. 1869 ist Cyneheard selbst, in Übereinstimmung mit der Chr., aber woher in aller Welt soll der Leser G.s das erraten? Es ist ihm ja erzählt worden, dass Cyneheard tot ist, und wenn er auch glücklicherweise mit einem so schlechten Gedächtnis begabt wäre, dass er das schon wieder vergessen hätte, so ist ja doch zunächst vorher nur von Sigebriht die Rede gewesen.

Aber nehmen wir immerhin an, dass also im Folgenden Cyneheard der Sprechende ist. v. 1872 passt dann insofern, als Cyneheard es tatsächlich war, der diese Rache unternahm (1840); allerdings rächt er sich nach G.s Darstellung, der die Worte der Chr. *he wolde adrœfan œnne œþeling* unberücksichtigt lässt, nicht für die ihm selbst, sondern für die seinem Bruder widerfahrene Unbill. v. 1874 macht weniger Schwierigkeiten als bei der anderen Annahme. Nach der Chr. ist Cyneheard der Bruder Sigebrihts; G. könnte für *brodor fiz* [2]) eingesetzt haben, um die Ansprüche Cyneheards auf die Krone besser begründet erscheinen zu lassen; aber sonderbar ist es, dass er dann die Krone beansprucht, während sein — nach G. also Vater Sigebriht

1) die eigentlich für den Leser G.s keine Möglichkeit ist.

2) Aber 1838.39 hat G. die richtige Angabe, dass Sigebriht und Cyneheard Brüder waren; s. zu v. 1901.

Digitized by Google

noch am Leben ist. 1875.76 passen auch im Munde Cyneheards. 1877 *cest mien uncle*] Sigebriht war nach der Chr. ein *mæg* des Cynewulf. Das Wort *mæg* müsste G. nun in der engen Bedeutung des modernen *cousin* genommen haben, als Sohn des Onkels. Da Cyneheard nach v. 1874 ein Sohn Sigebrihts war, so wäre also Cynewulf Cyneheards Onkel im zweiten Grade. v. 1877.78 könnten sich im Munde Cyneheards nur auf das *he wolde adrœfan ænne æþeling. se wæs Cyneheard gehaten* beziehen, was aber G. nicht erzählt hat. v. 1879 *si jo me sui de lui vengez* passt auf Cyneheard, noch besser als 1872, weil die beiden vorhergehenden Verse hier auch angeben, wofür er sich gerächt hat. v. 1882 *rendre*] kann Cyneheard nur dann sagen, wenn man das *re-* in abgeschwächtem Sinne nimmt, so dass es nicht mehr „zurück-", „wieder-" heisst. Endlich v. 1889 stimmt natürlich zu dieser zweiten Annahme vollständig.

Nun taucht aber v. 1894 Sigebriht wieder auf, um nun endlich auch bei G. dem Tode zu verfallen. Wenn 1869—1890 von Cyneheard die Rede gewesen ist, so stirbt Cyneheard, der 1852 gefallen und 1869 wiederaufgelebt ist, bei G. überhaupt nicht. Dass er aber bei diesem Kampfe gefallen ist, setzen vv. 1917 und 1920 voraus.

Ich denke, es kann also keinem Zweifel unterliegen, dass unter dem *cil* v. 1869 nicht, wie Martin es auffasst, Cyneheard zu verstehen ist, sondern Sigebriht. Die grösste Schwierigkeit, die sich dieser Annahme entgegenstellt, liegt in v. 1874; sie wird sich aber, denke ich, in der oben (S. 48) angegebenen Weise lösen lassen. Was v. 1889 betrifft, so ist anzunehmen, dass für G. Sigebriht und Cyneheard gewissermassen eine Person bilden, sie vertreten ja dieselbe Sache und kämpfen auf derselben Seite, und er hat ja den ersteren für den letzteren nur aus dem gleich zu erwähnenden Grunde eingesetzt.

Was diesen betrifft, so könnte man hier von G. sagen: „Das eben ist der Fluch der bösen That (in diesem Falle des Missverständnisses), dass sie fortzeugend Böses muss gebären". Alles hängt an dem *πρῶτον ψεῦδος*, das er begangen hat, das *he* in *he hæfde* und *he ofsloh* falsch auf Cynewulf statt auf Sigebriht zu beziehen. Infolge dieses Irrtums und seiner weiteren Folgen bleibt Sigebriht bei G. am Leben, es schien daher G. angemessen, dass er sich an der Rache an dem Räuber seines Thrones beteiligte, er lässt also den Cyneheard möglichst bald von der Schaubühne abtreten (v. 1852 *oscist*), um den Sigebriht dafür unterzuschieben.

v. 1869—90 entsprechen also den Worten der Chr. von ↄ *þa bead he him heora agenne dom feos* ↄ *landes* bis ↄ *hi nœfre his banan folgian noldon.*

Digitized by Google

Dann kürzt G. stark [1]) (v. 1893 deutet das an) und seine vv. 1894 bis 1898 entsprechen den Worten der Chr. *ꝛ pone æpeling ofslogon ꝛ þa men þe mid him wæron ealle butan anum se wæs þæs ealdormannes godsunu ꝛ he his feorh generede.*

Nach dem abschliessenden Verse 1899 giebt G. in v. 1900—06 eine Zusammenfassung des Resultates dieses Kampfes: Keiner hat Nutzen davon gehabt, keiner von ihnen hatte jetzt das Land, denn sie waren ja alle tot.

1900 In der in R. überlieferten Form hat der Vers zwei Silben zu viel; die richtige Silbenzahl würde sich herstellen lassen, indem man liest: *or n'out nuls d'els gueres de* [2]) *terre.*

1901 *l'uncle*: Cynewulf, s. v. 1877.

1901 *les nevoz*: Sigebriht und Cyneheard. Diese beiden sind auch nach G.s Auffassung Brüder (s. v. 1838.39), ein weiteres Argument für die Auffassung, dass *cil* v. 1869 nicht Cyneheard (in diesem Falle wäre Cyneheard im Widerspruche zu v. 1838.39 und zu v. 1901 der Sohn des Sigebriht), sondern Sigebriht ist.

1902 *les barons*: v. 1895.

1903—05 wiederholen den Irrtum von v. 1821—30. G.s Chr.-Hs. hatte also den Namen des *ealdorman's Cumbra.* Hatte sie auch die Bemerkung, die in Chr. D fehlt: *sæ swan wræc þone ealdorman Cumbran*? Wenn ja, so ist anzunehmen, dass G. *wræc* nicht verstand und es für ein Synonymon von *ofstang* hielt; G. hätte dann den Satz *sæ swan wræc þone ealdorman Cumbran* als eine erklärende Wiederholung [3]) des vorhergehenden *an swan hine ofstang æt Pryftes flodan* aufgefasst, da er ja *hine* auf den *ealdorman* bezogen hatte. Wenn G.s Chr.-Hs. wie unser D den Satz *sæ swan wræc þone ealdorman Cumbran* nicht hatte, so hatte sie wohl den Namen *Cumbran* hinter *ofsloh þone ealdorman.* Die erste Annahme ist mir jedoch wahrscheinlicher.

Mit der Sentenz *mult mal eire home ki traist* v. 1906 schliesst G. seinen zusammenfassenden Zusatz (v. 1899—1906) zu der Chr.

1907—12 entspricht der Chr.: *heora riht fæderan cyn gæð to Certice.* Diese Worte stehen aber in der Chr. hinter dem Bericht von der Bestattung des *æpelinges* (Cyneheards) in Axanmynster. G. hat also die Anordnung der Chr. wieder verändert.

---

1) Augenscheinlich war ihm bei diesem Eintrag, der ihm Anlass zu so vielen Missverständnissen und im Verfolg davon Willkürlichkeiten geboten hatte, nicht behaglich zu Mute.

2) oder *la*?

3) wie solche G. selbst ja sehr liebt.

Digitized by Google

1907 *a ces dous reis*] in der Chr. bezieht sich das *heora* auf den König Cynewulf und den *æþeling* Cyneheard; da aber G. für Cyneheard v. 1855 ff. Sigebriht substituiert hat, so wird er mit *ces dous reis* wohl Sigebriht und Cynewulf meinen; *reis* passt ja auch auf Sigebriht besser als auf Cyneheard[1]).

1908 *as nevoz*] das müssen Sigebriht und Cyneheard sein; Sigebriht wäre also zweimal gerechnet, unter die *dous reis* und die *nevoz*. Oder ist der eine der *dous reis* der Vater des Sigebriht, der v. 1874 (s. oben S. 48) erwähnt wird?

1913 G.s Chr.-Hs. hatte also anscheinend auch hier das Versehen *XXI* für *XXXI* wie oben im Anfang der Annale 755 (v. 1832), oder wenn sie, wie sämtliche uns erhaltene Hss. der Chr. an dieser Stelle *XXXI* hatte, so hat G. die Differenz zwischen den beiden Stellen bemerkt und sich für die erste Angabe, die er schon durch seinen Vers 1832 festgelegt hatte, entschieden.

1913 *Ceowlf*] wohl nur ein Abschreiberversehen für *Cenwlf*.

1914 Zusatz G.s.

1917 *ses nevoz*] in der Chr. kann selbstverständlich nur von dem einen, Cyneheard, die Rede sein.

1918 Unter *l'un* versteht G., wie aus v. 1920 hervorgeht, konsequenterweise auch hier Sigebriht; die Chr. meint mit dem *æþeling*, der in Axanmynster bestattet wurde, natürlich Cyneheard.

1919 Da diese Angabe nur auf der Basis des mehrfach erwähnten Missverständnisses der Chr. durch G. (*he* in *he hæfde* und *he ofsloh* falsch bezogen) möglich ist, so kann eine Hs. der Chr. sie nicht gehabt haben; man muss daher annehmen, dass dies freie Erfindung G.s ist, der auch für den zweiten der '*nevoz*' den Ort seiner Bestattung angeben wollte; vgl. einen ähnlichen Fall v. 1677—80.

1921—36 = Chr. s. a. 755 ↄ *þy ilcan geare mon ofsloh Aepelbald* u. s. w.

1924 Zusatz G.s.

1925 Nur in DE; vgl. v. 1657.

1927 G.s Chr.-Hs. scheint *Beorhtred* oder *Brihtred* gehabt zu haben; aus *Beornred* konnte leicht mit Einsetzung eines häufigeren Namen-Bestandteils *Beorhtred* werden und dafür dann die Parallelform *Brihtred* eintreten.

1928.29 *enchacé* (dafür des Verses wegen wohl *chacé* zu lesen; vgl.

---

1) Für die Sache kommt es hier übrigens auf dasselbe hinaus, ob Sigebriht oder Cyneheard gemeint ist, da Cyneheard der Bruder Sigebrihts war.

Digitized by Google

v. 1816). *deschascazt*] nur DE: *geflemde* (*geflymde*) *Beornred.* (F hat *geflymdon Beornrede* = *fugato Bernredo.*)

1930 *la terre* ist zu streichen, um den Vers herzustellen; *tenir* im Sinne von „regieren" absolut gebraucht, vielleicht nach dem Vorbilde des ae. *healdan*, kommt bei G. öfter vor: vv. 1727. 1933. 1936.

1935 Der Vers hat eine Silbe zu viel. Es wäre nun leicht, ihn durch Streichung von *anz* richtigzustellen, zumal da dadurch G. mit der Chr. (*heold XLI daga ı C daga*) in Übereinstimmung gebracht würde. Aber gegen diese Änderung macht bedenklich der v. 1934 *asez regna, bien li avint*, der bei einer so kurzen Regierungszeit doch sehr unpassend erscheinen muss. Es ist daher zu erwägen, ob nicht G.s Chr.-Hs. für das erste *daga* versehentlich *geara* oder *wintra* hatte[1]). Um den Vers herzustellen, hätte man dann *e* vor *quarante* zu streichen.

1936 *com home bien vertuus*] Zusatz G.s. Der Reim *ǫ : ü* kommt auch schon bei G. öfter vor; vgl. Vising, Étude sur le dialecte anglo-normand, p. 83. Vgl. ausser den dort angeführten Beispielen bei G. noch v. 3237 *surplus : espuns*, v. 3741 *seur : pour.*

1937—1948: Chr. s. a. **757** nur in D E F.

1937 Was haben hier die Hss.? Das Fehlen einer Ausgabe mit verlässlichem kritischem Apparat macht sich hier wieder recht unangenehm fühlbar. Nach M. H. B. hat B. (= D. bei Martin) *Edbert esteit en Northumbre sire.* Martin giebt für D. gar nichts an, so dass man annehmen muss, D. liest wie R., und sagt: *Query as to reading in L.* Wenn B. (D.) wirklich so liest, wie die M. H. B. angeben[2]), und wenn G. so schrieb, so stimmt er mit der Angabe der Chr. D E F s. a. 757. Ein Abschreiber, der also *Edbert ert en Northumbre sire* vor sich hatte, hielt *Edbert* durch die Namensähnlichkeit veranlasst für dieselbe Person wie *Ecferd* v. 1932 und änderte daher im Hinblick auf v. 1931.32 *Northumbre* willkürlich in *Merce.* Ferner schob er v. 1943 in den von G. geschriebenen Vers: *Norhumberland e Deirun: Merce* ein, weil er mit seiner Änderung v. 1937 den Vater Oswulfs zum König von Mercia gemacht hatte.

Nun ist allerdings die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass G. selbst diesen Irrtum beging und *Ecferd* und *Edbert* verwechselte und demzufolge v. 1937 für das *Norðhymbra cyning* der Chr. *esteit en Merce sire* setzte. Dann gehört das *Merce* v. 1943 auch G. Liest man den Vers ohne *Merce*, also: *Norhumberland e Deirun*, so muss *Deirun* drei-

1) Ausgeschlossen ist auch nicht, dass G. die Angabe *XLI daga* durch flüchtiges Lesen, weil noch eine Angabe von Tagen folgt, für Jahre hielt.

2) Um den Vers herzustellen, wäre für *esteit ert* zu setzen.

Digitized by Google

silbig sein; mit *Merce* zweisilbig. Zweisilbig ist *Deiron* v. 941: *Deiron ert del est del fossé*; v. 1455.56 ergibt sich aus der unklaren Überlieferung jedenfalls, dass *Deirum* dreisilbig ist; also lässt sich aus diesem Gesichtspunkte nichts für die Beibehaltung oder Streichung von *Merce* v. 1943 und damit für die Frage, ob die Verwechselung und willkürliche Änderung v. 1937 auf Rechnung G.s oder eines seiner Abschreiber kommt, entscheiden.

Nimmt man das Erstere an, G. habe v. 1937 geschrieben: *Ecferd esteit en Merce sire*, so müsste, um die Entstehung der Lesart von B. (D.): *Edbert esteit en Northumbre sire* (die Richtigkeit der Angabe der M. H. B. vorausgesetzt) zu erklären, angenommen werden, dass ein Abschreiber auf die Chr. zurückgegriffen habe, um den Vers zu korrigieren, was nicht eben viele Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Ich neige mich also der Ansicht zu, dass G. v. 1937 schrieb: *Edbert ert en Northumbre*[1] *sire* und v. 1943: *Norhumberland e Deirun.*[2]

1938—41 Ausmalung des *feng to scœre* der Chr.

1943 Wegen *Merce* s. zu v. 1937. Die Erwähnung der beiden Teile von Northumberland, Deira und Bernicia[3], ist nach der Nennung des ganzen Landes recht müssig.

Dass übrigens G. hier Oswulf in Übereinstimmung mit der Chr. zum König von Northumberland macht, ist auch ein, wenn auch nicht absolut entscheidendes, Argument für die Annahme, dass er v. 1937 nach der Chr. *Edbert ert en Northumbre sire* und hier *Norhumberland e Deirun* schrieb, denn sonst würde er doch wohl hier konsequent gewesen sein und auch den Oswulf bloss zum König von Mercia gemacht haben.

1947.48: Zusatz G.s, aus seinem Gerechtigkeitsgefühl entsprungen.

1949—1954: Chr. s. a. **758** (in B s. a. 757).

1950 G.s Chr.-Hs. führte also den Tod Cuthbrihts s. a. 759 auf, nicht s. a. 758, wie unsere Chr.-Hss., deren Chronologie hier verschoben ist (s. Plummer, Introduction § 100). 759 kommt dem wirklichen Todesjahr (760, s. Plummer ad a. 758) näher als die Angabe unserer Chr.-Hss.

1954 *ki Deus amat*] beliebter Zusatz G.s.

---

1) G. gebraucht allerdings sonst niemals die Form *Northumbre* für das Land, sondern stets *Northumberland*, was doch wieder misstrauisch gegen die Angabe der M. H. B. macht, mit deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit natürlich meine Argumentation steht und fällt.

2) S. auch zu v. 1943 und 1985.

3) M. H. B. drucken *Berniche*, Wright ebenfalls *Bernicke*, Hardy-Martin dagegen *Beruicke*; wenn eine oder mehrere Hss. wirklich so haben, so hat der Schreiber wohl an Berwickshire gedacht.

Digitized by Google

1955—1958: Chr. s. a. **759** (in B s. a. 758), und zwar steht das, was G. erzählt, nur in D E F.

1957 *dous anz*] die Chr. hat *VI winter*. Man könnte nun annehmen, G. habe die *VI* für *II* verlesen oder seine Chr.-Hs. habe irrtümlich *II* gehabt; die wirkliche Erklärung ist aber eine andere, s. zu v. 1966—69.

1958 Zusatz G.s, wohl aus dem zu v. 1562 angegebenen Grunde.

1959—1969: Chr. s. a. **761** (C s. a. 762).

1959 richtig.

1960—64 Ausmalung der Worte der Chr. *her wæs se mycla winter*.

Weiter steht in A B C unter diesem Jahre nichts. Im Folgenden schliesst sich G. also an D E F an.

1965 Diese Verbindung der beiden in der Chr. s. a. 761 erzählten Ereignisse kommt auf Rechnung G.s; den Tod Molls konnte der strenge Winter schon gar nicht bedeuten, denn Moll starb gar nicht in diesem Jahre, s. das Folgende.

1966[1])—69 Nach der Chr. war es umgekehrt: König Moll tötete Oswine: „*ꝛ Moll Norphymbra cyning ofsloh Oswine æt Eadwines clife.*“ Wie kam G. zu seinem Missverständnis, und woher stammt das rätselhafte *Anche* v. 1969? Ich glaube auf beide Fragen eine Antwort geben zu können mit folgender Vermutung: G.s Chr.-Hs. las[2]): *And Oswine Moll Norphymbra cyning ofsloh æt Eadwines clife*, womit sie natürlich dasselbe meinte, wie unsere Chr.-Hss. G. fasste *Oswine* irrtümlich als Subjekt und demzufolge *Moll* als Objekt auf. *And* war in G.s Chr.-Hs. ausgeschrieben; das *d*, das vielleicht etwas ungeschickt geraten oder verwischt war, verlas G. in *c ꝛ*, also *And* zu *Anc ꝛ* (Abkürzungszeichen für *and*). So entstand sein *A n c h e e Oswine*.

---

1) v. 1966 ist natürlich zu lesen wie in D. L. (ohne das *le* vor *rei*). H., das *Mol* weglässt, ist eine Hs., deren Schreiber willkürlich ändert, sei es, um den Vers richtigzustellen, sei es, um für altertümliche ihm nicht mehr geläufige Ausdrücke das Gewöhnlichere einzusetzen; vgl. z. B. v. 1979 *fors* für *ne mais*. H. ist daher für die Herstellung des Originaltextes so gut wie wertlos. Übrigens würde, selbst wenn der Name *Mol* in diesem Verse nicht stände, doch nur Moll mit *le rei* gemeint sein können.

2) Sie hatte diese Wortstellung wohl gewählt, um das *ofsloh* nicht von der dazu gehörigen Ortsbestimmung *æt Eadwines clife* zu trennen.

Vgl. die sehr instruktiven Beispiele Chr. D E s. a. 780: *ꝛ Tilberht* (accus.) *man* (nomin.) *gehalgode on his steal . . . . . ꝛ Higbald* (accus.) *man* (nomin.) *gehalgode* etc.; dagegen: *ꝛ Aelfwold cining* (nom.) *sende man* (accus.) *æfter pallium to Rome*. Vgl. besonders auch das ae. Runenkästchen (The Franks Casket), LGRPh. 1900, Sp. 209: *fisc* (Objekt) *flodu* (Subjekt) *ahof*, wo die Stellung allerdings metrisch notwendig ist.

Digitized by Google

Nun erklärt sich auch das *dous* v. 1957 für das *VI* der Chr.: G. hat es absichtlich geändert, da nach seiner Auffassung v. 1966—69 Moll tatsächlich nur 2 Jahre regierte.

1970—1971: Chr. s. a. **765** nur in D E F.

1971 *nof anz*] G.s Chr.-Hs. hatte also wie unser D *VIIII winter.*

1971 *vesqui*] gelebt hat er wahrscheinlich noch länger; er wurde im Jahre 774 abgesetzt (v. 1973 u. 1976).

Die Einträge s. aa. 766 und 772 (Kirchengeschichtliches) lässt G. weg. Über das Jahr 768 s. zu v. 1985.86.

1972—1984: Chr. s. a. **774** (AB s. a. 773) bis *æfter sunnan setlgange* (G. schliesst sich deutlich an D E an).

1972—79 Nur in D E (und in kurzem Auszuge in F).

1972 G.s Chr.-Hs. hatte wahrscheinlich *Her Norðhymbra witan* (oder *heahgerefan*, vgl. D E s. a. 779) *fordrifon* etc.; dass hinter *Norðhymbra* in der Vorlage unserer beiden Chr.-Hss. D und E ein es regierendes Wort ausgefallen ist, dafür spricht auch die Form *Norðhymbra* (statt *Norðhymbre*), die als Nominativ sehr ungewöhnlich wäre. Ich nehme also an, das auch *e* [1]) *Norðhymbra witan* (oder *heahgerefan*) hatte, und dass G.s Chr.-Hs. diese richtige Lesart bewahrt hatte. Vgl. noch Plummer zu Chr. E a. 774 und die daselbst zitierte Stelle von Sim. Dun. II, p. 45.

1973 *lur dreit air* hat G. aus *Molles sunu* erschlossen.

1976 Überflüssige Wiederholung von v. 1973: *l'unt deguerpi.*

1978 Zusatz G.s.

1980—84 in sämtlichen Hss. der Chr. (auch in A B C).

1985—1986: Chr. s. a. **768** in DEF (in A interpoliert).

G. geht hier, wie v. 1587—1592 in der Chronologie rückwärts, indem er das, was die Chr. s. a. 768 berichtet, mitten in den Bericht der Chr. s. a. 774 einschiebt, den er nachher v. 1987 wieder aufnimmt. Der Fall liegt hier aber wesentlich anders als v. 1587—92. Dort deutet G. durch *devant co* ausdrücklich an, dass er etwas früher Geschehenes nachträglich berichtet, hier aber geht er mit *e donc* ruhig in der Erzählung weiter. Man muss daher annehmen, dass G.s Chr.-Hs. den Tod Eadberhts hinter den Worten *æfter sunnan setlgange* erzählte, sei es unter demselben Jahre, sei es unter einem anderen. Eine Fuge in den Angaben zum Jahre 774 scheint auch in unseren Hss. noch das *On þy geare* anzudeuten. [2])

---

1) s. Plummer p. XXXIX f. L ff. LXII f.

2) Es ist indessen auch möglich, dass G. an die Angabe der Regierungsdauer des Alchred v. 1971 gleich hat die Geschichte von seiner Absetzung an-

Digitized by Google

1985 Es ist der Eadberht, König von Northumberland, der 757 Mönch wurde. Wenn G. *li reis* hier aus Eigenem zugesetzt hat[1]), so ist dieser Vers, wo er den Namen Eadbert richtig gibt, ein weiteres, wenn auch nicht starkes, Argument dafür, dass er auch oben v. 1937 schrieb: *Edbert ert en Northumbre sire*, da er sich dann hier an v. 1937 erinnert haben muss.

1986 *le clamerent*] vgl. Chr. F Lat.: *Eadberhtus cognomento Eating.*

1987—2006: Chr. s. a. **774** (A B s. a. 773) *On þy geare gefuhton* bis Schluss.

Hier nimmt also G., wie gesagt, den Bericht der Chr. s. a. 774 wieder auf, da wo er ihn v. 1984 verlassen hatte.

1987.88 Die Chr. hat *Myrce ⁊ Cantware.*

1989 *Otteford*] G.s Chr.-Hs. hatte also nicht den Schreibfehler *Ortanforda* wie unser D, sondern die richtige Form *Ottanforda* wie unsere übrigen Hss.

1990 Zusatz G.s.

1991 Beachte die willkürliche Änderung von H., dem *uns* im Plural als Teilungsartikel (wie im span., = nfrz. *des*) nicht mehr geläufig war, und das daher dafür II eingesetzt hat.

1994—2006 Es ist möglich, dass sich G. bei seiner Beschreibung dieser Wunderschlangen auf irgend eine Volksüberlieferung stützt (die M. H. B. haben die vage Bemerkung *they* [*the marvellous serpents*] *seem to be still remembered in the popular traditions of the western parts of Sussex*). Ich halte es aber durchaus nicht für ausgeschlossen, dass G. bei seiner Vorliebe für romantische Ausschmückung diese wunderbare Schilderung selbst erfunden hat, um dem *wundorlice nædran*, das seine Phantasie anregte, einen Inhalt zu geben.

2007—2010: Chr. s. a. **777**.

Die in D E F stehende kirchengeschichtliche Notiz lässt G. weg.

2010 Passender Zusatz G.s aus dem zu v. 1562 angeführten Grunde.

2011—2019: Chr. s. a. **778** nur in D E (in F kürzer Auszug).

2011 *un an apres*] richtig.

2012 *vescontes*] Chr. *heahgerefan.*

2012 *de cel pais*] Reimfüllsel.

2013 G. (oder einer seiner Abschreiber) hat für den seltenen

---

schliessen wollen, und dass er daher das Jahr 768 vorläufig übersprungen hat. Er hätte es dann nachher an der Stelle eingefügt, wo die Chr. durch *on þy geare* einen Abschnitt andeutete.

1) Chr. D und E haben kein *cyning*, in A und F ist es interpoliert.

Digitized by Google

Namen *Heardberht* (oder *-briht*) den gewöhnlichen *Eadbrith* eingesetzt.

2014 Zusatz G.s, um einen Reim auf *Edelbald* zu finden.

2015 *Eadwlf*| Chr. D *Ealwulf*, E *Ealdulf*.

2016 *Chimingesclive* (wohl *Chiningesclive* zu lesen)] Chr. *Cyninges clife*.

2016 *Eleburnan*] Chr. *æt Hela pyrnum*; nach Plummer *Ellerburn* [1]) in Yorkshire.

2020—2022: Moralische Reflexion G.s; natürlich nicht in der Chr.

2023—2034: Chr. s. a. **779** (in ABC s. a. 780), und zwar schliesst sich G. deutlich an DE an.

2023—30 Dies ist das, was ABCDE gemeinsam haben (ABC haben weiter nichts).

Hier, in v. 2023—30, hat G. die Chr. wieder einmal gründlich missverstanden und hat sich dann in Verfolgung seines Irrtums willkürliche Änderungen und Zusätze erlaubt.

In der Chr. steht: *Her Ealdseaxe ı Francan gefuhton.* Das bezieht sich natürlich auf die Geschichte des Kontinents, auf die Kämpfe Karls des Grossen mit den Sachsen. G. glaubt aber, es handle sich um einen Kampf in England. Daher konstruiert er sich einen Raubzug der Festlandsachsen an die Küste von England und nennt sogar den Ort (v. 2026), wo die Landung der Festlandsachsen und ihr Zusammenstoss mit den Bewohnern des Landes stattgefunden hat. Selbstverständlich kann dieser Ort in der Chr. nicht genannt sein; G. hat ihn sich ausgedacht und nennt ihn nur im Verfolg seines absoluten Missverständnisses der Chr.; Martins Anmerkung zu v. 2024 zeigt, dass er den Irrtum G.s nicht gesehen hat.

Wer sind nun nach G. die Bewohner des Landes, die die Festlandsachsen (*l'asemblaille ki de Sessoigne estait venue*) bekämpften?

Um diese Frage zu beantworten, möchte ich von v. 2028 ausgehen, der in der Form, wie ihn R. überliefert: *As Saxiens i encontrerent*, nicht richtig sein kann, da *encontrer* stets transitiv ist. Die einfachste Besserung wird also sein: *Les Saxiens i encontrerent*; Subjekt ist dann *l'asemblaille ki de Sessoigne estait venue.* Man kann auch mit Benutzung der Lesart von D. L.: *Saxiens les encontrerent* (so fehlt dem Vers eine Silbe) lesen: *Les Saxiens les encontrerent*, wo dann *les Saxiens* (oder *li Saxien*, wenn man die richtige grammatische Form herstellen will) Subjekt ist und *les* vor *encontrerent* sich auf *l'asemblaille ki*

1) Diese Identifikation stützt sich aber augenscheinlich nur auf die Form, die G. dem Namen giebt.

Digitized by Google

de Sessoigne estait venue bezieht. Für den Sinn ist beides wesentlich gleich. Mir scheint aber die zuerst vorgeschlagene Besserung: *Les Saxiens i encontrerent* den Vorzug zu verdienen.

Jedenfalls ist es deutlich, dass die *Saxiens* die Gegenpartei der *asemblaille ki de Sessoigne estait venue,* also die Bewohner Englands waren, und die *Saxiens* v. 2024 sind augenscheinlich identisch mit den *Saxiens* v. 2028. Nun steht aber v. 2024 in D. L. H. *Francois* und nur in R. *Saxiens.* Das *Francois* würde mit dem *Francan* der Chr. stimmen. Dennoch glaube ich, dass G. sowohl v. 2024 wie v. 2028 *Saxiens* schrieb, und zwar aus folgenden Gründen, einem äusseren und einem inneren: v. 2028 haben alle Hss. *Saxiens*; die Übereinstimmung der Hss. scheint also hier zu zeigen, dass G. v. 2028 *Saxiens* schrieb. Ohne Zweifel muss mit dem v. 2024 vor *e l'asemblaille* Stehenden dasselbe Volk gemeint sein wie v. 2028, also *Saxiens.*

Es kommt hinzu, dass nicht einzusehen ist, aus welchem Grunde für ein ursprüngliches *Francois* v. 2024 (und dann natürlich auch v. 2028) ein Leser oder Abschreiber hätte *Saxiens* einsetzen sollen (und das müsste man doch annehmen, da diese Lesart *Saxiens* v. 2024 in R. und v. 2028 in allen Hss. vorliegt), denn *Idonc fu une bataille Entre Francois et l'asemblaille ki de Sessoigne estait venue* zeigte keinen in die Augen springenden Widerspruch. Wohl aber zeigte einen solchen für einen Leser, der nicht an den Unterschied zwischen den Sachsen in England und den Festlandsachsen dachte, die Lesung: *Idonc fu une bataille Entre Saxiens e l'asemblaille ki de Sessoigne estait venue.*

Er setzte daher, wohl mit Zurückgehen auf die Chr.[1]), für *Saxiens* v. 2024 *Francois* ein, vergass aber, es auch v. 2028 einzusetzen, wo es nicht in so unmittelbarer, den scheinbaren Widerspruch grell hervortreten lassender Nähe mit *l'asemblaille ki de Sessoigne estait venue* stand.

Das ist der äussere Grund, den ich für die Annahme habe, dass G. *Saxiens* schrieb. Der innere Grund ist folgender: Man darf G. doch wohl zutrauen, dass er wusste, dass niemals Franken in England gewohnt haben. Da er nun annahm, dass die Chr. von einem Kampfe in England berichten wollte, so setzte er für das *Francan* der Chr. *Saxiens*[2]) ein: gerade in der Gegend von Portsmouth waren Cerdic und Cynric mit ihren Sachsen gelandet.

---

1) Ein solches Zurückgreifen auf die Chr. seitens eines Abschreibers habe ich zu v. 1937 für unwahrscheinlich erklärt; hier liegt der Fall aber wesentlich anders als dort, indem hier ein scheinbarer greller Widerspruch zu einer Änderung aufforderte.

2) Eine noch einfachere Lösung der Schwierigkeit würde sein, anzunehmen, G.s Chr.-Hs. habe durch Dittographie für *Francan* den Schreibfehler *Seaxan* gehabt.

Digitized by Google

Eine Schwierigkeit bei meiner Annahme scheint in der Messung von *Saxiens* v. 2024 zu liegen, das zweisilbig sein müsste, was es doch nicht wohl sein kann (v. 1766, wo *Westsexiens* dreisilbig gebraucht zu sein scheint, ist dafür *Westsexeis* einzusetzen, wie der Reim zeigt); die Schwierigkeit hebt sich durch Einsetzung der bei G. gewöhnlichen Form *Seissuns*.

Wollte man etwa hieraus einen Grund für die Annahme herleiten, dass G. v. 2024 doch *Francois* schrieb, mit dem der Vers im Einklang ist, so ist darauf hinzuweisen, dass dann auch v. 2028, wo dasselbe Volk gemeint sein muss, *Francois* einzusetzen wäre, was der Vers nicht zulässt, der wie überliefert *Saxiens* (dreisilbig) fordert.

2030 G. hat sich also einen Raubzug von *'uthlages'*, die damals eine grosse Rolle spielten, unter diesem Berichte gedacht.

2031—34 Nur in D E.

Was nun noch in D E folgt (es ist das, was in F steht: Kirchengeschichtliches), hat G. ausgelassen.

Die kirchengeschichtlichen Notizen s. a. 780 lässt G. ebenfalls weg.

2035—2044: Chr. s. a. **782** in D E (in F nur das, was G. nicht erzählt: Kirchengeschichtliches); fehlt in A B C.

2035 *co sevent la gent*] Reimfüllsel.

2038 *jo en ai guarant*] des Reimes wegen zugesetzt; natürlich auf die Chr. zu beziehen.

2040[1]) u. 2042—44 stammen aus der Liste von Heiligen, die G. auch sonst benutzt hat; s. zu v. 2095—2122. Die M. H. B. und Martin nehmen an, dass hier eine Verwechselung von zwei verschiedenen *Werburh* vorliegt; Plummer zu Chr. a. 782 (p. 56) dagegen hält die beiden für eine Person, obwohl er auf die Schwierigkeit, die sich dieser Identifikation entgegenstellt, hinweist. Es sei dem aber, wie ihm wolle, für G. hat der Name *Werburh*, den er in der Chr. fand, genügt, um sie zu einer Heiligen zu machen und Chester als den Ort ihrer Bestattung anzugeben, denn in seiner Heiligenliste fand er: *Sainte Werburc en Cestre* (Hardy-Martin I, p. XLI). v. 2043.44 sind wahrscheinlich ausschmückender Zusatz G.s.

2044 *i* ist wohl zu streichen und für *pur par* zu schreiben.

2045—2054: Chr. s. a. **784** (in C s. a. 783).

2045—50 ist das, was in der Chr. s. a. 755 ausführlich erzählt

---

1) Zu beachten die Lesart der Hs. H., die, wie oft, willkürlich für einen nicht mehr geläufigen Ausdruck einen gewöhnlicheren einsetzt.

Digitized by Google

ist, und was G. v. 1838 ff. in sehr konfuser Weise infolge seiner Missverständnisse der Chr. dargestellt hat.

G. hat keine Ahnung davon gehabt, dass die Eintragung der Chr. s. a. 784 und die s. a. 755 sich auf dasselbe Ereignis beziehen, wie sich aus seiner Darstellung ergiebt.

2045 richtig.

2046 *dui rei*] es waren keineswegs zwei Könige: Cyneheard war nicht König.

Das ist der erste Irrtum G.s, der beweist, dass er absolut nicht weiss, um welches Ereignis es sich handelt, denn dass Cyneheard König war, hat auch er selbst früher (v. 1839) nicht behauptet.

2048 *en apert*] Zusatz, um mit *Kenehert* zu reimen. Dass er wissen soll, dass dieser Zusatz *en apert* hier den Tatsachen nach sehr unpassend ist, kann man natürlich von G. nach allen seinen Missverständnissen der Chr. nicht verlangen.

In dem Satze *he pær weard ofslægen* der Chr. hat G. nicht verstanden, dass das *he* sich auf *Cyneheard* bezieht. G. hat das *he* auf *Cynewulf* bezogen und den Satz *he pær weard ofslægen* für eine Wiederholung genommen, wie er selbst sie liebt, wie sie aber in der konzisen Darstellung der Chr. nicht vorkommen.

Infolge dieses Missverständnisses (des zweiten in dieser Stelle) bezieht G. auch das *him* in dem Satze *LXXXIIII manna mid him* (*wurdon ofslægene*) irrtümlich auf Cynewulf und sagt daher, dass Cyneheard die 84 Mann töten liess: v. 2050.[1])

2052 *co est escriz*] Reimfüllsel, natürlich auf die Chr. zu beziehen.

2053 *Werlame*] Die Chr. hat *Werham;* vielleicht hat auch G. *Werhame* geschrieben.

2054 Chr. *his riht federen cyn gæd to Certice;* vgl. G. v. 1909 bis 1912 entsprechend Chr. s. a. 755.

2055—2062: Chr. s. a. **785**, und zwar schliesst sich G. deutlich an D E (und F) an.

Den Anfang des Berichtes der Chr. s. h. a., Kirchengeschichtliches, lässt G. aus.

---

1) Der Irrtum G.s würde sich zwar auch durch die Annahme erklären, dass in seiner Chr.-Hs. der Satz *he pær weard ofslægen* versehentlich ausgefallen war; diese Hypothese ist aber nach dem oben Bemerkten völlig unnötig; eine falsche Beziehung eines Pronomens konnte ja bei der Natur des ae. einem nicht sehr sorgfältigen Leser, wie G. es ist, sehr leicht begegnen. Ein klassisches Beispiel dafür ist sein Missverständnis der Annale 755, s. oben.

Digitized by Google

2055 Nach seinem Ausdruck *a rei levé* ist es nicht deutlich, ob G. das *to cyninge gehalgod* der Chr. richtig verstanden hat. Den Thron bestieg Ecgferth erst im J. 794.

2056 *Hibald*] es ist wohl *Hibert* zu lesen; vgl. die Lesarten von D. L. H.; Chr. *Hygebriht.*

G. hat die Ordnung der Chr. wieder umgekehrt: in der Chr. wird erst von Hygebriht und dann von Ecgferth erzählt.

2057—62 Nur in DE (und etwas gekürzt in F).

2058 *un seint home*] recht ungeschickter Ausdruck, um den Papst zu bezeichnen; augenscheinlich durch das Bedürfnis, einen Reim auf *Rome* zu finden, veranlasst.

2060 *co crei*] Reimfüllsel.

2062 Zusatz G.s, wohl aus dem zu v. 1562 angeführten Grunde.

2063—2094: Chr. s. a. **787**.

2064 *k' il bien enpleiat*] Reimfüllsel.

2065 *dona sa fille*] überflüssige Wiederholung.

2066 *ki bele fu e gentille*] ausschmückender Zusatz G.s. (Um den Vers herzustellen, kann man *ki* streichen.)

Von der nun folgenden Erzählung des ersten Dänen-Einfalles beruhen direkt auf der Chr. nur v. 2067—2069 und 2072. v. 2070.71 sind ausschmückender Zusatz G.s; das Übrige stammt aus einer sagenhaften Quelle, wohl derselben, die G. auch v. 897—922 vorgelegen hat; s. zu diesen Versen.

Chr. a. 788 (Kirchengeschichtliches) lässt G. unberücksichtigt.

2095—2125: Chr. s. a. **789** in DE (in F etwas gekürzt), fehlt in ABC.

2096—2122 Es liegt hier eine Verwechselung vor von Alfwald, von dessen Ermordung die Chr. s. a. 789 berichtet, mit dem hl. Oswald, dessen Tod s. a. 641 erzählt wird. Eine solche Vermischung der beiden Namen lag nahe genug. Der zweite Teil der beiden Namenskomposita ist identisch, und der bekannte und häufige Name Oswald konnte leicht für den unbekannten und seltenen Alfwald eintreten. Beide, Alfwald und Oswald sind ferner Könige, und zwar von demselben Lande, Nordhumbrien. Beide sterben eines gewaltsamen Todes, so dass die Vorbedingung dafür gegeben war, sie als Märtyrer anzusehen. Bei Alfwalds Tod geschieht ein Wunder, wie von Oswald zahlreiche Wunder erzählt wurden. Eine besonders enge Verbindung zwischen Alfwald und Oswald wird aber dadurch hergestellt, dass auf der Stelle, wo Alfwald getötet wurde, eine Kirche zu Ehren des hl. Oswald errichtet wurde: Sim. Dun. II, p. 52: *In loco vero quo Elfwaldus rex iustus interfectus est, coelitus lux emissa dicitur videri a pluri-*

Digitized by Google

mis. Constructa est ibidem ecclesia a fidelibus illius loci, atque in honore Dei et sanctorum Cuthberti episcopi et Oswaldi regis et martyris consecrata.

Wer diese Verwechselung begangen hat, ob G. oder G.s Chr.-Hs. (die also dann für *Alfwald* s. a. 789 *Oswald* gehabt hätte) oder die andere Quelle, mit der G. hier den Bericht der Chr. kontaminiert, wird sich nicht entscheiden lassen.

Aus der Chr. s. a. 789 stammen von G.s Darstellung die vv. 2095.96 (ev. abgesehen von dem Namen, wenn G.s Chr.-Hs. noch richtig *Alfwald* hatte), v. 2097, v. 2100, v. 2103 (wozu v. 2104 ein ausschmückender Zusatz ist).

Manches von dem, was G. hier erzählt, wird auch in der Chr. s. a. 641 (E) berichtet (v. 2099. 2101. 2108). Aber es ist durchaus unwahrscheinlich, dass G. auf dieses Jahr der Chr. zurückgegriffen hat; es werden vielmehr auch die genannten drei Verse aus der Quelle stammen, die G. hier neben der Chr. benutzt hat.

Was war nun das für eine Quelle?

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir uns die Angaben G.s an unserer Stelle und v. 1289—1298, wo er am richtigen Orte im Anschluss an Chr. s. a. 641 den Tod Oswalds erzählt, ansehen.

Eine bequeme Zusammenstellung über die Geschicke der Reliquien Oswalds mit Angabe der Quellenstellen gibt Plummer in seiner Ausgabe von Baedas hist. eccl. vol. II, p. 157 f., auf den ich mich hier beziehen kann.

Dass Oswalds Körper in Bardney bestattet wurde (G. v. 1293 f., 2108 f.), stimmt mit der Angabe der Chr. s. a. 641 und mit den Lebensbeschreibungen Oswalds, ebenso, dass sein Kopf in Durham auf der Brust des hl. Cuthbert liegt (G. v. 1295 f., 2120 f.); s. Plummer l. c. Auch die Angabe G.s v. 1297, dass Peterborough[1]) Oswalds Hand (Arm) besitzt, ist in Übereinstimmung mit der Biographie: Sim. Dun. I, p. 374.

Nun sagt aber G. v. 2117 f., Oswalds Arm befinde sich „*a Coledesburc el Suth.*“ *Coledesburc* ist Coldingham in Berwickshire: G. v. 1470 (nach Chr. a. 679 E: *Coludesburh*). Aber erstens passt der Zusatz *el Suth* zu der geographischen Lage von Coldingham gar nicht, und dann ist auch keine Beziehung von Coldingham zu dem hl. Oswald nachzuweisen. Man könnte daher daran denken, dass G. mit *Coledesburc el Suth* Colchester in Essex meine, aber die ae. Form des Namens

1) „*Burg*“ ohne weiteren Zusatz ist immer Peterborough, wie die Glosse am Rande „*Burg Sen Pere*“ richtig erklärt.

Digitized by Google

von Colchester ist *Colneceaster*, und überdies habe ich auch für diesen Ort keine Verbindung mit Oswald auffinden können. Es bliebe noch die Möglichkeit, in *Coledesburc Gleaweceaster* (Gloucester) zu suchen, wo sich wirklich ein Arm Oswalds befand: Sim. Dun. I, p. 370; G. hätte dann etwa *Glovesburc* geschrieben. Allein abgesehen davon, dass dem Verse mit *Glovesburc* eine Silbe fehlt, nennt G. Gloucester sonst immer *Glovecestre* (vv. 866. 993. 1032. 4268. 6450). Man wird daher wohl die Vermutung von Martin (Anm. zu v. 2117) als die wahrscheinlichste anzusehen haben, dass in dem *Coledesburc* (D. L. H.), *Colesdeburch* (R.) eine Verderbnis von *l'eglise de Burg* steckt, der Vers also zu lesen ist: *A l'eglise de Burg, el Suth.*

v. 2117 f. würden sich dann also inhaltlich ganz in Übereinstimmung befinden mit v. 1297.

Es bleiben nun noch *Nostell* v. 2113 und *Hexham* v. 2115 als Orte, wo man nach G. Reliquien des hl. Oswald besass. In Nostell war ein Kloster des hl. Oswald, s. Plummer l. c. p. 159; in Hexham war an der Stelle, wo Alfwald erschlagen worden war, eine Kirche zu Ehren des hl. Oswald errichtet worden, wie wir oben gesehen haben. Es ist daher höchst wahrscheinlich, dass sich in diesen beiden Orten auch Reliquien von ihm befanden; doch habe ich eine direkte Angabe darüber in dem gedruckten Material nicht auffinden können.

Nun zurück zu der Frage: Welcher Art war G.s Quelle, die er in diesen beiden Stellen für seine Angaben über den hl. Oswald benutzt hat? Es ist im höchsten Masse unwahrscheinlich, dass er sich seine kurzen Angaben aus ausführlichen Lebensbeschreibungen des Heiligen selbst zusammengesucht hat. Er hat vielmehr ohne Zweifel eine kurze, listenartige Zusammenstellung von Heiligen mit der Angabe des Ortes ihrer Bestattung und gelegentlich des Aufbewahrungsortes von Reliquien von ihnen vor sich liegen gehabt, wie uns eine solche in der Hs., die den Auszug aus dem *Domesday Book* enthält, erhalten ist; gedruckt ist diese Liste bei Hardy-Martin vol. I, p. XXXIX ff.

Die Liste, die G. vorlag, stimmte zwar nicht ganz mit dieser uns erhaltenen überein, hatte aber durchaus denselben Charakter. Man vergleiche G.s Ausdrücke mit dem, was diese Liste von Cuthbert und von Oswald sagt:

Saint Cubert en Ubeford prof de Tuede, puis fust remué d'iloc a Duralme. Iloec gist tot entier, e la teste Seynt Oswald sur la peiterine.

Saint Oswald fu posez en Bardeneie, or dit l'om k'il est en Nostle. Mes li moigne de Burc dient k'il ont les mayns entiers.

2118 Es ist zu lesen mit D. L.: *par Deu vertu* und dieses mit dem folgenden *enter est* zu verbinden.

Digitized by Google

2120 Die Lesart von L. wohl richtig.

2123—25 entsprechen wieder der Chr. D E s. a. 789.

2126—2132: Chr. s. a. **790**, und zwar steht das, was G. berichtet, nur in D E F. Das, was D E F mit A B C gemeinsam haben (Kirchengeschichtliches), lässt G. aus.

2126 Zusatz G.s als Übergang.

2128 Es ist der Aethelred, der im J. 778 von Alfwald vertrieben wurde; vgl. G. v. 2018.

2130 Zusatz G.s, um das Wort *bald* als Reimwort zu *Edelwald* unterzubringen.

2131.32 Von G. richtig, wohl mit Erinnerung an das, was er v. 2018 erzählt hatte, aus dem *eft*[1]) der Chr. gezogen, nur müsste für *ses homes* (das natürlich im lehenstechnischen Sinne zu verstehen ist) *Alfwald* stehen.

Der Vers würde durch *l'out* für *l'aveit* hergestellt.

2133—2144: Chr. s. a. **792** (das Meiste von dem, was G. erzählt, steht nur in D E).

2133.34 Da G. Kirchengeschichtliches, wie es die Chr. (D E F) s. a. 791 berichtet, grundsätzlich weglässt, so las er unmittelbar hintereinander: *And Osræd Norðhymbra cyning wæs beswicen ꝛ of rice adræfed. ꝛ Aepelred Apelwaldes sunu eft feng to rice. Her Offa Myrcna cyning het Aepelbryhte þæt heafod ofaslean.* Selbst wenn G.s Chr.-Hs. nicht das durch das Vorkommen des Namens *Aepelred* vorher und dann noch in derselben Annale veranlasste Versehen *Aepelrede* für *Aepelbryhte* hatte (ich halte es für wahrscheinlich, dass sie diesen Schreibfehler[2]) hatte), so konnte G. doch, entweder durch blosses flüchtiges Lesen, oder weil er mit diesem hier plötzlich auftauchenden *Aepelbriht* nichts anzufangen wusste, ihn für identisch mit *Aepelred* halten. Es lag dann nahe, zwischen den beiden Ereignissen: der durch die Absetzung Osreds ermöglichten Thronbesteigung *Aepelred's* und

---

1) das Thorpe falsch mit *afterwards* statt *again* übersetzt.

2) Derartige Schreibfehler, veranlasst durch in der Nähe stehende Namen, sind in der Chr. nicht selten; vgl. E s. a. 779 *Cynebald* für *Cynewulf*, veranlasst durch *Eanbald*; *Wigferð* statt *Wigþegn* in D E F s. a. 833, veranlasst durch das unmittelbar vorhergehende *Hereferð*; *Brihthelm* statt *Dryhthelm* in E s. a. 693, veranlasst durch das vorhergehende *Brihtwald*; ferner ein ganz mit dem unsrigen übereinstimmender Fall: E s. a. 737 *Aepelwold* (*hergode Norðhymbra land*) für *Aepelbald*, veranlasst durch das vorhergehende *Aepelwold biscop*; vgl. auch zu v. 2207. Auch in den Hss. G.s finden sich solche Fehler: v. 2181 L.H. *Ecferd* (nach v. 2175) für R. *Ecbrith*, wo G. vielleicht *Edbrith* (Chr. *Eadbriht*) schrieb.

Digitized by Google

der Tötung des (vermeintlich) identischen *Aepelred* (= *Aepelbriht*) durch Offa einen kausalen Zusammenhang anzunehmen. Das hat G. in diesen beiden Versen getan. Er hatte v. 2124 von Osred gesagt, dass er *'son nevou'* war. Dass sich das *son* auf das weit davon stehende *Oswald* v. 2096 (= *Alfwald*) bezieht, hat er entweder schon vergessen, oder absichtlich nicht beachtet, weil sich ihm so die einzige Möglichkeit der ursächlichen Verknüpfung der beiden Ereignisse bot. G. denkt also: Offa tötete den Edelreth, weil Edelreth seinen, Offa's, Neffen des Thrones beraubt hatte. Aber warum lässt nun G. seinen *Edelreth* von Offa bloss „sehr gehasst" werden; warum lässt er ihm nicht auch von Offa den Kopf abschlagen, wie es die Chr. von *Aepelred-Aepelbriht* erzählt? Das erklärt sich durch einen Blick auf v. 2140, wo G. entsprechend der Chr. erzählt, dass Edelreth sich verheiratete, und das ging doch nicht gut, nachdem ihm schon der Kopf abgeschlagen war. Also setzte G. frischweg für das *het þæt heafod ofaslean* der Chr. *mult le hai* ein.

2135—44 Nur in D E.

2136 *e mult gentil*] Reimfüllsel.

2138 Das steht nicht ausdrücklich in der Chr., wird aber wohl richtig sein.

2140 Die Chr. sagt, dass er sich **wiederverheiratete**: *feng to niwan wife.*

2142—44 Ausschmückender Zusatz G.s.

2145—2168: Chr. s. a. **793** nur in D E F.

2145 Einleitungsformel.

2147 *vermeilles*] G. hat das *ređe* der Chr. als *rede* (= *reade*) verlesen oder missverstanden.

2148 und

2150 Zusätze G.s.

2151 G.s Chr.-Hs. hatte also *þodenas*, das von unseren Chr.-Hss. nur D hat.

2154 Zusatz G.s.

2155—58 Die Chr. erzählt, dass *đam tacnum sona fyligde mycel hunger* (= *cher tens* bei G.). G. hat die Sache etwas anders gewendet.

2159.60 Das steht in der Chr. gleich im Anfang; G. hat da, v. 2146, *el pais* für Northumberland eingesetzt, wohl, weil er dort keinen passenden Reim für Northumberland fand.

2161 *veirement*] Reimfüllsel.

2163 Das steht nicht in der Chr. und kann auch nicht da stehen, denn es entspricht den Tatsachen nicht. G. hat es zugesetzt infolge

Digitized by Google

seines Irrtums in der folgenden Zeile: die Chr. hat *in Lindisfarna ee*, G. hat dafür irrtümlich *Lindeseie* gesetzt[1]). [Später, im J. 873/74 waren die Dänen auch in Lindesey: vgl. Chr. s. aa. 873 u. 874.] G. zeigt damit wieder sein besonderes Interesse für seine Heimat Lincolnshire; vgl. zu v. 1595—1608; dort wird zuerst, v. 1595, *Lyndeseye* erwähnt.

2165.66 Die Angabe der Chr. *adilegode Godes cyrican* von G. verallgemeinert.

2167 *li reis*] vgl. v. 2100.

2167.68 G. erinnert sich an das, was er v. 2096 und 2100 erzählt hat. Er setzt natürlich auch hier für das richtige Alfwald *Oswald* ein.

2169—2198: Chr. s. a. **794**, und zwar schliesst sich G. deutlich an D E an.

2169—72 G.s Chr.-Hs. berichtete den Tod Offas zweimal wie unser D und E (ursprünglich auch F, s. Plummer zu Chr. a. 794), s. a. 794 und s. a. 796. G. bemerkte den Widerspruch und erzählte den Tod Offas daher nur das zweite Mal, nach Chr. a. 796 in v. 2205. Um an unserer Stelle auch etwas von Offa zu berichten, brachte er ihn mit den Dänen in Verbindung, von denen er eben erzählt hatte. Dies lag um so näher, als nach G., der für das *Lindisfarna ee* der Chr. *Lindeseie* (v. 2164) eingesetzt hat, die Dänen in Lincolnshire, also in Offas Lande geplündert hatten; Offa musste also notwendig mit ihnen zusammenstossen. So ergibt sich G.s Phantasiebericht v. 2169 bis 72 von einem Kampfe Offas mit den Dänen, dem man die freie Erfindung übrigens an seiner Farblosigkeit ansieht. Eine Niederlage erleiden lässt G. den Offa wohl deshalb, weil seine Erzählung den Bericht von Offas Tode vertritt.

2173.74: Chr. s. h. a. in allen Hss.

2173 *li felon*] bekundet G.s subjektive Anteilnahme an dem Erzählten; ein solcher Gefühlston klingt hier auch in der sich gewöhnlich kühl und objektiv haltenden Chr. in dem *agenre* durch.

2175 G. hat sich begnügt, den krassesten, direkten Widerspruch zu beseitigen, indem er den Tod Offas nicht zweimal berichtet, sondern für den ersten Bericht darüber (Chr. s. a. 794) seine Phantasie-Erzäh-

1) G. hat nicht bedacht, dass die in Northumberland erschienenen Vorzeichen doch wohl auch für Northumberland selbst Unglück bedeuten mussten. Nach der Chr. scheint es wenigstens so, als ob nicht nur die Hungersnot, sondern auch die Plünderung durch die Dänen als durch die Vorzeichen vorausverkündet aufgefasst werden soll.

Digitized by Google

lung v. 2169—72 einsetzt. Den nicht so unmittelbar in die Augen springenden Widerspruch zwischen v. 2175, wo der Regierungsantritt von Offas Nachfolger erzählt wird, und v. 2205, der erst Offas Tod berichtet, hat er stehen lassen.

2175—80 G. hat die Worte der Chr. (alle Hss.): *Ecgferð feng to Myrcna rice ⁊ þy ilcan geare forðferde* weiter ausgemalt.

2181 *Ecbrith*] die Chr. hat *Eadbriht.* Vielleicht hat auch G. *Edbrith* geschrieben[1]).

2182 Die Lesart von R.: *Il out un altre nun priveement* kann schon des Verses wegen nicht richtig sein. Aus der Lesart von L.D.H.: *Pren prent* ergibt sich deutlich, dass G. mit der Chr. den anderen Namen Eadbrihts: *Præn*[2]) angab. Es fragt sich nur, ob man die Lesart von L.D.H.: *Il out un altre nun Pren prent*, die dem Verse genügt, unverändert als die Lesart G.s ansehen darf; *prent* würde dann ein reines sinnloses Flickwort sein, nur des Reimes mit *Kent* wegen dem *Pren* gewissermassen als Echo nachgesetzt. Eine Änderung, die dem *prent* einen Sinn geben würde, wie: *E il un altre nun Pren prent*, ist, weil zu stark, nicht erlaubt.

2183—98 Nur in D E.

2183.84 dienen als Anknüpfung an v. 2164; G. behält natürlich seinen Irrtum *Lindeseie*[3]) für *Lindisfarn* bei.

2185—87 Die Anerkennung, die Plummer[4]) G. in bezug auf sein '*en la buche de Don*' spendet: '*and so* [*quite correct*] *is Gaimar*' ist leider unverdient; wenn Plummer nicht bloss v. 2187, sondern auch die beiden vorhergehenden Verse gelesen hätte, so würde er gesehen haben, dass G. mit dem '*Don*' keineswegs den *Done* meint, der in den *Tyne* mündet, sondern den *Don*, den rechten Nebenfluss des *Ouse*. G. hat also das *æt Done muþan* der Chr. doch missverstanden, und es wäre wunderbar, wenn er das nicht getan hätte. Man muss bedenken, dass G. immer unter dem Einfluss seines Irrtums steht, dass die Dänen in Lindesey, also nicht weit von der Mündung des Humber gewesen sind. G. konnte daher unter dem *Done* der Chr. nichts anderes verstehen, als den Fluss seiner Heimat *Don*, der in den *Ouse*

1) Das c wird dem *Ecferd* v. 2175 entstammen, das L. u. H. ganz hier eingesetzt haben.

2) G.s Chr.-Hs. hatte also die richtige Form *Præn* und nicht, wie unser D, den durch die so häufige Verwechselung zwischen *p* und *w* veranlassten Fehler *Wræn*.

3) Der Reim verlangt die Form *Lindesie*.

4) Zu Chr. a. 794, p. 64.

Digitized by Google

fliesst; der *Done*, der Nebenfluss des *Tyne*, war ihm höchstwahrscheinlich gänzlich unbekannt. So kann sich v. 2185 unmittelbar an v. 2163 anschliessen: die Dänen sind *el havene d'Humbre* gelandet, 2163, und fahren nun *amunt Humbre*, 2185. G. zeigt seine Lokalkenntnis[1]), indem er den Weg beschreibt, den die Dänen *amunt Humbre . . . desci k'en Use*[2]) nehmen mussten, um *en la buche de Don* zu gelangen.

2188—90 Man sieht, wie wenig genau es G. mit seiner Berufung auf eine Quelle nimmt: gerade das, wofür er sich auf die *'cronicles'* beruft, steht nicht direkt in der Chr., sondern ist daraus von G. — selbstverständlich richtig — erschlossen.

In dem Folgenden, v. 2191—96, hat G. das in der Chr. Erzählte ziemlich wirr durcheinander geworfen. Die Chr. erzählt, dass ein Anführer der Dänen dort getötet wurde (G. v. 2193), dass einige ihrer Schiffe infolge Unwetters (v. 2192) Schiffbruch erlitten (v. 2195) und viele von ihnen ertranken (v. 2196), einige sich ans Ufer retteten (das erzählt G. nicht), aber dort an der Mündung des Flusses getötet wurden (v. 2191). v. 2194 ist Zusatz G.s, der wieder seine Anteilnahme an dem Erzählten bekundet.

2191 *plus ke trente*] diese Zahlenangabe steht nicht in der Chr. (*sume*); G. hat *trente* augenscheinlich des Reimes mit *turmente* wegen geschrieben.

2197.98 Zusatz G.s.

2199—2204: Chr. s. a. **795** nur in D E F.

In der Chr. wird zuerst eine Mondfinsternis berichtet, die G. auslässt, wie er es von jetzt ab mit Sonnen- und Mondfinsternissen immer tut[3]).

2200 Es ist wohl mit L.H. *Hŧbald* zu lesen: Chr. *Higbald*. *Saint* ist ein Zusatz G.s.

Die Chr. nennt ausser *Eanbald* und *Higbald* noch *Aeþelberht* und *Badwulf*, die G. auslässt, wohl um die Eigennamen, mit deren Unterbringung im Verse er Mühe hatte, nicht zu sehr zu häufen.

2201 Es ist ohne Zweifel mit D.L. *Earwlf* zu lesen: Chr. *Eardwulf*.[4])

2201 u. 2202 sind sehr ungeschickt ausgedrückt; man könnte[5])

1) Vgl. v. 1595—1608, v. 2164, v. 2582.

2) Vgl. v. 2590.

3) S. zu v. 2213—22.

4) Über einen ähnlichen Fall der Verwechselung von C und E, worauf hier die Lesung von R. beruht, vgl. zu v. 1356.

5) G. hat die Stelle natürlich so gemeint: Eanbald und Higbald setzten Eardwulf auf seinen Thron in York der Bischofsstadt.

Digitized by Google

darnach annehmen, dass Eardwulf zum Bischofe geweiht wurde, und so haben es tatsächlich die Schreiber von D.H.L. (oder ihrer Vorlagen) aufgefasst, die daher für das ihnen anstössige *a rei* v. 2204 *bien* oder *tres ben* einsetzten. *a rei* v. 2204 ist natürlich das, was G. schrieb, denn es ist nicht einzusehen, wie ein Abschreiber für ein *tres ben* hätte *a rei* einsetzen sollen, während sich das Umgekehrte aus dem oben angeführten Grunde leicht begreift. Und es steht eben überdies in der Chr. ganz deutlich, dass Eardwulf König war, und G. hatte hier keinen Grund, von der Chr. abzuweichen.

2204 *cist dui*] nach der Chr. waren es vier; s. zu v. 2200.

2205—2212: Chr. s. a. **796**; die Hss. differieren stark; das, was A B C berichten, hat D E als Schlussteil. Was davor in D E steht, ist diesen beiden Hss. eigentümlich. F hat das, was A B C haben (Schlussteil von D E) und dahinter einen langen ihm eigentümlichen Bericht.

G. schliesst sich deutlich an D E an, besonders darin, dass er den Tod Offas hier erzählt, den nur D E unter diesem Jahre (zum zweiten Male; vgl. s. a. 794 und zu v. 2169—72 u. 2175) berichten.

2205.06 Nur in D E.

2206 *co quid*] Reimfüllsel.

2207 *Cheolwlf*] G.s Chr.-Hs. hatte also auch das falsche *Ceolwulf* (statt *Cenwulf*) wie unsere Hss. A D E F. Der Irrtum der Chr.-Hss. mag ausser durch die Tatsache, dass der Nachfolger Cenwulfs Ceolwulf hiess (so Plummer), auch dadurch veranlasst worden sein, dass in D E unter diesem Jahre (796), in sämtlichen Hss. s. a. 794, ein Bischof des Namens *Ceolwulf* erwähnt wird.

2207 *recut*] in der Chr. (alle Hss.) wird von *Cenwulf* (*Ceolwulf*, *Cynulf*) nur erzählt, dass er Kent bis Romney-Marsh verheerte. Der Regierungsantritt Cenwulfs (Ceolwulfs) wird in der Chr. überhaupt nicht erzählt. G. hat, dass Ceolwulf in demselben Jahre zur Regierung gekommen war, in dem er Kent plünderte, daraus geschlossen, dass in D E im Anfang des Jahres 796 erzählt wird, dass Offa, König von Mercia, starb, und am Ende desselben Jahres dann von einem Ceolwulf die Rede ist, der auch König von Mercia ist. Ceolwulf, schliesst G., muss also im Jahre des Todes Offas, d. h. im J. 796, in demselben Jahre, in dem er Kent plünderte, die Regierung angetreten haben und der Nachfolger Offas gewesen sein.

Das *recut* G.s, das nicht ausdrücklich in der Chr. steht, beruht also auf einem im wesentlichen richtigen Schluss G.s aus dem in der Chr. Berichteten. Cenwulf muss tatsächlich im Jahre 796, demselben Jahre, in dem Offa starb, zur Regierung gekommen sein, nur war er

Digitized by Google

nicht der unmittelbare Nachfolger Offas. Auf Offa folgte nach Chr. (alle Hss.) s. a. 794 (falsches Jahr für 796) erst *Ecgferð* (Offas Sohn), der aber im Jahre seines Regierungsantrittes starb, so dass Cenwulf tatsächlich noch im Jahre des Todes Offas (796) zur Regierung kam.

G.s Irrtum besteht also hier, v. 2207, darin, dass er Ceolwulf zum unmittelbaren Nachfolger Offas macht, was mit seinem v. 2175 in Widerspruch steht. Aber er folgt eben an beiden Stellen seiner Chr.-Hs., die mit unserem D E übereinstimmte.

2208 Zusatz G.s; vgl. v. 937.

2209 *Kent*] die Hss. der Chr. (ausser F, das nur *Cent* hat) machen zu *Cantware* noch einen Zusatz: A *oþ Mersc*, B C D ⁊ *Mercware*, E ⁊ *Merscware*. Vielleicht hat G. diesen Zusatz ausgelassen, weil er ihn nicht verstand; er fasste wohl *Merscware*, *Mercware* irrtümlich als Bewohner von Mercia und merkte den Widerspruch, da Ceolwulf doch nicht sein eigenes Land verwüsten konnte.

Übrigens ist *Mercware* wohl nur eine Verderbnis aus *Merscware*[1]), das seinerseits wieder aus dem ursprünglichen *oþ Mersc* von A entstanden zu sein scheint.

2210 Es ist nach der Lesart von D. und L. zweifellos, dass G. auch hier (wie v. 2182) auch den zweiten Namen des Königs, *Præn*, hatte. Die Hss. der Chr., ausser F, das beide Namen, *Eadberht Præn*, hat, führen hier nur den zweiten Namen, *Præn*, an. Aber es ist nicht nötig anzunehmen, dass G.s Chr.-Hs., wie unser F, hier auch beide Namen hatte. G. konnte sich ganz gut aus v. 2181 des ersten Namens erinnern.

Die Hss. G.s haben hier den ersten Namen in den Formen *Edelbrith* (R.), *Adelbright* (H.), *Ecfert* (L.), *Egelbrit* (D.); vgl. v. 2181. Es wird sich nicht entscheiden lassen, welche Form G. hier geschrieben hat. Man kann den Vers herstellen im Anschluss an D.: *Edelbrith* (oder ganz wie D.: *Egelbrit*: in späten angelsächsischen Hss. wird oft *g* für *þ ð* eingesetzt) *Pren en amenad*. Oder, wenn man eine zweisilbige Form des Namens, wie sie G. v. 2181 mehr im Anschluss an die richtige Form *Eadbriht* hat, als G.s Schreibart annehmen will, so kann man schreiben (im Anschluss an L.): *E Ecbrith* (oder *Edbrith*) *Pren en amenad*.

Das in der Chr. s. aa. 797 (Kirchengeschichtliches), 798 und 799 (Kirchengeschichtliches) Erzählte lässt G. aus.

2213—2222: Chr. s. a. **800** (F s. a. 801).

G. erwähnt die Mondfinsternis nicht, die nur in D E F berichtet

1) Vgl. s. a. 838 D *Myrcwarum* gegen *Merscwarum* von A B C.

Digitized by Google

wird, und erzählt nur das, was D E mit A B C gemeinsam haben. Man darf aber daraus nicht folgern, dass G. hier A B C folgt; die Mondfinsternis hat er hier weggelassen, wie er das von jetzt ab immer tut, so auch schon s. a. 795 (v. 2199—2204), weil er die immer sich gleichbleibenden Berichte über Mondfinsternisse als eintönig empfand; s. a. 795 erzählt er zwar die in D E berichtete Mondfinsternis nicht, folgt aber im übrigen doch D E, denn A B C hat s. a. 795 überhaupt keine Eintragung.

2213 *de Westsexe*] in der Chr. steht bloss *Brihtric cining*, aber dass er König von Westsachsen war, war natürlich aus dem Folgenden: *Ecgberht feng to Wæst Seaxna rice* leicht zu entnehmen.

Die Namensformen, die G. gibt, *Brictriz* und *Ecbert*, stimmen zu den Formen in E: *Brihtric* und *Ecgberht*, während D *Beorhtric* und *Ecgbryht* hat.

2214 *en cel meis*] ungeschickter Ausdruck des Reimes mit *reis* wegen; es war vier Jahre später als das vorher Erzählte.

2216 *co qui*] Reimfüllsel wie v. 2206. Der ganze Vers wäre überflüssig gewesen.

2217—22 Die Chr. erzählt, dass am Tage des Regierungsantritts Ecgberhts der *ealdorman* Aethelmund aus dem Gebiete der *Hwiccas* ausritt und mit Weohstan, *ealdorman* der *Wilsæte* bei *Cynemæresford* (Kempsford) kämpfte, dass beide Anführer erschlagen wurden und die *Wilsæte* siegten. G. hat den Bericht der Chr. vollständig entstellt. Dies zu erklären, bieten sich zwei Möglichkeiten. Die erste ist folgende: G. hat nicht gewusst, was die *Hwiccas* waren, und hat daher dafür *Gualeis* eingesetzt, die ja als Nachbarn der *Wilsæte* ganz gut passten; v. 2218 ist Erfindung G.s (das *guaster* ist bei ihm überhaupt immer die Tätigkeit eines feindlichen Heeres, wenn er nichts anderes von ihm zu berichten weiss; vgl. v. 2198); v. 2220 entstammt der Angabe der Chr., dass die beiden Anführer getötet wurden und die *Wilsæte* siegten. Aber v. 2221 bereitet bei dieser Annahme Schwierigkeiten. Nach der Chr. war Aethelmund der Anführer der Gegenpartei; der *ealdorman* der *Wilsæte* hiess *Weohstan*. Weshalb G. das geändert haben sollte, ist nicht einzusehen.

Deshalb gebe ich folgender zweiten Erklärungsmöglichkeit den Vorzug. G. fasste das *mette hine* falsch auf. Anstatt an ein feindliches Aufeinanderstossen dachte er an friedliches Sichvereinigen zu gemeinsamem Kampfe gegen einen gemeinsamen Feind. So ist die Erklärung für v. 2221 gegeben: Aethelmund und die *Wilsæte* kämpften zusammen auf derselben Seite. Bei dieser Auffassung fehlte nun aber dem G. der Feind, gegen den das *mycel gefeoht* stattfand. Nun, um

Digitized by Google

den brauchte G. nicht lange verlegen zu sein: Der gemeinsame Feind, gegen den man hier im Grenzlande kämpfte, konnte ja kaum ein anderer sein als die *'Gualeis'*.

2219 Es ist, um den Vers herzustellen, mit D. *Kenemeresford* zu lesen, eine Form, die zugleich der Form der Chr.: *Cynemæresford*, am nächsten kommt.

Das in der Chr. s. aa. 801, 802, 803, 804 Erzählte (s. a. 802 wieder eine Mondfinsternis [vgl. zu v. 2213—22] und sonst Kirchengeschichtliches) lässt G. aus.

2223—2224: Chr. s. a. **805** (in C s. a. 804).

2224 *e en Tanet*] von G. zugesetzt, um einen Reim auf *Cudret* zu haben, aber natürlich richtig, da die Insel Thanet zu Kent gehört. Thanet war der Ort, wo Augustinus zuerst landete: Baeda hist. eccl. I, 25.

Den Tod der Ceolburh und des Heardbryht erwähnt G. nicht.

2225—2226: Chr. s. a. **806** nur in D E F.

Die Mondfinsternis am Anfang und die kirchengeschichtliche Notiz am Ende dieses Jahres lässt G. weg.

2227—2232: Chr. s. a. **812** (in C s. a. 811, in F unter dem richtigen Jahre 814).

2227 *huit anz apres*] wenn G. *huit* schrieb (L.H.D. haben *set*, was weder zu 812 noch zu 814 stimmt, da das vorher Erzählte in der Chr. unter dem Jahre 806 aufgeführt ist), so scheint es, dass seine Chr.-Hs., wie unser F, den Tod Karls unter dem richtigen Jahre 814 verzeichnete; s. zu v. 2239.

2227 *Carle*] Dass es sich bei der Angabe der Chr. um den Frankenkönig Karl den Grossen handelt, hat G. ebenso wenig verstanden, wie v. 2023—30 den Bericht der Chr. s. a. 779 von dem Kampfe zwischen Sachsen und Franken. Er wollte sich nicht mit dem kahlen *huit anz apres Carle murut* begnügen, und da er eben von der Vertreibung eines Königs von Northumberland berichtet hatte, so nahm er an, dass der *Carl cyning* der Chr. ein Nachfolger dieses vertriebenen Königs gewesen sei, und machte ihn daher zum König von Northumberland.

Ich vermute, dass auch v. 2228 für *ki Cumberlande Norhumberlande* zu lesen ist; G. liebt solche Wiederholungen — v. 2228 und 2230 — sehr[1]).

2229 *vesqui*] Chr. *ricsode*; es wäre leicht, anzunehmen, G. habe *regnat* geschrieben, und das *vesqui* sei der Willkür eines Abschreibers

1) Vgl. z. B. vv. 978 f., 982 f., 1019 f., 1145 f., 1672.74, 1691.94, 1794 f., 1973.76, 2063.64.65, 2354.56, 2364.66, 2458.62, 2518 f.

Digitized by Google

zu verdanken (aus v. 2231: *cel pais tint en sun vivant* [D.L.H.]); vgl. jedoch v. 3566.

Die kirchengeschichtliche Angabe am Ende dieser Annale lässt G. unberücksichtigt.

2233—2238: Chr. s. a. **813** (in C s. a. 812, in F s. a. 815).

Die kirchengeschichtliche Notiz zu Anfang dieses Jahres der Chr. lässt G. weg.

2234 „*As to the former [lestorie de Wincestre], it is quite certain that Gaimar shows no special affinity with A, the only one of our Chronicles which is directly connected with Winchester. I am therefore inclined to agree with Mr. Martin that by this is merely meant the Saxon Chronicle generally, as having its head quarters and origin at Winchester under Alfred (cf. 2334 ff., 3451 ff.).*“ Plummer, p. LX.

2236.37 G. stellt die Richtung des Plünderungszuges Ecgbrihts umgekehrt dar wie die Chr.; die Chr. lässt ihn *fram easteweardum oð westewearde* seinen Plünderungszug machen, G. dagegen lässt ihn im Westen beginnen und dann bei der Rückkehr im Osten plündern.

2238 Ausschmückender Zusatz G.s.

Was in der Chr. in den folgenden Jahren berichtet wird (Kirchengeschichtliches), lässt G. aus.

2239—2241: Chr. s. a. **819** (in F s. a. 822).

2239 *seit anz apres*] das würde mit der Chronologie von F stimmen, wie v. 2227; nach F fand das v. 2233—2238 Erzählte im J. 815 statt, das hier Erzählte im J. 822. (Allerdings ergibt sich auch nach C ein Zwischenraum von 7 Jahren: v. 2233—2238 a. 812, v. 2239—2241 a. 819.) Nach A B D E war es nur 6 Jahre nach dem vorher Erzählten. Doch ist auf solche Zahlenangaben bei G. kein Gewicht zu legen; er nimmt es damit nicht so genau. Gleich nachher v. 2242 stimmt die Angabe *dous anz* wieder mit der Chronologie von D E (und auch A B C).

2240 Die Chr. gibt den Ort, wo Cenwulf starb, nicht an. G. brauchte einen Reim auf *Merce*; als dazu passend wählte er den ihm bekannten Ortsnamen *Basewerce* (Basingwerk in Flintshire). Man beachte, dass es sich wieder um Mercia handelt, wozu G.s Heimat gehörte. [1])

2241 *Ceawolf*] Chr. *Ceolwulf*.

Zu v. 2239—41 vgl. v. 2207 und das dazu Bemerkte.

---

1) Im Jahre 1158 gründete Heinrich II. ein Kloster in Basingwerk: Bromton (ap. Twysden, Scriptores X) col. 1048, ss, und Henry of Knighton (ib.) col. 2394, s.

Digitized by Google

Den Tod des *ealdorman's* Eadbryht, den die Chr. (ausser F) noch berichtet, lässt G. aus.

2242—2246: Chr. s. a. **821.**

2242 *dous anz*] vgl. zu v. 2239.

2242 *a grant ennui*] und

2244—46 sind ausmalende Zusätze G.s, der dem *his rices bescered* der Chr. eine Begründung geben will.

2247—2280: Chr. s. a. **823.**

Den Kampf zwischen den Wallisern und Devoniern, der im Anfang dieses Jahres in der Chr. erzählt wird, lässt G. aus.

2247 Als Übergang von G. zugesetzt.

2247 *e* ist mit D.L. zu streichen. *de el* heisst „von etwas anderem"; Martin übersetzt *of him.*

2248 Das Epitheton *vassal* von G. zur Ausschmückung zugesetzt.

2252 Der Vers gehört natürlich G. an, und *persune* ist nur gewählt, um einen Reim auf *Elendune* zu haben.

2253—56 G. hat die Ordnung der Chr.: *ȝ Ecgbryht sige nam. ȝ pær wæs mycel wæl geslægen* umgekehrt.[1])

2255 *co dist l'estorie*] bezieht sich natürlich auf die Chr., aber nur zugesetzt, um einen Reim auf *victorie* zu haben.

2259 *Adelstan*] die Chr. hat *Ealhstan.* Die Lesart von D., das eine dieser Form näher stehende Namensform *(Elstan)* hat, kann aber nicht richtig sein. Wahrscheinlich schrieb G. wirklich *Adelstan*; vielleicht hatte seine Chr.-Hs. das Versehen *Aepelstan* für *Ealhstan,* veranlasst durch das unmittelbar vorhergehende *Aepelwulf*; vgl. die Anmerkung zu v. 2133.34.

2260 *par ban* zu *comandat* nur zugesetzt, um einen Reim auf *Adelstan* zu haben.

2261 und

2263 entsprechen beide dem *mycle werede* der Chr.

2265 Zusatz G.s.

2267—72 G. hat die blosse Aufzählung der Namen in der Chr. durch Zusätze etwas lebhafter gestaltet. Zusatz von ihm ist auch v. 2272, wovon in der Chr. nichts steht.

2277.78 Dass sie aus Furcht vor den Merciern sich Ecgbriht anschlossen, wird in der Chr. nicht von den *Cantware, Suðrige, Sudseaxe* und *Eastseaxe* erzählt, sondern nur von den *Eastengle.*

Dass die Ostangeln den Beornulf, König von Mercia, erschlugen,

---

1) Die Reihenfolge der Verse in G.s Hss.D.L., wo v. 2255.56 dem v. 2260 folgen, kann natürlich nicht richtig sein.

Digitized by Google

was in der Chr. s. b. a. noch erzählt wird, berichtet G. nicht, aber wenigstens erwähnen tut er den Beornulf mit seinem Nachfolger Ludeca zusammen in den vv. 2281—84; s. das Folgende.

2281—2294: Chr. s. a. **825**.

2281—84 G. macht Beornulf und seinen Nachfolger Ludeca zu gleichzeitig regierenden Königen. Man kann vermuten, dass G.s Chr.-Hs. die beiden gleichartigen aufeinanderfolgenden Berichte von der Tötung der beiden Könige von Mercia folgendermassen zusammenfasste: *ȝ þy ilcan geare slogon Eastængle Beornulf Myrcna cyning ȝ Ludecan Myrcna cyning* etc. Dadurch wurde G. veranlasst, die beiden für gleichzeitig regierende Könige von Mercia zu halten. [1])

2283 *menout boban*] Zusatz G.s, um einen Reim auf *Lutecan* zu haben.

2285 *seit*] Die Chr. hat *V*; vielleicht darf man *cinc* als Lesart G.s annehmen: D. und L. haben *un*, das aus dem u (als Ziffer = 5) verlesen sein könnte [2]).

2287—90 G. gibt eine ziemlich naive Erklärung für die grosse Anzahl von Königen, die sich ihm hier ergeben hat (ausser den beiden nach ihm gleichzeitig regierenden Beornulf und Ludeca hat er auch die *ealdormen* zu *'raitels'* gemacht).

Zu erzählen, dass Beornulf und die *V ealdormen* getötet wurden, hat G. vergessen, nachdem seine Aufmerksamkeit durch seine selbsterfundene Erklärung des merkwürdigen Faktums der vielen gleichzeitigen Könige abgelenkt worden war.

2291.92 Von wem Ludeca getötet wurde, berichtet die Chr. nicht. G. sagt *par les Waleis*, wie er auch v. 2217—22, wo ihm in einem Kampfberichte die Gegenpartei fehlte, die *Gualeis* als solche angenommen hatte.

2295—2350: Chr. s. a. **827**.

Zuerst erzählt die Chr. eine Mondfinsternis, die G. wieder auslässt.

2295 *Elbrith* ist wohl nur ein Abschreiberfehler für *Ecbrith* (vgl. v. 2235. 2249. 2256. 2257. 2268. 2278).

2298 Zusatz G.s, um seine Umschreibung des Titels *Bretwalda*, *Brytenwealda* v. 2300 vorzubereiten.

2298 *par* vor *nombre* wird zu streichen sein, um den Vers herzustellen; *par conte e nombre* ist natürlich ein blosses Reimfüllsel, um auf *Humbre* einen Reim zu haben.

2299 Die Chr. hat: *he wæs se eahtoþa cining se ðe Brytenwealda*

1) Es würde auch genügen, anzunehmen, dass G. die beiden Jahreszahlen *DCCCXXIIII* und *DCCCXXV*, die vielleicht in seiner Chr.-Hs. undeutlich (oder ganz vergessen) waren, übersah.

2) Vgl. das Umgekehrte zu v. 1021—28.

Digitized by Google

wæs. Wenn also G. schreibt *ainz aveit uit reis*, so ist das ungenau; *ainz* waren nur sieben gewesen.

2300 Umschreibung des Titels *Brytenwealda* (A: *Bretwalda*).

2301 *si com jo pens*] beliebte Flickphrase [1]) und Reimfüllsel.

2302 Es sieht fast so aus, als ob das *devant lui* dem *ærest* („der erste") der Chr. entspräche, das G. dann also mit *ær* verwechselt hätte, denn G. rechnet augenscheinlich Aelle nicht für den ersten, sondern (unbekümmert um die Chronologie) Ecgbriht. Aelle wird ihm so der zweite, was sich aus v. 2306 ergibt.

2303 *vaillant*] Reimfüllsel, um mit *Norhumberlant* zu reimen; vgl. v. 1289 f.

2304 G. erinnerte sich, dass ein Aelle König von Northumberland war (560—588); hier in der Chr. fand er nun aber *Aelle Suðseaxna cyning*. Um diese Angabe der Chr. und seine Erinnerung so gut es ging in Einklang zu bringen, liess er den Südsachsenkönig Aelle „nachher" Northumberland erobern. Dass Aelle der König von Sussex und Aelle der König von Northumberland zwei verschiedene Personen sind, ist ihm nicht eingefallen.

2305 *tut son heed* (*eded, eiez, ee*)] törichtes Reimfüllsel.

2306 G. hat, wie oben bemerkt, Ecgbriht als ersten *Brytenwealda*, und Aelle, den die Chr. als ersten hat, als zweiten gerechnet. Er möchte aber nun aus Bequemlichkeitsgründen gern wieder mit der Zählung der Chr. in Übereinstimmung kommen. Es muss jetzt der dritte *Brytenwealda* an die Reihe kommen und das ist nach der Chr. *Aepelbriht*. G. muss also *Ceawlin*, den Westsachsenkönig, auslassen (vgl. nachher v. 2341), und das tut er um so leichteren Herzens, als er schon einen Westsachsenkönig (Ecgbriht) als *Brytenwealda* gerechnet hat.

2307 *reis fu e bald* oder wahrscheinlicher *reis fier e bald* zu lesen (vgl. H.): Reimfüllsel, um mit *Redwald* zu reimen.

2310 Ausschmückender Zusatz G.s.

2312—14 Die Chr. hat s. h. a. nichts als *Norðhymbra cyning*. G. führt die beiden Teile von Northumberland einzeln an: v. 2312 ist Bernicia, v. 2313 ist Deira. v. 1149 hatte G. von Edwin gesagt: *Tute Bretaigne idonc conquist* (nach Chr. E s. a. 617).

Nachdem G. v. 2315 den siebenten *Brytenwealda Oswi* (*Oswiu*) genannt hat, hätte er den achten, *Ecgbriht*, aufführen müssen. Den hatte er aber schon oben als ersten *Brytenwealda* genannt. G. scheint nicht gewusst zu haben, wie er sich heraushelfen sollte, um noch einen

1) Vgl. v. 1142; ähnlich v. 1646. 1873. 1898.

Digitized by Google

achten *Brytenwealda* zu nennen (acht hatte er oben v. 2299 angekündigt), ohne den *Ecbrith* zu wiederholen, und deshalb bricht er, gewissermassen, um die Aufmerksamkeit des Lesers abzulenken, hinter v. 2315 plötzlich und unvermittelt ab[1]) und fügt (v. 2316—40[2])) den höchst merkwürdigen Abschnitt über die Chr. ein, der wohl aus mündlicher Tradition stammt; vgl. v. 3451—54. Es scheint, dass G. ursprünglich, als er hinter v. 2315 abbrach, die Absicht gehabt hat, seinen Lesern den achten *Brytenwealda* schuldig zu bleiben, da er keinen Namen dafür wusste. Erst später, als er die Episode über die Chr., bis v. 2340, fertig hatte, fiel ihm dann ein, dass er ja den Westsachsenkönig *Ceawlin* (in der Chr. an zweiter Stelle genannt) ausgelassen habe, und er fügte ihn nun noch als achten an. Damit geriet er aber in eine neue Schwierigkeit: vgl. weiter unten.

Zu v. 2328, wo von der Chr. gesagt wird, dass sie erzählt *quels est enters, e quels purri*, vgl. den Bericht der Chr. (E) s. a. 641: *his* (des heil. Oswald) *handa sindon on Bebbanburh ungebrosnode.*

Nun zu v. 2341 ff. G. führt, wie schon oben bemerkt, den Westsachsenkönig Ceawlin noch nachträglich als achten *Brytenwealda* an. Damit rückt aber für G. Ceawlin in die Zeit, von der er eben erzählt, und der Westsachsenkönig Ceawlin kommt in Konflikt mit dem Westsachsenkönig Ecgbriht, von dem G. gemäss der Chr. gleich wieder zu erzählen hat. Es scheint, als ob so zu gleicher Zeit sowohl Ceawlin wie Ecgbriht König von Wessex war. Wie hilft sich G. aus dieser Schwierigkeit? Er macht frischweg Ceawlin zum König eines Teiles des Westsachsenreiches (v. 2343) und Ecgbriht zum König des anderen Teiles (v. 2345). So überwindet G. mit einem kühnen Saltomortale, sehr unbekümmert um die historischen Tatsachen, die selbstgeschaffene Schwierigkeit.

2342 *aveit od sei*] sehr ungeschickter Ausdruck, durch das Reimbedürfnis veranlasst.

2344 Flickvers.

2346 ist eine Wiederholung des v. 2297.98 Erzählten. Es scheint beinahe, als ob G. mit dieser Wiederholung und besonders mit dem

---

1) Der Übergang ist in der Tat so unvermittelt, dass man an eine Interpolation denken könnte, zumal da der Sprung v. 2341 wieder ebenso brüsk ist. Der Interpolator müsste dann den ursprünglichen auf *Oswi* reimenden Vers durch v. 2316 ersetzt haben.

2) Zu v. 2340 vgl. Alfred selbst in seiner Vorrede zu seiner Übersetzung von Gregors Cura pastoralis: *forðy ic wolde, ðætte hie ealneg æt ðære stowe wæren.*

Digitized by Google

puis andeuten wolle, dass Ecgbriht „später" Wessex aufgegeben und nur noch über die *Suthumbreis* geherrscht habe, so dass also für Ceawlin dann das ganze Westsachsenreich zur Verfügung gestanden hätte. Das wäre dann eine Fortsetzung des Versuchs G.s, aus der Schwierigkeit herauszukommen. Doch ist zuzugeben, dass das nicht notwendig in dem *puis* liegt. Die Wiederholung des v. 2297.98 Erzählten kann auch einfach in Verbindung mit v. 2347 als Anknüpfung für das Folgende dienen.

2349 Chr.: *lædde fyrde to Dore wiđ Norđhymbre.* Als ursprüngliche Lesart G.s ist *Dorewit* (D.L.) anzusehen (über die durch Missverständnis der Chr. zu erklärende Entstehung[1]) davon [aus *Dore wiđ*] vgl. die wohl richtige Vermutung von Stevenson, zitiert von Martin zu v. 2349). Daraus ist durch einen Schreibfehler (oder Lesefehler: *c* und *t* sind sich sehr ähnlich) *Dorewik* (H.) entstanden. Dafür hat dann ein Schreiber, der das tatsächlich unverständliche *Dorewik* nicht verstand, das bekannte *Everwick* (R.) eingesetzt in der Erwägung, dass Ecgbriht doch in der Hauptstadt York empfangen werden musste.

2350 Zusammenfassender Zusatz G.s.

2350 *e north e suth*] im Sinne G.s zu ergänzen: *del Humbre.*

2351—2356: Chr. s. a. **828.**

Die kirchengeschichtliche Notiz s. h. a. lässt G. weg.

2356 Wiederholung des v. 2354 Erzählten, wohl aus dem zu v. 1562 angeführten Grunde.

Was die Chr. s. aa. 829. 830. 831 berichtet (Kirchengeschichtliches) lässt G. aus.

2357—2360: Chr. s. a. **832.**

2357 *dous anz apres*] nach der Chr. war es vier Jahre nach dem vorher von G. Erzählten.

2357 *tut veirement*] Reimfüllsel.

2359 *tote*] müssiger Zusatz G.s, um den Vers voll zu machen.

Die Lesart von D.L.: *Espaine, Espaigne* ist ein gutes Beispiel für die Gedankenlosigkeit der Abschreiber G.s.

2360 Zusatz G.s, wohl aus dem zu v. 1562 angeführten Grunde.

2361—2368: Chr. s. a. **833** (in F s. a. 834).

2361 *l'altre an apres*] wenn das heissen soll „im zweiten Jahre nachher", so stimmt es nicht mit der Chr.; nach der Chr. war es nur ein Jahr nachher. Das meint aber G. auch wohl; das *l'altre an apres* ist wohl nur eine *confusio* aus *l'altre an* und *l'an apres.*

---

1) *Dorwitceaster* ist ein alter Name von *Canterbury*: Chr. s. a. 604, = *Doruuernis* bei Baeda hist. eccl. II, 3.

Digitized by Google

G. gibt die Zahl der Schiffe, mit deren Bemannung Ecgbriht kämpfte (nach D E F *XXV*, nach A B C *XXXV*), nicht an.

2364 *sanz faille*] Reimfüllsel.

2366 Inhaltliche Wiederholung von v. 2364 (entsprechend dem *þær weard mycel wæl geslægen* der Chr.), veranlasst durch die Notwendigkeit eines Reimes auf *Karrun*, der sich in dem Worte *barun* bot, das sich nicht gut in einem anderen Zusammenhange unterbringen liess.

2367 *li paen*] in der Chr. steht hier *þa Deniscan*; G. behält dafür die Bezeichnung *li paen* bei, die er v. 2358 im Anschluss an das *hæþene men* der Chr. s. a. 832 gebraucht hat.

2368 *chascerent Ecbrith*] Chr.: *þa Deniscan ahton wælstowe geweald.*

Was nun noch in der Chr. s. h. a. berichtet wird, der Tod von zwei Bischöfen und von zwei *ealdormen*, lässt G. aus.

2369—2380: Chr. s. a. **835**.

2371.72 G. gestaltet die Bemerkung der Chr.: *hi to anum gecyrdon* etwas lebhafter.

Tant unt parlé, eben in der Versammlung (*concire*), die sie *tindrent.*

2373.74 Ausmalung G.s.

2376 G.s Chr.-Hs. hatte wohl wie unser D E *wuniende* statt *winnende.*

2377 *le munt* = *dune.*

2380 *paens* passt nur auf die Dänen; die *West Wealas* waren Christen.

2381—2394: Chr. s. a. **836**.

2383 Es ist möglich, dass G.s Chr.-Hs. hier in der Chronologie nur eine Verschiebung von zwei Jahren hatte (wie bei der Angabe des Regierungsantrittes Ecgbrihts alle Hss.: 800 für das richtige 802) gegenüber der von drei Jahren in unseren Chr.-Hss. und also den Tod Ecgbrihts unter dem Jahre 837 aufführte, statt wie unsere Hss. s. a. 836 (das richtige Jahr ist 839, s. Plummer). Wahrscheinlicher aber ist es, dass das *trente seit* v. 2383 aus dem *trente seit* v. 2388 stammt, und dass G. v. 2383 *trente sis* schrieb. Der Vers hat übrigens eine Silbe zu wenig; ist hinter *cenz anz* einzufügen oder, wenn Hiat zulässig (vgl. Vising, Étude sur le dialecte anglo-normand, p. 62), *trente e* zu lesen?

2384 *les clers lisanz*] Wace war *clerc lisant.*

2386 *ki tant aveit*] passender Zusatz G.s; vgl. den Ausdruck der Chr. D E s. a. 827: *se þus mycel hæfde.*

2387 Was die Chr. sonst noch über diese Vertreibung erzählt, lässt G. aus. [Martin übersetzt falsch *who chased Offa* statt *whom Offa chased.*]

Digitized by Google

2388 *un mais*] die Chr. hat *VII monpas*. G. hat augenscheinlich auch *seit* geschrieben. Das *un* ist aus dem in Ziffern geschriebenen *VII* (uii) durch Verlesen entstanden, eine öfters auftretende Fehlererscheinung.

Das *e* vor *seit* ist zu streichen.

2390 *un rei gentilz*] Reimfüllsel.

Dass Aethelstan auch ein Sohn Ecgbrihts war, erwähnt G. nicht.

2392 *ensement*] des Reimes mit *Kent* wegen.

2393.94: Zusatz G.s.

2395—2416: Chr. s. a. **837**.

2395 Als Einleitung von G. gesetzt.

2396 G. hat die Darstellung der Chr. lebhafter gestaltet, indem er auch die Landung erzählt; die Chr. hat bloss *gefeaht æt Hamtune*.

2397 *trente treis nefs*] so D E und A B; C hat *XXXIIII*.

2398 Zusatz G.s, der seine Anteilnahme bekundet.

2404—06 Es ist nicht eben sehr wahrscheinlich, dass sich G. für die beiden Verse 2404 und 2406 wirklich auf eine mündliche Tradition stützte; denn was er in den beiden Versen sagt, sieht genau aus, wie ein eigener Zusatz von ihm (vgl. v. 2413—16), geschlossen daraus, dass Wulfheard einmal im stande gewesen war, die Dänen gründlich zu besiegen: *mycel wæl gesloh ⁊ sige nam*. Und bei der Angabe von Quellen ist G. nicht sehr skrupulös; vgl. v. 2188.

2407—10 Ausschmückender Zusatz G.s.

2411 Es ist wohl *Adelelme* zu lesen (Chr. *Aepelhelm*).

2412 Den Ort, wo die Schlacht stattfand, und die Angabe, dass die Dänen das Schlachtfeld behaupteten, lässt G. weg.

2413—16 Zusatz G.s, Erfindung von ihm zur Ausschmückung.

Die Hss. A B C und D der Chr. haben auch s. a. 838 eine Eintragung, die aber in E (und F) fehlt. Da es sich nicht um Kirchengeschichtliches handelt, das G. gewöhnlich auslässt, so ist anzunehmen, dass G.s Chr.-Hs. wie unser E s. a. 838 keine Eintragung hatte.

2417—2438: Chr. s. a. **839**.

Die Chr. hat nichts als Folgendes: *Her wæs mycel wælsliht on Lundenne ⁊ on Cantwic* (so D E; A B haben *Cwantawic*, C *Cantwarabirig*) *⁊ on Hrofesceastre*.

Dass der *wælsliht* von den Dänen gemacht wurde, ist natürlich ein richtiger Schluss G.s (v. 2418). Alles Übrige, was G. im Anschluss an die drei Namen erzählt, ist freie Erfindung G.s zur Ausschmückung.

G. hat ausserdem die Reihenfolge der Namen in der Chr. (*Lundenne, Cantwic, Hrofesceastre*) verändert in: *Lundres* (v. 2417), *Rouecestre* (v. 2421), *Sanwiz* (v. 2429), — wenn man annehmen darf, dass

Digitized by Google

G. die Lage dieser Örtlichkeiten zu einander kennt, vielleicht mit Absicht, denn die geographische Reihenfolge der drei Orte ist tatsächlich *London, Rochester, Sandwich.*

Nach G. v. 2429: *Sanwiz* ist es klar, dass G.s Chr.-Hs. wie unser D und E *Cantwic* hatte. G. wusste nicht, was *Cantwic* sei, und setzte dafür das ihm bekannte *Sanwiz* (Sandwich), indem er also nur für das *C* ein *S* setzte. Oder — was mir noch wahrscheinlicher ist — G. schrieb hier, v. 2429, die dem *Cantwic* der Chr. (D E) regelrecht entsprechende Form *Canwiz* oder *Cantwiz* und *Sanwiz* ist aus v. 2479 eingedrungen.

Wie dem aber auch sein mag, ob G. *Canwiz* oder *Sanwiz* geschrieben hat, jedenfalls ist es unmöglich, dass G. die hier v. 2429 ff. von ihm beschriebene Schlacht mit der Chr. s. a. 851 erzählten für identisch gehalten und infolgedessen seinen Schlachtbericht hier dem Bericht der Chr. s. a. 851 entlehnt hat, wie Martin (zu v. 2429) annimmt. G. hat, als er v. 2429 ff. schrieb, vielmehr noch nicht den Bericht der Chr. s. a. 851 gelesen gehabt. Denn erstens erzählt er das von der Schlacht bei *Sandwic* in der Chr. s. a. 851 Berichtete an der richtigen Stelle, v. 2479 ff., und es wäre doch sonderbar, wenn er dieselbe Angabe zweimal benutzt hätte. Aber er hat den Bericht s. a. 851 für unsere Stelle eben überhaupt nicht benutzt. In G.s Erzählung v. 2429 ff. findet sich nicht die geringste Übereinstimmung mit dem, was die Chr. s. a. 851 von der Seeschlacht bei *Sandwic* erzählt. Es ist vielmehr klar, dass das, was G. von dem Kampf bei *Canwiz* (oder *Sanwiz*) v. 2429—38 erzählt, nur eine Wiederholung — mit etwas anderen Worten — ist von dem, was er über die „*bataille champestre*" bei *Rouecestre* (v. 2421—28) berichtet hat.

Das Einzige, was darauf hinzudeuten scheinen könnte, dass G. bei seinen vv. 2429—38 die Chr. s. a. 851 vor Augen gehabt hätte, ist der Umstand, dass er von *Kenteis* (v. 2431.36) redet. Die Hss. A B C der Chr. haben nämlich s. a. 851 zu *æt Sandwic* den Zusatz *on Cent.* Aber gerade D E F, welcher Familie sich doch G. sonst anschliesst, haben diesen Zusatz zu *æt Sandwic* nicht. Dass G. die *Kenteis* erwähnt, erklärt sich anders. Wenn G. selbst für das ihm unbekannte *Cantwic* der Chr. D E das dann als ihm bekannt anzunehmende *Sanwiz* einsetzte, so wusste er eben von dieser ihm bekannten Stadt auch, dass sie in Kent liegt. Und wenn das *Sanwiz* auf Rechnung eines Abschreibers zu setzen ist und G. entsprechend der Chr. *Canwiz* oder *Cantwiz* schrieb, so konnte er aus dem Namen selbst den Schluss ziehen, dass der Ort in Kent liegen musste.

2422 *champestre* natürlich nur des Reimes mit *Rouecestre* wegen.

Digitized by Google

2439—2446: Chr. s. a. **840** (in C s. a. 841).

2439—42 wieder Ausmalung G.s, um anschaulicher zu werden.

2446 Zusatz G.s, um einen Reim auf *victorie* zu haben und aus dem zu v. 1562 angegebenen Grunde.

2447—2456: Chr. s. a. **845**.

2450 und 2485 *ducs*] G.s Chr.-Hs. hatte also *dux* wie unser D und E, und nicht *ealdorman* wie A B C; s. Plummer p. LIX, Anm. 13.

2450 *Ernuls*] G.s Chr.-Hs. hatte wie D E F *Earnulf*, nicht *Eanulf* wie A B C.

Den Bischof Ealhstan, der in der Chr. neben Osric als Anführer der *Dorsæte* genannt wird, erwähnt G. nicht.

2453: *Osric*, 2454: *Earnulf*, also hier in umgekehrter Reihenfolge wie oben v. 2450.2451 und wie in der Chr.; augenscheinlich des Verses wegen: *Somersete* hat eine Silbe mehr als *Dorsete*; *menat* musste notwendig im ersten Verse stehen, und da war dann nur noch für ein dreisilbiges Wort: *Dorsete*, aber nicht für ein viersilbiges: *Somersete*, Platz. Im zweiten Verse dagegen sparte G. eine Silbe bei dem Wegbleiben von *menat* (— 2 Silben) und durch Einsetzung von *altre* für *uns* (+ 1 Silbe), er hatte also hier Platz für das viersilbige Wort *Somersete*.

2457—2492: Chr. s. a. **851** (in B und C s. a. 853).

Die Anordnung der Ereignisse in den Hss. der Chr. ist hier verschieden: A weicht in der Anordnung von allen übrigen Hss. ab, s. Plummer.

G. schliesst sich bezüglich der Reihenfolge der Erzählung deutlich an D E (und B C) an.

2457 G. knüpft unmittelbar an das vorher Berichtete an, obgleich das v. 2457 ff. Erzählte 6 Jahre später stattfand, als das bis v. 2456 Mitgeteilte.

2457 Das *l* von *lalderman* ist zu *Cheor* zu ziehen, also zu lesen: *Cheorl alderman* (Chr. *Ceorl ealdorman*).

2458 Vorausnahme des v. 2462 Erzählten.

2462 Das steht nicht in der Chr. und entspricht auch den Tatsachen zweifellos nicht. G. hat die Angabe daraus geschlossen, dass nach der Anordnung in B C D E gleich hinter dem Bericht über die Schlacht bei *Wicgeanbeorg* erzählt wird, dass die Dänen auf Thanet überwinterten. Diesen Schluss konnte G. bloss machen, wenn seine Chr.-Hs. dieselbe Anordnung hatte wie unser B C D E, denn in A steht zwischen dem Bericht über die Schlacht bei *Wicganbeorg* und der Angabe der Überwinterung der Dänen die Erzählung der Schlacht bei Sandwich. Ausserdem erwähnt A den Ort, wo die Dänen überwinterten, Thanet, überhaupt nicht.

Digitized by Google

2465 *contre l'esté*] G. hat das in der Chr. s. h. a. Berichtete als aufeinanderfolgende Ereignisse aufgefasst; es handelt sich aber nach der Meinung des Verfassers der Chr. natürlich um teilweise gleichzeitige Ereignisse, da sonst der Raum eines Jahres nicht ausreichen würde. In G.s Sinne hat die Schlacht bei *Wicgeanbeorg* etwa im Sommer 851 stattgefunden, die Überwinterung auf Thanet in dem Winter 851/52. Daher entnimmt G. dann aus dem *þy ilcan geare*, in dem die Flotte in die Mündung der Themse kam, dass dies *contre l'esté* (852) stattfand.

Die Zahl der Schiffe, aus denen die Flotte bestand (350), und dass sie in der Themsemündung landeten, gibt G. nicht an; vgl. nachher v. 2488.

2467 *e roberent*] Zusatz G.s.

2470 *Desci k'a la cité de Luie*] *la cité de Luie* ist *Lygeanburg* (jetzt *Lenbury*) [erwähnt in der Chr. s. a. 571]. Vermutlich hatte G.s Chr.-Hs. durch ein Schreiberversehen statt des *Cantwaraburh* ꝛ *Lundenburh* von A B C *Cantwaraburh* ꝛ *Lygeanburh*. [Der Fluss ae. *Lyge* (j. *Lea*), der unterhalb London in die Themse mündet, wird in der Chr. s. aa. 895. 896. 913 erwähnt; ausserdem bei Bromton (ap. Twysden, Scriptores X) col. 813 in der Form *Luie* wie bei Gaimar.] Ein (unmittelbarer oder mittelbarer) Ascendent von G.s Chr.-Hs. hatte die richtige Lesart *Cantwaraburh* ꝛ *Lundenburh* (wie A B C). Dass dies wirklich die ursprüngliche Lesart ist und dass ꝛ *Lundenburh* in der gemeinsamen Vorlage von D E F nur durch ein Versehen (veranlasst durch die Wiederkehr von *-burh*) ausgefallen ist, wird bewiesen durch das ꝛ *foron þa suð ofer Temese*, das auch D E F haben, das aber keinen Sinn mehr hat, wenn vorher bloss *Canterbury* erwähnt worden ist.

Wenn also Plummer p. 77 sagt, G. lasse ꝛ *Lundenburg* aus, so ist das nur bedingt richtig; seine Chr.-Hs. hatte das ꝛ *Lundenburg* stellvertretende ꝛ *Lygeanburg*, das G. mit seinem v. 2470 wiedergibt.

Noch einfacher wäre es, anzunehmen, dass G.s Chr.-Hs. nur mit versehentlicher Weglassung eines von vier aufeinanderfolgenden Grundstrichen statt *Lundenburh* (nicht *Lygeanburh*, sondern) *Luidonburh* hatte; das fasste G. erklärlicherweise als *Luitune* auf, wie er die Stadt *Lygeanburg* v. 986 nennt; an unserer Stelle übersetzt er des Reimes wegen *Luitune* als *la cité de Luie*.

2472 Zusatz G.s.

2473 *maistre* zugesetzt, um den Vers zu füllen.

2474 *co crei*] Reimfüllsel.

2478 Die Chr. viel stärker.

Digitized by Google

2482.83 Das steht nicht in der Chr. s. h. a.; G. erinnert sich richtig an das in der Chr. s. a. 836 Erzählte, was allerdings insofern merkwürdig ist, als er selbst v. 2390, wo er die Chr. s. a. 836 benutzt, nicht sagt, dass Aethelstan ein Sohn Ecgbrihts und folglich ein Bruder Aethelwulfs war.

2482 *al rei*] Aethelwulf.

2483 *Li uns*] Aethelstan. Sehr deutlich ist also die Ausdrucksweise in diesen beiden Versen nicht.

2484 Das steht nicht nur nicht in der Chr. s. h. a., sondern es ist tatsächlich falsch. v. 2391.92 hat G. nach Chr. s. a. 836 richtig gesagt, dass *Adelstan* König von *Kent, Suthdreie e Suthsexe* war. Man muss annehmen, dass sich G. an unserer Stelle, v. 2484, dunkel erinnerte, dass Aethelstan König eines der kleineren im Osten gelegenen Reiche war, dass er sich aber nicht die Mühe gab, seine Verse 2391.92 oder die Chr. s. a. 836 wieder anzusehen, und dass er so aufs Geratewohl *Estengle* schrieb.

2485 vgl. zu v. 2450.

2486] *vint* reimt nicht mit *tenant*; da der Fehler wohl nicht in *tenant* stecken kann, so wird kaum etwas anderes übrig bleiben, als ihn in *vint* zu suchen, wofür sich als Ersatz nur *cent* bietet, das als unbestimmte Zahlenangabe sehr gut passt. In der Chr. steht keine genaue Zahl, sondern nur *mycelne here ofslogon*. Ein unanfechtbarer Reim *en* + *cons.*: *an* + *cons.* findet sich allerdings bei G. nicht. v. 2463 f. reimt *tens* mit *reparens* (für *repairans*; vgl. v. 3361 *repairant*: *manant*), ebenso v. 1811 f. *tens* mit *anz* (nach wohl notwendiger Änderung der Überlieferung; vgl. meine Bemerkung zu d. V.), aber *tens* gehört zu den Wörtern, die auch bei Autoren, die *en* + *cons.* und *an* + *cons.* im Reime trennen, auch mit *an* + *cons.* reimen können. Weitere, aber auch unsichere, Beispiele für den Reim *en* + *cons.* : *an* + *cons.* bei G. wären *anz* : *anciens* v. 1785 f., wofür v. 1682 *ancian* geschrieben steht im Reime mit demselben Worte *an*. Vielleicht hat man indessen hier an eine halbgelehrte Bildung der Endung zu denken. *Ancien* kommt andererseits im Reime mit *mien* vor: v. 4319. Dann findet sich bei G. v. 3359 noch der Reim *Hestengle*: *gangle*. Dieses Wort schwankt aber zwischen den Formen *gangle* (*jangle*) und *gengle* (*jengle*); vgl. Godefroy s. v. *jangle*, Körting, Lat.-rom. Wtb. s. v. *jangelōn* und Thomas, Romania 28, 193. Die Hss. D.L. setzen denn auch hier *gengle*. Ein sicheres Beispiel wäre v. 5105 *longement*: *grant*, aber D.L.H. lesen für *grant gent*.

2487—90 Davon steht in der Chr. nichts; es ist eine Ausmalung G.s.

Digitized by Google

In der Chr. steht an dieser Stelle: ⁊ *IX* (B C : *VIII*) *scipu gefengon* ⁊ *þa oðre geflymdon.* Davon sagt wieder G. nichts.

2488 *en Tamise*] die Themse ist hier in der Chr. nicht erwähnt; die Erwähnung der Themse passt auch zu der Lage von Sandwich nicht sehr. Es scheint, dass G. die Themse hier in Erinnerung an das in der ersten Hälfte der Eintragung s. h. a. in der Chr. Gesagte: *on Temese muđan* erwähnt. An der dieser Stelle der Chr. entsprechenden Stelle, v. 2464.65, hat er die Themse nicht erwähnt.

2491.92 Reflexion G.s.

2493—2508: Chr. s. a. **853** (in B C s. a. 854).

G. schliesst sich deutlich an D E an.

2493 Anknüpfung.

2494 Es wird *Burhret* oder *Burhred* zu lesen sein (vgl. D.L.: *Burbred*); Chr. *Burhred.*

2495.96 G. schliesst sich hier im Ausdruck ganz deutlich an D E an; A B C erzählen dasselbe mit anderen Ausdrücken und viel ausführlicher.

2495 *li ber* hat G. des Reimes wegen für das *cyninges* der Chr. eingesetzt.

Die Hss. A B C der Chr. erzählen nun die Romreise Aelfreds (des späteren Königs Alfred des Grossen) und seine Weihung zum Könige durch den Papst Leo. D E haben davon nichts. G. würde das sicher erzählt haben, wenn seine Chr.-Hs. es gehabt hätte; seine Chr.-Hs. stimmte also mit unserem D E überein.

2498 Es ist natürlich, wie das Metrum zeigt, mit D.L. *Alcher* zu lesen (vgl. oben v. 2485).

2498 *li reis ki donc Kent tint*] ein falscher und recht gedankenloser Zusatz G.s; Ealhhere war nicht König, sondern *ealdorman* (*dux*), wie G. kurz vorher v. 2485 im Anschluss an Chr. s. a. 851 richtig gesagt hat. König von Kent war Aethelstan.

2499 *ducs*] Zusatz G.s, aber ohne Zweifel richtig.

2501 *sur les Daneis*] in der Chr. steht *wiđ hæþenne here*; G. hat das gleichbedeutende *Daneis* des Reimes mit *Taneteis* wegen eingesetzt. Gleich nachher v. 2503 sagt er genau der Chr. entsprechend: *od les paens se combatirent.*

2504 Das *poi gaignerent* könnte darauf hindeuten (aber nicht notwendig), dass G.s Chr.-Hs. wie unser A B C die Bemerkung hatte: *ærest sige namon.*

2505 Wie der Vers und die Lesarten von D.L.H. zeigen, ist hier wieder *Alcher* zu lesen (vgl. v. 2498).

2506 Zusatz G.s.

Digitized by Google

2507.08 Auch in diesen beiden Versen steht G. der Ausdrucksweise von D E näher als der von A B C.

2509—2537: Chr. s. a. **855** (in C und F s. a. 856).

2509 *un an apres*] nach der Chr., ausgenommen B, waren es zwei Jahre nachher; aber die Chr. hat s. a. 854 (resp. [C] s. a. 855) keine Eintragung.

2510 *od lur escheiz*] zugesetzt, um mit *Daneis* zu reimen.

2512 *tresk' en Marz*] davon steht nichts in der Chr.; G. hat es augenscheinlich bloss zugesetzt, um einen Reim auf *kanarz* zu haben.

2513—16 G. hat die Chr. hier ungenau wiedergegeben. Die Chr. sagt, dass Aethelwulf *gebocade teoþan dæl his landes* (s. Plummer). Sie setzt hinzu *ofer eal his rice.* Daraus hat G. sein *tote sa terre* v. 2515 gezogen und kann dann natürlich nicht mehr sagen, dass er nur den zehnten Teil gab. Dem *dæl* der Chr. entspricht G.s *partit* v. 2514 und *divisat* v. 2515.

Das *him sylfum to ecre hæle* der Chr. lässt G. aus.

2517 heisst: „Darauf nachdem dies geschehen, rüstet er sich zu seiner Reise." Vgl. Martins Übersetzung (!).

2518—23 entsprechen genau der Chr.

Das *gesund ham com* der Chr. lässt G. weg.

2524 Zusatz G.s, wohl um einen Reim auf *France* anbringen zu können.

2526 Chr. A B C D haben *nigonteoðe healf gear.* (E. hat, wohl durch ein Schreiberversehen *IX gear*; F hat *XX geara.*) G.s Chr.-Hs. hat wohl, wie unsere Hss. A B C D, *nigonteoðe healf gear* gehabt; G. hat das *healf* entweder nicht verstanden, oder er hat es als unwesentlich unberücksichtigt gelassen.

2527 Zusatz G.s, um einen Reim auf *Wincestre* zu haben; es ist natürlich die Chr. gemeint.

Die Chr. (alle Hss.) erzählt zuerst, dass er in Winchester bestattet ist und dann, wie lange er regiert hat. G. hat also die Anordnung der Chr. umgekehrt.

2530 Zusatz G.s, aber nicht unpassend, denn G. will doch wohl unter *le regne* nicht Ecgbrihts ursprüngliches Reich, Wessex, sondern die Reiche verstanden wissen, die Ecgbriht sich unterwarf.

2532 Zusatz G.s, aber selbstverständlich richtig, da Aethelwulf von der Tochter Karls des Kahlen, die er vor zwei Jahren geheiratet hatte, natürlich noch keine erwachsenen Söhne haben konnte.

2533—35 Was G. v. 2533—35 erzählt, stimmt genau mit dem, was A B C F (und D am Schluss) berichten (er weist dem Aethelbald nicht irrtümlich, wie D an der ersten Stelle und E, auch Surrey zu

Digitized by Google

und führt auch Aethelbrihts Reiche auf), so dass G.s Chr.-Hs. also hier mit der A-Familie übereingestimmt haben muss. Da sie aber augenscheinlich der D E-Familie angehörte, so ist anzunehmen, dass sie eine Korrektur des durch Benutzung einer doppelten Quelle entstandenen (s. Plummer) Widerspruchs in der nördlichen (D E-) Rezension in umgekehrter Weise vornahm wie unser E. E liess den zweiten Bericht von der Verteilung der Reiche weg, G.s Chr.-Hs. den ersten, wodurch sie in Übereinstimmung mit der A-Familie kam.

Es ist übrigens auch möglich, dass der Schreiber von G.s Chr.-Hs. (oder einer ihrer Vorlagen) bloss mechanisch von dem ersten *Ecgbrihting* (*he wæs Ecgbrihting*) zu dem zweiten *Ecgbrihting* (ı *se Aepelwulf wæs Ecgbrihting*) übersprang.

Daraus, dass G. den Stammbaum nicht hat, darf man nicht auf ein Fehlen desselben in seiner Chr.-Hs. schliessen; G. hat dieses lange Geschlechtsregister augenscheinlich wegen der Schwierigkeiten weggelassen, die die Unterbringung der vielen Namen im Verse gehabt haben würde.

2536 Zusatz G.s, um einen Reim auf *Sudreie* zu haben.

2537 In sämtlichen Hss. der Chr.; nur F lässt diese Angabe aus, so dass also G. nicht etwa unser F direkt benutzt haben kann, wie man etwa aus dem Fehlen der Genealogie sowohl in F wie bei G. schliessen könnte; s. zu v. 2533—35.

2538—2560: Chr. s. a. **860** (in C und F s. a. 861).

2538 *vie li falt*] Wiederholung von *transit*, um einen Reim auf *Edelbalt* zu haben.

2540 Zusatz G.s, um einen Reim auf *Schireburnes* zu haben; von Kämpfen Aethelbalds mit den Dänen ist in der Chr. nicht die Rede.

2542 *co ert tut dreit* würde man ohne weiteres für ein Reimfüllsel G.s halten; nun ist aber merkwürdig, dass Asser (M.H.B. p. 473) [ebenso wörtlich übereinstimmend die Annales S. Neoti und Flor. Wig., der hier Asser ausschreibt oder eine gemeinsame Quelle mit ihm hat] denselben Ausdruck *ut iustum erat* gebraucht. Dass Asser nicht etwa von G. direkt benutzt ist, ist klar; Asser sagt (s. a. 860) den Tatsachen nicht entsprechend: *et Aethelberht frater suus Cantium, et Suthrigam, Suthseaxam quoque suo dominio, ut iustum erat, subiunxit.* Kent, Surrey und Sussex besass Aethelberht im J. 860 schon, und Wessex war es, das er *suo dominio subiunxit.* So sagt G. richtig, und daraus ist ersichtlich, dass G. hier nicht etwa Asser vor Augen hatte. Man könnte geneigt sein, anzunehmen, dass G. und Asser beide eine Hs. der Chr. benutzten, die zu ı *feng Aepelbriht to eallum þam rice* den Zusatz *swa hit riht wæs* hatte.

Digitized by Google

Ein ebensolcher Fall ist

2545 *apres son frere*; man würde dies ohne jedes Zaudern für einen Zusatz G.s erklären, der sich ja aus v. 2539 und 2541 von selbst ergab; aber wieder hat hier Asser (M.H.B. p. 473) [und Ann. S. Neoti und Flor. Wig.] *iuxta fratrem suum.*

Ein dritter Fall dieser merkwürdigen Übereinstimmung ist endlich

2550.51 *guastouent la contree*] die Chr. hat *abrœcon Wintanceastre*, Asser dagegen (ebenso Ann. S. Neoti und Flor. Wig.) *Wintoniam civitatem hostiliter invadens depopulatus est.*

Indessen sind alle diese drei Fälle nicht von der Art, dass man dadurch gezwungen würde, anzunehmen, G. und Asser hätten hier eine Hs. der Chr. benutzt, die in diesen drei Punkten von den unsrigen verschieden gewesen wäre. Man wird vielmehr für wahrscheinlich halten müssen, dass G. und Asser unabhängig von einander auf diese ja naheliegenden Zusätze gekommen sind.

Eine direkte Benutzung Assers durch G. ist bei dem ersten Falle ausgeschlossen, und von ihr findet sich auch sonst keine Spur.

2543 In der Chr. steht, und zwar erst am Schlusse dieses Jahres (G. hat die Anordnung der Chr. verändert, augenscheinlich aus dem Grunde, um Regierungsantritt, Regierungsdauer und Tod hintereinander zu erzählen, wie gewöhnlich), dass Aethelbriht fünf Jahre regierte. Allerdings führt die Chr. den Regierungsantritt Aethelreds, des Nachfolgers Aethelbrihts, s. a. 866 (C s. a. 867) auf, so dass Aethelbriht danach tatsächlich sechs Jahre regiert hat, wie G. angibt. Entweder hat G.s Chr.-Hs. s. a. 860 die richtige Angabe *VI gear* gehabt, oder G. hat, was ja allerdings nicht seine Gewohnheit zu sein scheint, im voraus einen Blick auf das Jahr 866 der Chr. geworfen und danach die Angabe *V gear* der Chr. in *sis anz* korrigiert.

2546—48 Zusammenfassender Zusatz G.s, der nur in bezug auf Aethelbriht den Tatsachen entspricht; vgl. zu v. 2540.

2549 Ungenau ausgedrückt; das klingt so, als ob Aethelbald und Aethelbriht zugleich regiert hätten, was sie ja tatsächlich bis 860 getan haben, indem Aethelbald über Wessex und gleichzeitig Aethelbriht über Kent u. s. w. regierte. Aber das im Folgenden Erzählte fand erst nach dem Tode Aethelbalds, als Aethelbriht auch die Regierung über Wessex angetreten hatte, statt.

2553 *as reis*] auch hier redet G. im Plural (vgl. v. 2549), als ob Aethelbald und Aethelbriht zu dieser Zeit noch beide regiert hätten, oder gar Könige desselben Reiches zu gleicher Zeit gewesen wären. Martin übersetzt *as reis „for the king"*, was ja den Tatsachen, aber nicht dem Text G.s entspricht.

Digitized by Google

2553.54 Das steht nicht ausdrücklich in der Chr., ist aber richtig, da Winchester in Hampshire liegt. G. hat es vielleicht aus dem *mid Hamtunscire* der Chr. gezogen.

2556 Zusatz G.s, wenigstens das *riche.*

2559 *demaneis* heisst hier doch wohl nicht „*on the spot*", wie Martin übersetzt, sondern „heftig", „erbittert".

2561—2564: Chr. s. a. **865** (in C s. a. 866).

2562 Zusatz G.s; *vallez* natürlich gewählt, um einen Reim auf *Tanez* zu haben.

Was in der Chr. von ꝛ *Cantware* bis *bestœl* erzählt wird, lässt G. aus.

2565—2576: Chr. s. a. **866** (in C s. a. 867).

2565.66 Von G. zur Einleitung und zur Verknüpfung mit dem Vorhergehenden zugesetzt; in der Chr. steht nichts davon, dass Aethelred mit den Dänen kämpfte.

2567.68 Die Chr. hat: *Aepelred* (A B C D F *Aepered*[1])) *Aepelbrihtes broðor.* G. setzt dafür ganz richtig: *as dous reis* u. s. w.

2569.70 D.L.H. haben die richtige Lesart bewahrt: 2569 *flote* 2570 *Tel ne vit hom ki vesti cote* (das heisst: „überhaupt kein Mensch").

2570 Zusatz G.s.

2573 *el Marz*] davon steht nichts in der Chr.; es ist wieder ein Zusatz G.s; hier ist aber der Grund dieses Zusatzes nicht so leicht einzusehen, wie v. 2512, wo er sich durch das Reimbedürfnis erklärt. G. erinnerte sich wohl an seinen v. 2512 und liess auch hier die Überwinterung bis zum März dauern.

2573 *pur* (vielleicht *par* zu lesen?) *escharnissement*] Zusatz G.s.

2574.75 In der Chr. in umgekehrter Reihenfolge. G. hat die Anordnung der Chr. umgekehrt, um das Folgende bequemer anknüpfen zu können.

2576 Zusatz G.s, augenscheinlich nur, um einen Reim auf *cheval* zu haben.

2577—2588: Chr. s. a. **867** (in C s. a. 869) Anfang: *Her for se here of East Englum ofer Humbre muðan to Eoferwic ceastre on Norðanhymbre.*

G. hat also, wie man auf den ersten Blick sieht, viele Zusätze und Erweiterungen angebracht.

Das *for* der Chr. lässt es unbestimmt, ob die Dänen von Eastanglia aus auf dem Landwege oder auf dem Seewege sich nach York

1) Vgl. zu v. 2846 u. 2955.

Digitized by Google

begeben haben, da *faran* beides bedeuten kann. Doch ist mir wegen des *ofer Humbre muþan* das Erstere wahrscheinlicher[1]).

G. scheint auch nicht gewusst zu haben, für welche Bedeutung von *faran*, ob „zu Lande marschieren" oder „zur See fahren", er sich entscheiden sollte; er hat sich daher frischweg für beides entschieden, indem er die Dänen sich in zwei Abteilungen teilen lässt, deren eine zu Schiffe fährt, während die andere zu Fuss marschiert. Dazu kommen als dritte Abteilung *li plus preisé de lur vassal*, welche *se mistrent a cheval* (v. 2575.76), von denen aber weiter keine Rede mehr ist. Für diese Dreiteilung ist natürlich in der Chr. absolut kein Anhalt.

Ich halte v. 2579 die Lesart von R.: *A pie en vait plus de vint mile* für richtig; aber mit D.L.H. ist für *vait vunt* zu schreiben, da *vait* nicht wohl zu *plus* konstruiert werden kann.

G. redet von v. 2577—v. 2586 immer abwechselnd in je zwei Versen einmal von den zur See fahrenden, dann von den zu Lande marschierenden Dänen, denn v. 2581.82, wo es an und für sich nicht klar ist, dass er von den zu Schiff fahrenden Dänen redet, wird dies deutlich durch den Gegensatz v. 2583.

v. 2587.88 fasst er dann beide Abteilungen zusammen.

2577 *li plusurs*] im Gegensatz zu *li plus preisé de lur vassal* v. 2576; G. verknüpft so das in der Chr. s. a. 866 und das s. a. 867 Erzählte.

2578 *sigles levez*] Reimfüllsel.

2579 Die *plus de vint mile* sind natürlich eine Erfindung G.s.

2580 Zusatz G.s.

2581 Zur Einleitung des folgenden Verses.

2582 Dies setzt G. für das *ofer Humbre muđan* der Chr.; er zeigt so seine Lokalkenntnis. Dass er diese Gegend Englands genauer kennt, zeigt er auch sonst; vgl. v. 1595—1608. 2164. 2185.86.

Von dem Folgenden entspricht der Chr. weiter nichts als *vers Everwich* v. 2586: *to Eoforwic ceastre.*

Der in der Chr. folgende Bericht über die Unruhen in Nordhumbrien hat G. Veranlassung gegeben, eine lange sagenhafte Erzählung (bis v. 2839) aus einer anderen Quelle einzufügen. Da v. 2589—94[2]) keinen Anhalt in der Chr. haben, so muss man annehmen, dass dies sich als Einleitung auch in der —

1) Auch weil sich die Dänen im vorangegangenen Jahre in Eastanglia beritten gemacht hatten; sie werden also den Weg von Eastanglia nach York wohl zu Pferde gemacht haben.

2) Zu v. 2590 *deci k'en Use* vgl. v. 2186.

Digitized by Google

schriftlichen — Quelle, aus der G. seine romantische Erzählung schöpfte, befand.

In den vv. 2595—2839 stimmen zwar einige Tatsachen, wie natürlich, mit der Chr. überein, so v. 2699—2702 = Chr. *hi hæfdon heora cyning aworpenne Osbryht ⁊ ungecyndne cyning underfengon Aellan.* Ferner v. 2723 und v. 2826 = Chr. ⁊ *þa cyningas begen ofslægene.* Aber es ist selbstverständlich, dass G. diese historischen Tatsachen nicht aus der Chr. entnommen hat, sondern dass sie auch in der Quelle standen, aus der das übrige in diesem Abschnitt Erzählte stammt.[1])

G.s Erzählung zerfällt, wie leicht ersichtlich, in zwei deutlich geschiedene Teile, v. 2595—2724 und v. 2725—2833. Der erste Teil erzählt von der Schande, die Osbert, der König von Nordhumbrien, dem Weibe des Buern Bucecarl antat, und von der Rache, die dieser dafür nimmt, indem er die Dänen ins Land ruft, die den Osbert töten, wodurch also die Rache des Buern an dem Verführer seines Weibes vollendet ist: v. 2723 f.:

Osbrith li reis i fu oscis:
Buern fu vengé sis enemis.

Der zweite Teil handelt dann von Aella, dem „*ungecynde cyning*", den die Nordhumbrier nach der Chr. anstelle des vertriebenen Osbriht auf den Thron gesetzt hatten. Ihm, der dem Schicksal Osbrihts dadurch entgangen war, dass er sich bei der Ankunft der Dänen gerade auf der Jagd befand, wird von einem Blinden prophezeit, er und sein Neffe Orin würden in einer Schlacht bei York von den Dänen getötet werden, und diese Weissagung geht in unerwarteter Weise für Orin und für Aella selbst in Erfüllung. „Und der Ort, wo Aella fiel, heisst jetzt *Ellecross*": v. 2829 ff.:

Li lius u il fut mort rué
Elle cros est ore apelé;
Devers le west une croiz ad,
En miliu d'Engletere estad:
Engleis l'apelent Elle cros.

Es ist nötig, die beiden Teile gesondert zu behandeln.

Von dem ersten ist uns eine andere Fassung aufbewahrt, gedruckt in den M.H.B. p. 795—798 und in Hardy-Martins Gaimar-Ausgabe vol. I, p. 328—338. Diese in einem äusserst schwülstigen, von Anti-

1) Was am Schluss der Chr. von ⁊ *þy ilcan geare gefor Ealhstan biscop* an steht, würde G., da es sich um Kirchengeschichtliches handelt, wohl auf jeden Fall weggelassen haben, auch wenn er hier nicht eine andere Quelle als die Chr. benutzt hätte.

Digitized by Google

thesen wimmelnden, man möchte beinahe sagen euphuistischen Stile[1]) geschriebene *Narratio de uxore Aernulfi ab Ella rege Deirorum violata* hat zwar sicher mit der uns von G. aufbewahrten Fassung denselben Ursprung, zeigt aber doch wichtige Verschiedenheiten.

Aernulfus, ein reicher Kaufmann in York, hat eine schöne Frau. Zu ihr entbrennt in Leidenschaft Aella, der König von Deira. Als einst Aernulfus eine weite Seereise macht und seine Frau sich währenddessen auf ihren Landsitz zurückgezogen hat, lässt sie der König, der von der Abwesenheit ihres Mannes erfahren hat, zu sich entbieten und tut der sich Sträubenden Gewalt an. Als ihr Mann von seiner Reise zurückkehrt, bekennt sie ihm die ihr angetane Schmach und fordert ihn, noch ehe sie ihm den Namen ihres Beleidigers genannt hat, auf, sie zu rächen. Als aber Aernulfus hört, dass der König es ist, der die Ehre seiner Frau verletzt hat, schrickt er vor der Schwierigkeit der Rache zurück. Seine untröstliche Frau aber sucht ihn in antithesen- und syllogismenreicher Rede zu bestimmen, die Rache doch auszuführen.

Hier bricht das Fragment ab. Es wurde, wie sich aus der Einleitung deutlich ergibt, dann noch erzählt, dass Aernulfus sich überreden lässt, die Schmach seiner Frau zu rächen, und dass er dies tut, indem er die Dänen ins Land ruft.

Abgesehen von dem bombastischen Stile und den christlich-moralisierenden Betrachtungen, die natürlich auf Rechnung des Erzählers kommen, weist die *Narratio* gegenüber G.s Erzählung hauptsächlich zwei Verschiedenheiten auf. Eine von geringer Bedeutung, dass nämlich der Mann der gekränkten Frau bei G. *Buern Bucecarle* heisst und ein Edelmann ist, während die *Narratio* ihn *Aernulfus* nennt und ihn zu einem Grosskaufmann macht.

Die zweite Abweichung ist aber wesentlich. In der *Narratio* ist nicht wie bei G. *Osbriht* der König, der die Ehre der Frau verletzt, sondern *Aella*.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass uns G. die ursprünglichere Fassung aufbewahrt hat. Osbriht war der König, den die Nordhumbrier „*aworpenne hæfdon*," mit dem sie also aus irgend einem Grunde unzufrieden sein mussten. Weshalb, wissen wir nicht; aber da der Sagenbildung ein Kern von historischer Wahrheit zu grunde liegen

---

1) Sogar die Allitteration fehlt nicht, um die Antithesen schärfer zu markieren: *Regem decet, non rusticum. Non est inquam paupere digna, sed principe* (Hardy-Martin p. 332). Vgl. das *Carmen de proditione Guenonis*, gedr. von G. Paris, Romania XI, 465 ff.

Digitized by Google

muss[1]), so ist wohl anzunehmen, dass unter dem, was man Osbriht zur Last legte, sich auch ein Vergehen gegen die Frau eines seiner Untertanen befand. Dass in der ursprünglichen Form der Sage es Osbriht war, der die Ehre der Frau verletzte, und nicht Aella, wie in der *Narratio*, ist klar, denn Osbriht war es ja nach der Geschichte, der abgesetzt wurde, während Aella gerade an seiner Statt zum König gemacht wurde. Später wurden dann in der Sage die beiden Könige, die sich ja nach der Geschichte zum gemeinschaftlichen Kampfe gegen die Dänen versöhnt hatten, einander parallel gestellt, so dass Aella die Rolle des Osbriht in der Sage übernehmen konnte. Dieses Stadium der Entwickelung der Sage liegt uns in der *Narratio* vor.

Gehen wir nun zu dem zweiten Teile der Erzählung G.s, v. 2725 bis 2833. In diesem spielt König Aella die Hauptrolle, und die Rache Buerns hat damit unmittelbar nichts mehr zu tun. Auch dieser Teil der Sage hat einen starken historischen Kern, denn tatsächlich wurde ja auch Aella in dem Kampfe mit den Dänen getötet: Chr. *þa cyningas begen ofslægene*. Im übrigen glaube ich, dass wir es hier mit einer sozusagen etymologischen Sage zu tun haben, die den Ortsnamen *Ellecross*[2]) durch eine daran geknüpfte Erzählung erklären sollte. Daran hat sich die Geschichte von dem wahrsagenden Blinden und von dem Ikarus parodierenden Neffen Aellas ankrystallisiert.

Wir finden die Sage, und zwar beide Teile derselben, den über Osbriht und den über Aella, nun noch an einem dritten Orte, in dem sogenannten *Chronicon Iohannis Bromton* (gedruckt bei Roger Twysden, Historiae Anglicanae Scriptores X, Londini 1652), col. 802 f. Es handelt sich aber hier nicht um eine neue Version der Sage, sondern Bromton hat direkt Gaimar benutzt. Das ist besonders deutlich ersichtlich, wenn man den ersten Abschnitt Bromtons (von *In illo tempore erat quidam rex Northumbriae Osbriht nomine* bis *quam citius potero vindicabo*) mit den entsprechenden Versen G.s vergleicht. Bromton hat zum grossen Teil wörtlich übersetzt, nur hat er die direkten Reden gekürzt. Auch in dem nächsten Absatz Bromtons (col. 803, 7—46) ist die Benutzung G.s durch ihn klar, doch hat er einige Namen (*Codrinus*, *Inguar* und *Hubbe*) aus einer anderen, geschichtlichen, Quelle eingefügt, wie es überhaupt Bromtons Art zu sein scheint, sich nicht ausschliesslich an eine Quelle zu halten. In dem letzten Absatz (803, 47—67)

1) Vgl. Freeman, Historical Essays (1871), I. The Mythical and Romantic Elements in Early English History, *passim*.

2) Einen Ort *Ellecross* (oder *Elcross*, *Ellescross*) habe ich allerdings nicht auffinden können.

Digitized by Google

hat Bromton etwas gekürzt, besonders hat er die Geschichte des Neffen Orin ganz weggelassen. Dass aber auch hier G. seine Quelle ist, ist ganz klar. Fast könnte man die Hs. G.s bestimmen, die er benutzt hat: er gibt den Namen des Ortes, der nach Aella benannt ist, in der verdorbenen Form *Ellescroft* statt *-cros*, gerade wie die Gaimar-Hs. R.

2834—39 dienen als Überleitung zu dem Folgenden.

2840—2860: Chr. s. a. **868** (in C s. a. 869).

2840 *en un pais*] Reimfüllsel.

2841 Der Vers hat eine Silbe zu wenig; G. hat vielleicht *Notingaham* oder *Notingeham* geschrieben, ebenso wie v. 2854, welchem Vers in der überlieferten Form auch eine Silbe fehlt.

2842 Die Namen *Iwar* und *Ubbe*, die in unseren Chr.-Hss. s. a. 868 nicht stehen, fand G. entweder in seiner Chr.-Hs., oder er entnahm sie der Passion des hl. Edmund, die er v. 2880—2924 benutzt, und in der die beiden Namen erwähnt werden: v. 2896.

2844 Das steht nicht ausdrücklich in der Chr.

2845 Unnütze Wiederholung des vorigen Verses.

2846 *Edelreth*] *Aepelred* hat nur E; die übrigen Hss. der Chr. haben *Aepered*, wie s. a. 866 (C 867). Da G. an beiden Stellen (v. 2567 u. 2846) *Edelret* (oder *Edelred, Edelreth*) hat, so scheint es, dass G.s Chr.-Hs. an beiden Stellen, wie unser E, *Aepelred* hatte.

2848 Zu lesen wohl: *Elvred nun un son frere aveit.* Das *nun* konnte vor dem *un* leicht ausfallen, woraus sich die überlieferte Lesart erklärt.

2849—52 Zu dieser Charakteristik Alfreds des Grossen bei seinem ersten Auftreten vgl. die bei seinem Tode von G. gegebene v. 3446 bis 58. G. hat wohl für beide Stellen keine spezielle schriftliche Quelle gehabt. Er schöpfte aus der Kenntnis, die jeder Gebildete von dem grossen König hatte.

2854 *Notingham*] vgl. zu v. 2841.

2856 Ungenaue Wiedergabe von ⁊ *þær nan hefiglic gefeaht ne wearð.*

2857 *tut furent lez*] ausschmückender Zusatz G.s.

2858—60 Zusatz G.s.

2861: Chr. s. a. **869** (in C s. a. 870).

Das ⁊ *þær sæt an gear* der Chr. lässt G. weg.

2863—2930: Chr. s. a. **870** (in C s. a. 871); doch schliesst sich G. nur lose an die Chr. an, auch bis v. 2879; von v. 2880—2924 ist die Quelle G.s nicht die Chr., sondern ein Leben des heil. Edmund.

2862—66 Es ist schwer zu sagen, warum G. hier von der Dar-

Digitized by Google

stellung der Chr. (s. a. 870 bis *Þeodforda*) abgewichen ist; er hat mit dieser kaum etwas mehr als die Namen *les Merceneis* und *Teford* gemein. Vielleicht fand er für diese abweichende Darstellung einen Anhalt in dem von ihm im Folgenden benutzten Leben des hl. Edmund.

2867—69 ist wohl ein erklärender Zusatz G.s.

2870 Chr: *þæt land eall geeodon.*

2871—79 entsprechen den Worten der Chr.: *ꝛ þy wintra Eadmund* (*Eadmund* haben sämtliche Hss. ausser E, das *Sc̃e Aedmund* hat) *cyning him wiđ feaht. ꝛ þa Dæniscan sige naman.*

Es ist nicht notwendig, wegen des *sainz hom estait* v. 2873 anzunehmen, dass G.s Chr.-Hs. wie unser E *Sĉe Aedmund* hatte, obgleich sich natürlich das Gegenteil auch nicht beweisen lässt; G. hatte hier selbstverständlich schon das Leben des hl. Edmund vor Augen, das er v. 2880 ff. benutzt.

Jedenfalls bekundet sich in diesem Abschnitt (v. 2871—79) wieder das Bestreben G.s, die kurzen Worte der Chr. ausschmückend in die Länge zu ziehen; vgl. besonders v. 2875—78.

2880—2924 Die *vita* des hl. Edmund, die G. nach seiner eigenen Angabe v. 2925—28 vorgelegen hat, scheint uns nicht erhalten zu sein[1]). Indessen stimmt das Meiste des von G. Erzählten zu des Abbo Floriacensis Passion des hl. Edmund, gedruckt bei Surius, Historiae seu Vitae Sanctorum, Ausgabe Turin 1879, vol. XI, (Nov. 20) p. 1032* bis 1036*. Besonders auffällig ist derselbe Vergleich des von zahlreichen Pfeilen durchbohrten Königs mit einem Igel: G. v. 2914 und Abbo p. 1035*: *Sicque factum est, ut spiculorum terebratis aculeis circumfossus palpitans horreret, velut asper hericius.*

Doch fehlt bei Abbo der Name dessen, der Edmund den Kopf abschlägt, *Coran Colbe* (v. 2922) nach Hs. R.[2]).

Ferner ist G. eigentümlich die zweideutige Antwort, die Edmund den ihn suchenden Feinden gibt: v. 2887—92. Sie hat ganz den Charakter eines *bon mot*, das mündlich im Umlauf war und vielleicht erst von G. auf Edmund angewendet worden ist.

2896 *Iwar e Ubbe*] vgl. v. 2842.

---

1) S. Hardy Cat. I, p. 526—538. (Capgraves Nova Legenda Angliae [Hardy p. 529] und Battelys Antiquitates Edmundi Burgi [ib. p. 538] waren mir nicht zugänglich.)

2) Eigentümlich ist die Lesart von D.: *Ne sai cum cil aveit a nun*, der den Namen entweder nicht lesen konnte oder den Namen *Coran Colbe* für unmöglich hielt.

Digitized by Google

2898 Es ist selbstverständlich mit D.H. *saint Edmunt* zu lesen, wie der Reim fordert, nicht umgekehrt mit R. *Eadmund seint*, was auch eine sehr ungewöhnliche Wortstellung wäre.

2925—30 Selbstverständlich ein eigener Zusatz G.s. G. weist hier deutlich auf seine Quelle für das Vorhergehende, ein Leben des hl. Edmund, hin: v. 2927. Es ist zugleich das erste Mal, dass G. seinen Namen nennt: v. 2925 (es ist natürlich mit D.H. *Gaimar* zu lesen).

2927 Es ist mit D.H. *vie* zu lesen.

2928 Es scheint, als ob G. hier *estorie* betont hätte, so dass das Wort vier Silben hat, während die gewöhnliche Betonung *estórie* ist, so dass das Wort nur drei Silben hat; vgl. z. B. gleich v. 2930. v. 2929 ist zu lesen: *Si l'ad leissé* [sc. *le seint martyr* v. 2926] *ceste feiée*, v. 2930: *Pur l'estorie k'out comencée.*

Den in der Chr. s. h. a. noch erzählten Tod des Erzbischofs Ceolnoth lässt G. als kirchengeschichtliche Notiz weg.

2931—3042: Chr. s. a. **871** (in C s. a. 872).

2931.32 Zurückweisung auf das vor v. 2925 Erzählte, um nach der Unterbrechung der Erzählung v. 2925—30 eine Anknüpfung an das Folgende zu haben.

2933 Auch dieser Vers dient noch zur Verknüpfung.

2935—38 Ausmalender Zusatz G.s.

Im Folgenden finden sich ein paar deutliche Beweise für die Benutzung G.s durch Bromton, die ich an den betreffenden Stellen einfüge.

Zu v. 2936—38 vgl. Bromton (ap. Twysden, Scriptores X) col. 808: *Interea paganus Dacorum exercitus antedictus de Thedfordia, Estanglia relicta, ducibus Inguar et Hubbe antedictis, villas et monasteria destruendo et patriam undique in eorum via depopulando, Westsaxoniam venerunt usque Radingum.*

2939—42 Dies hat G. aus dem Bericht der Chr. erschlossen, der ein den Dänen gegenüberstehendes Heer voraussetzt.

2943 Von G. gefolgert aus dem *þæs ymbe III niht* der Chr.

2944 Zusatz G.s.

2949 = *ealdorman* der Chr.

2950.51 Zusatz G.s.

2952 In der Chr. steht: *ꝛ him þær wiđ gefeaht ꝛ sige nam.*

2953.54 Das steht sowohl in D E, wie in B C, fehlt aber merkwürdigerweise in A. (F lässt das ganze Gefecht Aethelwulfs mit den beiden dänischen Jarlen aus.)

2954 *ki fel fu e gueris*] Zusatz G.s; H. hat dafür die willkürliche Änderung *qui fut fiz Ewerris.*

Digitized by Google

2955 *Edelret*] wieder hat hier E allein *Aepelred*; die sämtlichen übrigen Hss. der Chr. haben *Aepered*; vgl. zu v. 2567.

2958 Zusatz G.s.

2959.60 Die Chr. hat an Stelle dieser beiden Verse: *ꝛ wiđ þone here gefuhton. ꝛ þær wæs mycel wæl geslægen on gehwædre hand.*[1])

2962 Passender Zusatz G.s.

2964—71 Nicht in der Chr. und in keiner sonstigen Quelle. Die hier erwähnten Orte liegen in der Nähe von Winchester; darf man annehmen, dass G. zu Winchester Beziehungen hatte, worauf v. 2333—2340 hindeuten könnte? Wahrscheinlicher ist doch wohl die Annahme, dass G.s Chr.-Hs. diesen Bericht hatte.

2972 Entspricht wohl den Worten der Chr.: *þær wæs mycel wæl geslægen on gehwædre hand.* G. hat also die Anordnung der Chr., die den Tod Aethelwulfs erst nach dieser Bemerkung erzählt, umgekehrt.

2973 Chr.: *þa Deniscan ahton wælstowe geweald.*

2975 Wie der Vers zeigt, hat G. die richtige Form *Eschesdune* (oder ähnlich) geschrieben.

2976 Umschreibung G.s.

2978, 2981 und 2984 Zusätze G.s.

2986—90 In der Chr. werden die dänischen Jarle, die G. hier aufzählt, nicht gleich hier genannt, sondern erst nachher als in der Schlacht Getötete.

2986 *ki ferir sout*] Reimfüllsel.

2988 G. brauchte einen Reim auf *Sydroc*; dazu bot sich der ihm ja so geläufige Name *Haveloc,* der ihm zudem auch sachlich sehr geeignet erscheinen musste, da es sich ja um einen Dänen handelt.

2989 Lies *Frene.*

2990 Lies mit D. *Haldene.* Zum Neffen Haldenes wird Harald nur aus Reimzwang.

2991.92 Zusatz G.s, der aber insofern den Tatsachen entspricht, als natürlich ausser diesen von der Chr. als getötet aufgeführten Jarlen noch mehr Jarle in dem dänischen Heere gewesen sein müssen.

2994 *nel funt a tart*] Reimfüllsel.

2995 *Edelreth*] hier haben sämtliche Hss. der Chr., auch E, *Aepered*; vgl. v. 2567. 2846. 2955.

2998 Zusatz G.s, um die Darstellung lebhafter zu gestalten.

3002 Zusatz G.s.

3003 Der Tod des Bagsecg wird in der Chr. schon etwas früher

1) Doch vgl. zu v. 2972.

Digitized by Google

erzählt; G. hat die Ordnung der Chr. hier etwas verändert, aber nicht unpassend.

3004—06 Hier, an der Stelle, wo die getöteten Jarle in der Chr. aufgeführt werden, muss G., da er die Jarle schon früher aufgezählt hat, auf diese seine frühere Stelle (v. 2986—90) zurückverweisen.

3004 *li grant, li fort*] Reimfüllsel.

3006 *unze*] die Chr. nennt nur die fünf, die G. selbst v. 2986—90 aufgezählt hat. Hat G. hier wirklich *unze* geschrieben, so muss man annehmen, dass er schon einen Blick auf eine spätere Stelle der Chr. geworfen hatte, der sein v. 3036 (s. z. d. V.) entspricht. Aber *unze* würde hier doch einen zu auffälligen Widerspruch mit v. 2986—90 ergeben, daher ist es mir wahrscheinlicher, dass G. hier *cinc* schrieb, und dass das *unze* von dem Schreiber des Archetypus unserer Gaimar-Hss. eingeführt worden ist, der den anscheinenden Widerspruch mit v. 3036 bemerkte.

3010 Umschreibung des *þær þa Dæniscan sige namon* der Chr.

3010 Vor *venquirent* ist mit D.H. *ainz* einzuschieben.

3011 *un mais apres*] die Chr. hat: *þæs ymb twegen monþas.* Es wäre möglich, dass das *un* aus dem in Ziffern geschriebenen *II* entstanden wäre (ıı > u > ū > un).

3011.12 G. hat hier den Bericht der Chr. von ⁊ *þæs ymb twegen monþas* bis *ahton wealstowe geweald* stark zusammengezogen; er gibt nur das Resultat des Kampfes: *Furent vencu cels de Seissune* (so des Reimes wegen mit D.H. zu lesen) = Chr. *þa Dæniscan ahton wealstowe geweald.* Zu dieser Kürzung mag G. durch die scheinbaren Widersprüche in diesem Berichte der Chr. (*hi butu [þa gefylcu] geflymdon; sige ahton* gegen: *þa Dæniscan ahton wealstowe geweald*) veranlasst worden sein, die ihn bestimmt haben können, das, was ihm miteinander unvereinbar schien, wegzulassen und sich nur an den Schluss: *þa Dæniscan ahtón wealstowe geweald* zu halten. Es ist indessen beachtenswert, dass auch Ethelwerd die Angaben der Chr.: ⁊ *hi wæron on twam gefylcum.* ⁊ *hi butu geflymdon* ⁊ *lange on dæg sige ahton* nicht hat. Er sagt: *Porro post menses duos renovat certamen rex praefatus Aethered, cum quo frater suus Aelfred, in loco Merantune, contra passim Barbarum exercitum, et in utraque manu caesa est multitudo; Barbari victoriae obtinent numen.*

3012 *cels de Seissune*] Umschreibung, durch das Reimbedürfnis veranlasst; es waren ja tatsächlich Westsachsen, die dort kämpften.

3013 Es ist zu lesen: *Hamund l'evesque i fud ocis* (vgl. D.H.).

3014 Heahmund war Bischof von Sherborne, nicht von Winchester. Da es sich nach dem Zusammenhange um einen westsächsischen

Digitized by Google

Bischof handelt, so setzte G. den Namen des bekanntesten westsächsischen Bischofssitzes: Winchester.

Das *ꝛ feola godra manna* der Chr. lässt G. aus.

3015—18 Die Chr. hat: *ꝛ æfter þysum gefeohte com mycel sumerlida to Readingum.* G. hat das Wort *sumerlida* nicht verstanden und hat es für einen Eigennamen gehalten (vgl. Martins Anm. zu v. 3016). Daraus erklären sich dann die ausmalenden Zusätze G.s. Nach G. Bromton col. 809: *Et tunc de illo loco quidam Danorum tirannus Somerled nomine usque Radingum regrediens, villam et quicquid ibi invenit destruxit.*

3019 *si volt combatre*] eine Erfindung G.s, um die beiden Ereignisse, die er hintereinander erzählt, zu verknüpfen. Bromton hat in derselben Richtung weiter phantasiert (col. 809): *Post haec rex Westsaxonum Ethelredus cum eo praeliavit* (= G. v. 3019 *volt combatre*), *ubi letaliter vulneratus post multos agones . . . obiit.*

3019 *Edelret*] wieder haben hier sämtliche Hss. der Chr., auch E, *Aepered.*

3020 *si gist en l'estre*, oder, wie man des Reimes wegen mit D.H. zu lesen hat, *en l'atre*, ist Reimfüllsel. Das *ofer Eastron* der Chr. hat G. nicht wiedergegeben.

3021.22 In der Chr. die Reihenfolge umgekehrt.

3023.24 Das *his broðor* der Chr. lässt G. weg.

3025.26 Einleitung, um die Erzählung lebhafter zu gestalten.

3029.30 Das stimmt wieder nicht genau zur Chr., die ganz ähnlich wie oben (zu v. 3011.12) sagt: *ꝛ hine [þone here] lange on dæg geflymde. ꝛ þa Deniscan ahton wælstowe geweald.* Der v. 3030 mit seinem Ansatz zur Terrainschilderung entstammt wohl nur G.s Bestreben, auszuschmücken. Nach G. Bromton col. 809: *Hoc anno Dani illum noviter in regem erectum prosequentes ipsum apud Walton in Sussex*[1]) *invenerunt, ubi rex Aluredus cum eis praeliando campum deseruit et usque ad silvam fugit.*

3031 *ke cist fust reis*] mit *cist* muss G. Alfred meinen; nach der Chr. aber fanden die neun Schlachten nicht alle unter Alfreds Regierung statt, sondern *þæs geares wurdon IX folcgefeoht gefeohten* etc. ist eine Zusammenfassung aller Schlachten, die in diesem Jahre stattfanden, auch unter Aethelreds Regierung, wie daraus hervorgeht, dass Alfred hier noch *þas cynges broþor* genannt wird.

3036 Wie der Vers zeigt, ist *unze contes mult poesti(f)s* zu lesen.

---

1) *Sussex* ist wohl blosser Schreiberfehler für *Wessex*, ebenso wie *Walton* für *Wilton*.

Digitized by Google

Das *nof* von R. erklärt sich leicht durch Verlesen aus dem in Ziffern geschriebenen *XI* (wie in H.), wofür *IX* gelesen wurde, das vom Abschreiber in Buchstaben geschrieben wurde. [1])

Merkwürdig ist, dass an dieser selben Stelle G. gerade den umgekehrten Lesefehler begangen hat, wie der Schreiber der Vorlage von R.; dieser las statt *XI IX*; G. aber verlas das *IX* der Chr. in *XI* [2]) und schrieb also *unze*. Dass G. wirklich *unze* geschrieben hat, darüber lässt der Vers und die übrigen Hss. keinen Zweifel. Auf diesem *unze* beruht das *unze* v. 3006, sei es, dass es G. schrieb, sei es, dass es der Archetypus einsetzte; es ist damit natürlich nicht gesagt, dass die Angabe v. 3006 tatsächlich richtig ist (selbst wenn man von dem irrtümlichen elf absieht, wofür neun gesetzt werden müsste), denn die *IX eorlas*, die nach der Chr. in diesem Jahre getötet worden sind, brauchen ja nicht alle in einer Schlacht gefallen zu sein.

3036 *mult poestis*] Reimfüllsel.

3037 Richtiger erklärender Zusatz G.s.

3038 Davon steht hier in der Chr. nichts [3]); G. hat es wohl gesetzt in Erinnerung an die *fela þusenda*, die in der Schlacht bei *Aescesdune* getötet wurden. Das bestimmte Zahlwort *seit* ist jedenfalls auf G.s Rechnung zu setzen, der, wie er eine bestimmte Zahl von *contes* angegeben hatte, auch eine bestimmte Zahl von *homes* angeben wollte.

3039 In der Chr. steht nur: ⁊ *an cyning*. G. erinnert sich richtig an das, was er v. 3003 erzählt hat.

3040 Zusatz G.s.

3041.42 Die Chr. hat: ⁊ *þy geare namon Westseaxe friđ wiđ þone here*.

3043—3046: Chr. s. a. **872** (in C s. a. 873).

3045 *en l'esté*] Zusatz G.s.

3047—3048: Chr. s. a. **873** (in C s. a. 874).

---

1) *nof* könnte indessen auch aus dem *nuf* v. 3032 stammen.

2) Wahrscheinlicher indessen hatte schon G.s Chr.-Hs. das Versehen *XI* statt *IX*; die Chr.-Hs., die Ethelwerd benutzte, hatte auch *XI*; Ethelwerd sagt: *quorum undecim consules ruunt, quos illi Eorlas solent nominare.* (Asser und nach ihm Flor. Wig. und Sim. Dun. haben dagegen *novem duces*; ebenso Henr. Hunt. *novem comites.*)

3) Vgl. Asser: *cum innumeris cohortibus*, ein Zusatz, der sich ebenso wie der G.s aus dem Bedürfnis erklärt, neben dem König und den *eorlas* auch die sonstigen Gefallenen zu erwähnen.

Digitized by Google

Die Eintragung in A B C s. h. a. ist länger als die in D E. G. berichtet nur das, was in D E steht, also wieder ein Beweis, dass seine Chr.-Hs. der E-Familie angehörte.

3048 Es ist, wie der Reim zeigt, *Torkesie* zu lesen.

3049—3064: Chr. s. a. **874** (in C s. a. 875).

3049 *Rependone*] es scheint also, als ob G.s Chr.-Hs., wie unser D *Hreopendune* gehabt habe; die übrigen Hss. haben *Hreopedune*.

Da seine Chr.-Hs. unter dem vorigen Jahre *Lindesse* nicht erwähnt hatte, so lässt G. hier *of Lindesse*, das s. a. 874 auch D E haben, aus.

3050 *dreite persone*] Reimfüllsel.

3051 Das ist richtig, steht hier aber nicht in der Chr.; es war jedoch leicht aus dem Folgenden zu schliessen, oder G. konnte sich dessen auch von früher her (vgl. v. 2494, 2507, 2844.45) erinnern.

3052 *ofer sæ* der Chr. lässt G. aus.

3056 *cel an meismes*] das steht nicht ausdrücklich in der Chr.; G. hat es daraus geschlossen, dass seine Bestattung in der Chr. s. h. a. erzählt wird; das ist aber kein durchaus zwingender Schluss (vgl. Plummer ad a. 874 [p. 89]), denn die Chr. erzählt häufiger Ereignisse, die sich auf eine Persönlichkeit beziehen, von der sie gerade erzählt, noch unter demselben Jahre, auch wenn sie erst später stattfanden.

3058 *perdit vie*] die Chr. sagt nicht, dass er in der St.-Marien-Kirche *perdit vie*, sondern dass dort *his lic lið*.

3060 *par grant honur*] Reimfüllsel.

3061 Nach der Chr. war Ceolwulf kein *enfant*, sondern *an unwis cyninges þegn*.

3063.64 Zu diesen beiden Versen hat G. die ausführlichere Angabe der Chr. zusammengezogen.

3065—3079: Chr. s. a. **875** (in C s. a. 876).

3065 Richtig von G. geschlossen aus dem *mid sumum þam here* der Chr.; vgl. Asser p. 478: *supra memoratus saepe exercitus Hreopedune deserens in duas se divisit turmas.* Henr. Hunt. p. 146: *exercitus recessit a Rependune et divisus est.*

3066 G. hat in der Chr. die Angabe des Führers der zweiten Abteilung des dänischen Heeres vermisst; er hat nicht beachtet, dass sie nachher folgt: ⁊ *for Godrum* ⁊ *Oscytel* ⁊ *Anwend*[1]). Er nahm daher als Anführer des anderen Teiles der Dänen den einen der bekannten

1) Dass er nicht verstanden hat, dass dies die Führer der zweiten Abteilung der Dänen sind, zeigt deutlich die Art, wie er sie einführt v. 3071.72.

Digitized by Google

und von ihm oft genannten Dänenkönige *Iwar* und *Ubbe* an; und zwar *Iwar*, weil darauf bequemer ein Reim zu finden war. Mit Erinnerung an v. 3044 liess er ihn in London bleiben.

3067 Die Chr. erzählt von Healfdene erst, dass er nach Northumbria zog, am Tyne überwinterte und das Land okkupierte. G. lässt dies alles aus; aus welchem Grunde, ist nicht ersichtlich.

3069 G. hat *Strœtled* (*Strœcled*) *Wealas* nicht verstanden und hat *Strœcled* zu einem Könige gemacht[1]). Wenn er dann allerdings für *Wealas Galweie* (so ist mit D. zu lesen) (Galloway) einsetzt, so sieht es doch so aus, als ob er wisse, um welche Gegend es sich handelt.

3072 Es ist zu lesen nach D.L.H.: *E Anwent pristrent un conseil.* Durch das *pristrent un conseil* zieht G. den Bericht der Chr., die gleich die Ausführung erzählt, in die Länge und gestaltet die Erzählung so lebhafter.

3076 *Rependune* oder *Rependone* (so mit D.L.H. zu lesen)] die Hss. der Chr. haben hier sämtlich (auch D) *Hreopedune* (ohne *n* vor dem *d*); vgl. v. 3049.

3076 *mult tost*] Reimfüllsel.

3078.79 Zusatz G.s.

Die Chr. erzählt nun noch eine Seeschlacht Alfreds gegen die Dänen, von der G. merkwürdigerweise nichts sagt. Es ist wohl anzunehmen, dass seine Chr.-Hs. den Bericht über diese Seeschlacht nicht hatte, da G. ihn doch sonst wohl kaum ausgelassen haben würde.

3080—3099: Chr. s. a. **876** (in C s. a. 877).

3080 *en emblé* gibt das *hine bestœl* der Chr. richtig wieder; R. hat hier also, was wichtig für das Handschriften-Verhältnis ist, allein die richtige Lesart, D.L.H., oder vielmehr ihre Vorlage, haben für den ihnen anscheinend unverständlichen Ausdruck (doch vgl. v. 3097, wo, wenn Martins Lesartenverzeichnis verlässlich ist, auch D.L.H. *en emblé* haben) das matte *ensemble* eingesetzt.

3082 Ausmalender Zusatz G.s.

3083—87 Der Satz der Chr. *Her hine bestœl se here into Werham Westseaxna fyrde* bedeutet: *‚the here eluded the West Saxon fierd [and got] into Wareham'*[2]); s. Plummer p. 90. G. hat den Satz richtig verstanden; v. 3085 u. 86 sind ausmalende Zusätze von ihm.

---

1) Plummer p. 90: *Gaimar here speaks of ‚Streclued reis de Geleweie'; i. e. he makes ‚Strœcled' the name of a Welsh king, as does F at 924.*

2) Vgl. gleich nachher: *ꝛ hi þa under þam hi nihtes bestœlon ðære fyrde se gehorsade here into Exanceastre.*

Digitized by Google

Vgl. Bromton col. 809: *Sed inde in Westsaxiam veniens omnimodam gentem sui proprii regni collegit, ita quod infra breve tantum suorum et aliorum habuit exercitum, quod Dani sibi obviare hostiliter non audebant.*

3089 *les treis rais*| steht unter diesem Jahre der Chr. nicht; von G. aus dem vorigen Jahre der Chr. herübergenommen (vgl. seine vv. 3071.72).

In B C D E der Chr. wird erst das Stellen der Geiseln und dann die Eidesleistung berichtet; in A wird von der Geiselstellung überhaupt nichts gesagt.

G. hat die Umstellung augenscheinlich vorgenommen, weil er an *pleit* die Leistung des Eides anschliessen wollte.

3090 G. hat das *þe on þam here weorþuste wæron* zu dem in der Chr. folgenden *aðas sworon* genommen statt es auf *gislas* zu beziehen.

3092 Zusatz G.s; vgl. v. 3118.

Das *on þam halgan beage þe hi ær nanre þeode noldon* der Chr. hat G. ausgelassen, augenscheinlich, weil er über diese Sitte des Eidschwurs nichts wusste.

3094 Sachlicher Zusatz G.s.

3095 Formeller Zusatz G.s.

3096 Zusatz G.s, um die Spannung zu erregen; ein bemerkenswerter Versuch, die Darstellung lebhafter zu machen.

3098 Um den Vers herzustellen, ist wohl *Execestre* zu lesen; vgl. zu v. 3110.

Das in der Chr. s. h. a. noch Erzählte lässt G. weg, vielleicht um mit dem Gegensatze der Reiterei und des Schiffsheeres einen bequemen Anschluss für das in der Chr. unter dem folgenden Jahre Erzählte zu gewinnen. Mit mehr Wahrscheinlichkeit wird jedoch anzunehmen sein, dass der Schreiber von G.s Chr.-Hs. oder G. selbst beim Lesen von dem *Exanceastre* s. a. 876 zu dem *Exanceastre* s. a. 877 übersprang; auf dasselbe Ereignis beziehen sich die beiden Einträge ja ohnehin.

3100—3124: Chr. s. a. **877** (in C s. a. 878).

3101.02 Passender Zusatz G.s.

3103.04 Aus G.s allgemeinem Ausdruck ist nicht zu ersehen, ob seine Chr.-Hs. *yst* wie A B E (augenscheinlich die ursprüngliche Lesart) oder *myst* wie C D hatte.

3105 Die Lesart von R.: *cent e quarante navees* tut dem Verse nicht Genüge; es scheint also, dass G., wie D.L.H. bieten, *cent e quarante dous navees* schrieb; die Chr. hat *CXX scipa*; G. hat diese Ände-

Digitized by Google

rung wohl bloss vorgenommen, weil *cent e vint navees* den Vers nicht gefüllt hätte.

3106 Wie der Vers zeigt, ist die Lesart von D.L.H.: *diables* oder *deables* richtig. Zu bemerken der kräftige Ausdruck, der wohl auch bestimmt ist, Lebhaftigkeit in die Darstellung zu bringen.

Die Angabe des Ortes des Schiffbruches (*æt Swanawic*) hat G. ausgelassen.

3108—10 Ziemlich ungenau.

3109 *ne pout altre (el) estre*] Reimfüllsel, um mit *Execestre* zu reimen; vgl. zu v. 3513.

3110 Der Vers verlangt hier wieder wie v. 3098 *Execestre.*

3111 *ki sunt assis*] Martin übersetzt falsch: *who were settled there,* obwohl er v. 3081 das Verbum richtig mit *to besiege* übersetzt hat.

3112—14 Zusatz G.s, um die ihm überraschend erscheinende Übergabe und Geiselstellung zu erklären.

3120 Zusatz G.s.

3124 Richtiger erklärender Zusatz G.s; vgl. v. 3061.62.

3125—3234: Chr. s. a. **878** (in C s. a. 879).

3125 *el Noel*] die Chr. hat *on midne winter ofer twelftan niht.*

3126.27 Zusatz G.s; zeigt die Anteilnahme des Dichters an dem, was er erzählt und bringt so Lebhaftigkeit in die Darstellung.

3131.32 Ausmalung G.s.

3134 Die Chr. hat: *ȝ þæs ofres þone mæstan dæl hi geridon.*

Dahinter haben A und B die Bemerkung: *ȝ him to gecirdon,* C *ȝ þæt folc hym to gebigde.* G.s Chr.-Hs. hatte augenscheinlich, wie unser D und E, diese Bemerkung nicht. (F weicht ganz ab.)

Zu v. 3128—34 vgl. Bromton col. 809: *Dani . . . usque Chipenham in Westsaxiam progressi, ibi multa mala egerunt, nam patriam depraedando et homines incarcerando a proprio solo incolas fugaverunt.*

3135—37 Ausmalung G.s.

3138 = *litle werede* der Chr.

3139—42 Auch hier hat G. ausgemalt.

3143—46 Zusatz G.s (ausschmückende Erfindung).

3145 *dous tanz* heisst *deux fois autant*; Martin übersetzt: *he met them twice.*

3149—52 Dies scheint auf einer Tradition zu beruhen, die aus dem Bestreben einer historischen Erklärung des Namens *Ubbelawe* erwachsen ist; vgl. Bromton col. 809[1]): *Dani . . . cumulum apponen-*

1) Bromton schöpft hier nicht allein aus G., da sich kurz vorher bei ihm

Digitized by Google

tes, quem Hubbelowe vocaverunt, unde sic usque in hodiernum diem locus ille appellatus est, et est in comitatu Devoniae. Die Verbindung ergab sich leicht; Ubbe war wirklich ein Bruder Iwars und wird häufig mit ihm zusammen genannt. Das *el bois de Pene* v. 3148, das sich bei Bromton nicht findet, bin ich geneigt, dem Reimbedürfnis G.s zuzuschreiben; vgl. v. 2240 *Basewerce*; denn aus *Defenascire* kann es doch nicht wohl stammen, da G. dies nachher v. 3153 in der richtigen Form *Deveneschire* hat.

3155 stimmt mit der Angabe der Chr.: ⁊ *DCCC monna mid him* ⁊ *XL* (so A D E; B C haben *LX*) *monna his heres.*

3156 Ausschmückender Zusatz G.s.

3157.58 stimmen mit der Chr., nur dass der Name *Ubba* dort nicht genannt wird. Doch fehlt diese Erzählung über die genommene Fahne in A (und in dem überhaupt, wie gewöhnlich, stark gekürzten F).

3159 *apres la Paske*] ungenaue Wiedergabe von *þæs on Eastron*; doch hat auch Asser *post Pascha.*

3160 *par grant ahan*] Reimfüllsel.

Das ⁊ *Sumersætena se dæl þe þær nehst wæs* lässt G. aus.

3165 *Apres Pasche quatre semaine* oder wie vielleicht mit D.L.H. zu lesen ist: *Apres co la quarte semaine*] die Chr. hat *on þære VII* (und zwar in allen Hss. ausser D ausgeschrieben: *seofoðan*) *wucan ofer Eastron.* Das *quatre* G.s würde sich erklären durch die Annahme, dass in seiner Chr.-Hs., wie in unserem D, die Zahl in Ziffern dargestellt war, wo er dann leicht uu für 4 verlesen konnte.

3167 *Selewude*] G.s Chr.-Hs. hatte also die richtige Namensform *Sealwudu*, nicht *Wealwudu*, wie unser E.

3168 *Ceolmer, Chude*; 3171 *Chilman*] woher hat G. diese drei Namen? Sehr verdächtig ist, dass *Chude* und *Chilman* so wunderschön in den Reim passen, besonders *Chude* als Reimwort auf das in der Chr. sich findende *Selewude.* Vgl. auch die Zufügung von *Dorsete* v. 3170, das ebenfalls in der Chr. nicht steht, augenscheinlich nur, um einen Reim auf *Sumersete* zu haben.

3174 *ki fui nerent*] richtiger erklärender Zusatz G.s.

Angaben finden, die G. nicht hat: *Aluredus . . . bellum cum Danis fortiter commisit, in quo Hubbe frater Inguar et Bruern Bocard (qui eos a Dacia, ut dictum est, primo adduxerat) occisi sunt . . .* Der Satz in Parenthese bezieht sich auf die aus G. v. 2597 ff. entlehnte Erzählung von *Osbriht* und *Buern Bucecarl* col. 802 f. Ein Bruder des Iwarus und Ubbo heisst *Biornus* bei Saxo Grammaticus lib. IX *passim.*

Digitized by Google

3175—82 Ausmalung der kurzen Worte der Chr.: ⁊ *his gefægene wæron*; sehr charakteristisch für G.s Art.[1])

3183—86 Auch, dass G. hier erst von der Beratung erzählt, die natürlich vorhergegangen sein wird, von der aber die Chr. nichts sagt, zeigt sein Bemühen, die Darstellung lebhafter zu gestalten.

3189 *a hure de none*] Zusatz G.s, um einen Reim auf *Edenesdone* zu haben.

Zu v. 3175—91 vgl. Bromton col. 810: *Qui, rege, quem per inimicos suos occisum esse crèdentes, in vita et sanitate viso, plurimum congaudebant; consilio autem inter eos ad Danos prosequendos illico capto, rex et barones cum praegrandi exercitu tota illa nocte post eos equitantes, in crastino hora nona Abendoniae ipsis Danis ibidem tunc existentibus pervenerunt.*

3193—95 Hier zeigt sich wieder das Bemühen G.s, lebhaft zu erzählen.

Zu 3193—95 vgl. Bromton col. 810: *Sed Dani ita viriliter Anglis resistebant, quod nullus de veritate iudicare poterat in qua parte occisio maior fuit.*

3198 *par grant honur*] Reimfüllsel.

3199—3200 Zusatz G.s; in der Chr. steht, dass König Alfred *him æfter rad oð ðæt geweorc.*

3201 Die Chr. hat: ⁊ *þær* (vor dem Kastell) *sæt XIIII niht.*

Weshalb lässt G. hier in v. 3199—3201 das *geweorc* unerwähnt?

3206 Was hat G. hier geschrieben? Jedenfalls scheint er die Angabe der Chr.: *þæt hi of his rice woldon* nicht verstanden zu haben, denn keine der beiden divergierenden Lesarten der Hss. G.s, R. einerseits und D.L. andrerseits (H. hat v. 3193—3422 nicht) führt auf eine richtige Übersetzung der Worte der Chr.

Der Lesart von R. *ke iames nel guerpirunt,* die mit Martin zu verstehen ist: *that they would never desert him*, fehlt eine Silbe; man könnte einsetzen *deguerpirunt* (vgl. v. 1134). D.L. haben nach Hardy-Martin aber *guerrierunt*, d. i. *guerreierunt* wie die Ausg. der M.H.B. auch angibt.

Welche von den beiden Lesarten ist nun die G.s? Für die Lesart von R. (*guerpirunt* oder *deguerpirunt*) spricht, dass darin wenigstens der Begriff „weggehen", „sich entfernen" vorkommt, wenn ja auch der ganze Sinn vollständig von dem in der Chr. ausgedrückten verschieden ist. Dagegen gibt das *guerreierunt* von D.L. einen passen-

1) Vgl. Asser p. 481 f.: *visoque rege, sicut dignum erat, quasi redivivum post tantas tribulationes recipientes, immenso repleti sunt gaudio.*

Digitized by Google

deren Sinn, und man kann wohl annehmen, dass G., da er nun einmal den Sinn des Satzes der Chr. nicht verstand, dafür das ihm angemessen erscheinende *ke james nel guerreierunt* schrieb.

Bromton ist für diese Frage interessant: col. 810: *Hoc anno Angli cum Danis pacem fecerunt eo pacto, ut Dani ab eis recederent. Quod et fecerunt, iurantes insuper, quod nunquam bellum seu guerram contra eum in terra sua iterum moverent.*

Bromton hat hier augenscheinlich zwei Quellen benutzt und deren Angaben zusammengesetzt. Für den ersten Satz *Hoc anno* bis *recederent* eine Quelle, die den Sinn der Worte der Chr. richtig wiedergab, also etwa Henr. Hunt. (p. 147): *Tunc exercitus tradidit regi obsides et iuravit se recessurum a regno suo.* Für den zweiten angeführten Satz Bromtons ist G. Quelle, und zwar las die Hs. G.s, die Bromton benutzte, wie unsere Hss. D. und L. *ke james nel guerreierunt.* [1])

3207.08 Das ꝛ *hi þæt gelæston* der Chr. hat G. nicht besonders ausgedrückt.

3209—11 Ausmalung G.s.

3212 Die Chr. hat *þæs ymbe III wucan*; G. scheint bloss geändert zu haben, um *entier* als Reim auf *repairer* hereinzubekommen. Oder las er in seiner Chr.-Hs. *IIII wucan*? [2])

3216 *De ses parenz les plus privez* gibt das *þara manna þe in þam here weorþuste wæron* der Chr. nicht genau wieder. Man könnte fast für *priuez* (vertraut, intim) *prisez* vermuten.

3219 *les*] in der Chr. steht nur, dass er den König Godrum aus der Taufe hob (*his*).

3220 Zusatz G.s.

D.L. haben augenscheinlich das Wort *enges* nicht verstanden (wie übrigens auch Martin nicht, der übersetzt: *gave them names and good angels*) und daher willkürlich geändert: *e a chascun sun nun dunat*, ebenso nachher in v. 3224, wo auch *enge* vorkommt.

3222 Dass G. im voraus einen Blick auf Chr. a. 890 tat, wo die Chr. sagt, dass *Guðrum*'s (*Godrum*'s) *fulluht nama wæs Aeþelstan*, ist nicht wahrscheinlich. Vermutlich gab seine Chr.-Hs. schon hier den christlichen Namen Godrums an.

3223.24 Zusatz G.s.

---

1) Zu bemerken das *eum*, das bei Bromton gar keine Beziehung hat.

2) Es ist bemerkenswert, dass Flor. Wig. (im Asser-Text ist das Zahlwort ausgefallen) *post hebdomadas VII* hat; die Zahl *VII* könnte darauf hinweisen, dass Flor. in seiner Chr.-Hs. ıııı fand, das er zu u u ıı (VII) verlas.

Digitized by Google

3225 Für das richtige *Ad Alre furent baptizeiz* von R. (Chr. *æt Alre*) haben D. und L., die das *adalre* nicht verstanden, nicht erkannten, dass darin ein Eigenname stecke, wieder eine Interpolation.

3225.26 *baptizez, fait Crestiens e primsenez*] weitläufige Umschreibung.

3232 Zusatz G.s.

3233 G. hat das *his geferan* der Chr., das doch wohl Akkusativ ist, als Nominativ aufgefasst.

3235—3246: Chr. s. a. **879** (in C s. a. 880) (in F nur die Sonnenfinsternis, die G. auslässt).

Doch hat G. den Bericht der Chr. mit einer anderen Quelle kontaminiert; s. weiter unten.

3237 Hat G. wirklich 819 statt 879 geschrieben? Dann müsste man annehmen, dass in seiner Chr.-Hs. die Ziffern *LX* der Zahl *LXXIX* verwischt waren, so dass er diese Zahl für *XIX* verlesen konnte. Vielleicht aber schrieb G. *E seitante nuef anz de plus.* Aus einem in Ziffern geschriebenen *LXXIX* würde sich dann die Lesart der Hss. in ähnlicher Weise erklären, wie bei der ersten Annahme.

Die vv. 3241—3316 werfen auf die Kompositionsweise G.s ein interessantes Licht, da er hier eine Sage, die Gormundsage, mit dem historischen Bericht der Chr. verwoben hat.

Mit der Sage von Gormund und Isembart hat sich die Forschung in den letzten Jahren eifrig beschäftigt. Man vergleiche die Arbeiten von Theodor Fluri, Isembart et Gormont, Entwicklung der Sage und historische Grundlage. Züricher Diss.; Basel 1895. Rudolf Zenker, Das Epos von Isembard und Gormund. Sein Inhalt und seine historischen Grundlagen. Halle a. S. 1896. Besprechung beider Arbeiten von Ph. A. Becker in Z. f. Rom. Philol. XX (1896), 549 bis 554. Ferner: Lauer in Romania XXVI (1897), 161—174. Ferd. Lot in Romania XXVII (1898), 1—54. Zenker in Z. f. Rom. Philol. XXIII (1899), 249—287.

Aus diesen verschiedenen Arbeiten geht betreffs der historischen Grundlage der Sage so viel hervor, dass es, abgesehen von einigen Punkten, auf diesem von mattem Dämmerlichte beleuchteten Gebiete nicht möglich ist, zu völliger Klarheit zu gelangen.

Mit dem Verhältnis Gaimars zur Sage, mit dem ich es hier allein zu tun habe, haben sich von den genannten Forschern besonders Zenker und Lot beschäftigt. Es ist selbstverständlich, dass ich ihnen das Meiste der folgenden Darlegung verdanke. In einigen Punkten glaube ich von ihnen abweichen zu müssen.

Zuerst erhebt sich die Frage: Welchen Anlass hatte G., hier an

Digitized by Google

die Gormundsage zu denken und sie so gut oder so schlecht es ging, mit dem Bericht der Chr. zu verschmelzen? Der Anstoss dazu lag in seiner Hauptquelle, der Chr. Unter dem J. 879 [1]), das G. v. 3235 bis 3240 feierlich eingeführt hatte, beginnt die Erzählung der Chr.: *Her for se here to Cirenceastre.* Durch die Erwähnung Cirencesters wurde G. an die Gormundsage erinnert. In der G. bekannten Form derselben muss also die Stadt Cirencester eine bedeutende Rolle gespielt haben. Auf die Quellenangabe *co dist mi meistre* ist kein Gewicht zu legen. Es ist augenscheinlich, dass sie nur durch das Bedürfnis, einen Reim auf *Cirecestre* zu finden, veranlasst ist [2]). Da sie nun einmal dasteht, wird sie sich wohl auf die Quelle, aus der G. die Sage bekannt geworden war, beziehen sollen (so Hardy-Martin II, p. XXI und Lot p. 32), da ja Gormund in der Chr. hier gar nicht erwähnt wird [3]). Ob das eine mündliche oder eine schriftliche Quelle war, darauf aus dem Ausdrucke *mi meistre* Schlüsse ziehen zu wollen, wie das Lot p. 32 Anm. tut, halte ich für unerlaubt, denn *mi meistre* verdankt nur dem Reimzwange seine Entstehung und ist daher seinem Sinne nach nicht zu urgieren.

Dass G. *Gurmund* mit *Godrum* (*Guðormr*, in dem man das historische Urbild für Gormund erkennt) für identisch gehalten habe, ist gänzlich ausgeschlossen; sie sind ihm zwei deutlich unterschiedene Personen. *Gurmund*'s Tod berichtet er im Anschluss an die Sage v. 3282, *Gudrun*'s (Godrums) Tod nach der Chr. s. a. 890 v. 3379—81. Nun ist ja allerdings sicher, dass die Chr. s. a. 879 mit ihrem *Her for se here to Cirenceastre* das Heer Godrums meint. Das ist indessen G. entgangen, dem man ja allzu viel Überlegung und Kombinationsgabe nicht zutrauen darf. Lot sagt a. a. O. p. 31 f.: *Ce défaut de perspicacité* [dass Gaimar nicht die Identität Gormunds und Godrums bemerkt hat] *est d'autant moins excusable que sa source* (*dérivée d'Asser* [umgekehrt]) *racontait le séjour de Gudrun à Cirencester en 884* [muss heissen 879]; dazu die Anm.: *Si bien qu'on peut se demander si on ne fait pas trop d'honneur à Gaimar en lui accordant d'avoir su reconnaître l'expédition de Gormond. La Chronique anglo-saxonne parle du séjour de Gudrum à Cirencestre et Chippenham. Puisque Gaimar ne sait pas l'identifier avec Gormond dans ce qui précède et dans ce qui suit, par quel hasard tomberait-il juste ici seulement? Au*

1) S. oben zu v. 3237.

2) Ähnliche Fälle, wo das Reimbedürfnis diese Rolle spielt, haben wir ja schon viele angetroffen.

3) Denn dem *for . . . to Cirenceastre* der Chr. entsprechen nicht, wie es scheinen könnte, die Worte *vint . . . a Cirecestre* G.s, sondern die vv. 3243.44.

Digitized by Google

reste, cette source est bien concise et aurait permis difficilement de reconnaître la bataille entre Louis et Gormond.

Gaimar hat gewiss nicht *su reconnaître l'expédition de Gormond*; er ist gewiss nicht *tombé juste ici seulement*, und die Chr. hat ihm gewiss nicht *permis de reconnaître la bataille entre Louis et Gormond.* Die einzigen Verknüpfungspunkte zwischen dem Berichte der Chr. und der Sage waren, dass es sich in beiden um die Stadt Cirencester und um Dänen (Normannen) handelte. Das genügte für G., um die Sage, so gut es gehen wollte, auf den Bericht der Chr. aufzupfropfen.

3243.44 entstammen der Chr. s. a. 879 mit einer leichten Verschiebung (*ad mandé*), die durch die Einführung Gormunds im vorigen Verse nötig wurde.

3244 *ke viengent tost* heisst natürlich „sie sollten schnell kommen"; Martin übersetzt: *which soon came.*

3245 Zusatz G.s.

3246 Aus der Chr. s. a. 879.

3246 *l'ivern*] G.s Chr.-Hs. hatte also, wie unsere Hss. D E und B C *an winter*, nicht, wie A, *an gear*. Dem Sinne nach ist ja *an winter* im ae. dasselbe wie *an gear*, so dass G.s *trestut l'ivern* nicht genau ist.

3247.48 Ausschmückende Erfindung G.s, um dem *trestut l'ivern* einen Abschluss zu geben.

3249—3250 = Chr. s. a. 880 (in C s. a. 881): *Her for se here of* (E hat irrtümlich *to*; die Chr.-Hs., die G. benutzte, hatte das richtige *of*) *Cirenceastre on Eastængle.*

3252 *mist ses gardains en cel pais* tritt für das *gesæt þæt land ⁊ gedælde* der Chr. ein, weil der *Gormund* der Sage nach Frankreich übersetzte, nicht, wie der geschichtliche *Godrum* der Chr., in Ostangeln blieb.

3253—55 Aus Chr. s. a. 880 wieder mit der durch die Einführung Gormunds veranlassten Verschiebung (vgl. zu v. 3243.44).

3256—60 Ausschmückende Zusätze G.s.

In v. 3241—60 ist also die Quelle die Chr., die zurechtgestutzt ist, um die Gestalt des Gormund aus der Sage aufnehmen zu können.

Dagegen beruhen nun v. 3261—74 ganz auf der Sage und sind unabhängig von der Chr.

3261 *Gernemue*] Yarmouth wird weder in der Chr., noch in einer der uns bekannten Versionen der Gormundsage erwähnt; es ist sehr wahrscheinlich, dass G. diesen Ort, den bedeutendsten und fast einzigen Hafen in Ostangeln, aus Eigenem zugesetzt hat; Yarmouth war G.,

Digitized by Google

als seiner Heimat Lincolnshire so nahe liegend, sicher bekannt, und es war in der Tat so ziemlich der einzige Ort, der für die Einschiffung eines in Ostangeln sich befindenden Heeres in Frage kam.

3262 *Chaihy* ist Cayeux (Lot p. 31); die Formen des Namens in D.: *Chaihu* und L.: *Chauz* hätten den Herausgeber der M.H.B., der *Chaihy* für Chézy hält (Martin folgt ihm), ganz abgesehen von der sachlichen Unmöglichkeit seiner Annahme, auf das Richtige führen können.

Bei Cayeux findet die Schlacht zwischen Gormund und König Ludwig im Brüsseler Fragment statt (Lot p. 31):

v. 41 Desus Quaiou a la chapele
Fut la bataille forz e pesme.
v. 65 Desus Quaiou en la champaigne
Fut la bataille forz e grande.

3263 *Lur nefs firent a terre treire*] das stimmt zu einer Andeutung in dem Brüsseler Fragment (Zenker p. 11) v. 606—8:

Se ne fussent barges e nes
Qu'il laissierent a l'ariver,
Ja n'en peust uns eschaper.

In dem Brüsseler Fragment steht zwar nicht ausdrücklich, dass sie ihre Schiffe ans Land zogen (nur *laissierent*), aber das Ans-Land-ziehen der — sehr kleinen — Schiffe war ja die Regel und ist mit dem *laissierent* ohne Zweifel auch gemeint. Es fragt sich daher, ob das *n'en quident mes aver afeire* G.s bloss eine — falsche — Auslegung G.s der Tatsache des Ans-Land-ziehens ist oder ob darin ein Reflex einer anderen Version dieses Zuges der Sage zu erkennen ist, wonach die Gelandeten ihre Schiffe verbrennen, um sich jede Möglichkeit der Rückkehr abzuschneiden. Ich halte diese zweite Alternative für die bei weitem wahrscheinlichere. Diese zweite Version findet sich in dem Résumé Philippe Mouskets und im Loher und Maller (s. Zenker pp. 31. 35. 49). G.s Darstellung steht in der Mitte zwischen diesen beiden Fassungen.

3265—70 Diese Züge finden sich alle in den uns überlieferten Formen der Sage: St. Valéry (*St. Welleris*) wird im Loher und Maller erwähnt (Zenker p. 49), ebenda St. Riquier (*St. Richard*), und auch G.s *Les crucifixs funt depescer* findet da seine Entsprechung (vgl. Zenker p. 90). Nur das Ponthieu wird im Loher und Maller nicht ausdrücklich erwähnt. Dieses findet sich aber in dem Chronicon Centulense (der Chronik von S. Riquier) (Zenker p. 86) und in dem Résumé Mouskets, die beide ihrerseits auch St. Riquier erwähnen.

3271.72 sind ausschmückender Zusatz G.s.

Digitized by Google

Nun wollte aber G. auch die Chr. wieder einmal zu ihrem Rechte kommen lassen, und zwar nimmt er ihren Bericht da auf, wo er ihn v. 3254 verlassen hat: *þe on Fullanhamme sæt.* Die Chr. fährt hier fort: *on Francland* [sc. *for se here*] *to Gend. ⁊ sæt þær an gear.* Um für dieses aus der Chr. einzufügende Ereignis Zeit zu gewinnen, musste Gormund inzwischen an dem Orte, wo er war, verweilen, daher schrieb G. seinen v. 3274: *Gurmund i ad mult sujurné*; und zur Begründung dieses Aufenthaltes dient wieder der vorhergehende Vers: *Pur co k'el pais out plenté.* v. 3273.74 sind also auch Eigentum G.s und sind Ergebnisse seines Bestrebens, den Inhalt der Sage mit dem Berichte der Chr. zu kontaminieren.

Die Chr. ist also wieder G.s Quelle in v. 3275—3278: = Chr. s. a. 880 *on Francland — an gear.*

3277 *tut l'ivern tens*] es ist höchstwahrscheinlich, dass G.s Chr.-Hs. hier wieder *an winter* hatte, wie s. a. 879; vgl. zu v. 3246. Unsere Chr.-Hss. haben hier alle *an gear.*

3278 Ausschmückender Zusatz G.s.

v. 3279—82 beruhen wieder ausschliesslich auf der Sage, von der indessen G. alles geopfert hat, was sich nicht in den geschichtlichen Zusammenhang fügen wollte, und auch die Verwundung König Ludwigs, die er sich zu späterer Verwendung aufsparte.

Mit v. 3283 nimmt G. den Bericht der Chr. wieder auf und zwar wieder genau an dem Punkte, wo er ihn vorher verlassen hatte: seine vv. 3283—86 entsprechen der Chr. s. a. 881: *Her for se here ufor on Francland. ⁊ þa Francan him wiđ gefuhton.*

v. 3283.84 nehmen zur Anknüpfung die vv. 3275.76 wieder auf.

3286.87 ist beachtenswert das Hervortreten des Autors in erster Person, um die Erzählung lebhafter zu machen.

Für v. 3287—94 ist wieder die Sage die Quelle.

Aber warum lässt G. die Franzosen eine Niederlage erleiden, während sie in der Sage siegen? In den uns bekannten Fassungen der Sage ja; aber vielleicht nicht in der Form der Sage, die G. vorlag? Diese Annahme ist indessen höchst unwahrscheinlich; die G. vorliegende Version der Sage stimmte augenscheinlich sonst ziemlich mit der uns bekannten überein; sollte sie in diesem einen wesentlichen Punkte abgewichen sein? Ganz zu schweigen davon, dass es a priori unglaublich ist, dass eine französische *chanson de geste* mit einer Niederlage der Franzosen geschlossen haben sollte.

Vielleicht also liess G. die Franzosen unterliegen, weil er das für eine notwendige Folge einer Verwundung ihres Königs hielt, und übte so an der Sage Kritik, die trotzdem den Franzosen den endlichen Sieg sicherte.

Digitized by Google

Vielleicht aber ist auch der für die Franzosen ungünstige Ausgang der Schlacht bei G. seinem Bestreben, Sage und Bericht der Chr. zu kontaminieren, zuzuschreiben. Nun melden allerdings unsere Chr.-Hss. nichts über den Ausgang der Schlacht, die sie s. a. 881 erwähnen; sie sagen nur: *þa Francan him wiđ gefuhton.* Aber wer bürgt uns dafür, ob nicht in G.s Chr.-Hs. dahinter stand: *ꝛ þa Deniscan sige namon*? Nun meint allerdings Plummer p. 95, die Chr. meine einen Sieg der Franken, weil Ethelwerd von einem solchen berichtet. Aber mich dünkt, dieser Sieg könnte sehr wohl auf Rechnung der Phantasie des pompösen *Patricius Consul Quaestor* zu setzen sein. Ich möchte dann die Schlacht, die die Chr. meint, mit dem Siege der Dänen im J. 880 identifizieren, den Dümmler, Geschichte des ostfränkischen Reiches[2], III, 147 erzählt; Plummer weist diese Identifikation aus dem angegebenen Grunde zurück. Dass die Schlacht, auf die sich die Notiz der Chr. s. a. 881 bezieht, im J. 880 stattfand und nicht im J. 881 (also nicht die berühmte Schlacht bei Saucourt ist, wie Dümmler[2] III, 153 annimmt), ist ziemlich wahrscheinlich, weil die Chr. in bezug auf die Normannenzüge den kontinentalen Quellen um ein Jahr voraus ist; s. Plummer p. 95.

Will man aber auch diese Möglichkeit nicht annehmen, dass G.s Chr.-Hs. den Ausgang der Schlacht durch ein *ꝛ þa Deniscan sige namon* oder *þa Deniscan ahton wælstowe geweald* angab, so wird man der Meinung Zenkers beistimmen, der a. a. O. S. 90 sagt: „dass die letztere [die in der Angelsächsischen Chronik erwähnte Schlacht (*þa Francan him wiþ gefuhton*)] für die Franzosen unglücklich gewesen sei, schliesst er [Gaimar] offenbar aus der unmittelbar folgenden ... Angabe der Chronik, das dänische Heer sei dann „weiter nach Frankreich hinein gezogen" [Chr. s. a. 882: *Her for se here up onlong Mæse ufor on Francland*]."

Wenn Zenker unmittelbar vorher sagt: „Aus einer Schlacht sind also hier zwei geworden, indem Gaimar die Identität der in seiner französischen Quelle geschilderten Schlacht mit der in der Angelsächsischen Chronik erwähnten (*þa Francan him wiþ gefuhton*) nicht erkannt hat;" so ist dazu zu bemerken, dass diese Identität nach dem oben Ausgeführten zweifelhaft ist.

Unverständlich ist mir, was Lot a. a. O. p. 32 sagt: „*Il* [Gaimar] *est en un certain sens fidèle à l'histoire, car deux ans après la victoire de Saucourt et presque sur les mêmes lieux, à Laviers (à quelques kil. de Saucourt), les Français furent battus par les Normands de retour de Flandre (fin octobre 883); mais le roi Louis était déjà mort, et c'est son frère Carloman qui fut vaincu et mis en fuite* [dazu Anm.: *Annales Vedastini, 881, 883*].

Digitized by Google

Ces méprises même sont utiles pour nous en jetant quelque jour sur les procédés de composition de Gaimar. Évidemment le pauvre traducteur était très embarrassé en face de témoignages contradictoires (et son récit s'en ressent). Il essaye de les combiner, mais n'y réussit qu'imparfaitement. Il les juxtapose plutôt qu'il ne les fond. Il ne manque pas précisément de critique; son vrai péché, c'est de ne pas sacrifier une des sources. C'est ainsi qu'avec la chronique il distingue deux batailles: la première où les Français l'emportent (Saucourt); la seconde où ils sont vaincus (Laviers). Mais il retient de la chanson de geste la blessure du roi Louis et essaye de s'expliquer par cette circonstance le résultat de la seconde bataille."

Was meint Lot mit der '*chronique*', mit der G. zwei Schlachten unterscheide? Die Annales Vedastini? Aber die benutzt G. nicht. Oder die Sachsenchronik? Aber die erwähnt ja nur eine Schlacht.

Dass G. an die Schlacht bei Laviers im J. 883 gar nicht gedacht hat, überhaupt keine Kenntnis von ihr gehabt hat, ist selbstverständlich. Die erste Schlacht, die er erwähnt, ist die Schlacht der Gormundsage; ob deren historisches Urbild die Schlacht bei Saucourt ist, oder nicht, ist hier gleichgiltig. Die zweite Schlacht, von der er berichtet, ist die, welche die Chr. s. a. 881 verzeichnet mit den Worten: *ꝛ þa Francan him wiđ gefuhton*; ob damit die Schlacht bei Saucourt identisch ist, oder nicht, ist für unsere Frage ebenfalls gleichgiltig. Jedenfalls kann G. mit seiner zweiten Schlacht nicht die Schlacht bei Laviers gemeint haben. Wenn man seinen Bericht so auffassen kann, dass er zur Not mit den geschichtlichen Tatsachen übereinstimmt, so ist das ein Zufall. Es handelt sich ja überhaupt nicht darum, das Verhältnis G.s zu der objektiven Geschichte festzustellen, sondern das zu seinen Quellen, und deren hatte er hier zwei, die Gormundsage und die Sachsenchronik; jede bot ihm eine Schlacht, und die beiden führt er hintereinander auf.

So muss denn auch der zuletzt angeführte Satz von Lot: „*Mais il retient de la chanson de geste la blessure du roi Louis et essaye de s'expliquer par cette circonstance le résultat de la seconde bataille*" eine Modifikation erfahren. Um die Schlacht bei Laviers handelt es sich eben nicht; deren für die Franzosen unglücklicher Ausgang war also für G. gar nicht gegeben, und er hatte ihn nicht zu erklären.

Was die Niederlage der Franzosen in der zweiten von G. berichteten Schlacht betrifft, so verweise ich auf die oben S. 113 f. aufgeführten Erklärungsmöglichkeiten. Wenn G. an den aus der Chr. geschöpften Bericht von einer zweiten Schlacht einen Zug aus der Sage (die Verwundung des Königs Ludwig) anfügte, so war dabei auch wohl

Digitized by Google

sein Symmetriebedürfnis und sein Bestreben, seine Darstellung auszuschmücken, im Spiel. Er wollte seinem Bericht über die zweite Schlacht nicht die kahle Form geben: „Es fand eine Schlacht statt“ (vielleicht mit dem Zusatze: „die Franken wurden besiegt“, s. oben S. 114); er fügte ein Detail hinzu, das ihm die Sage an die Hand gab. Er verteilte so zwei charakteristische Züge der Sage über beide Schlachten; für die erste verwendete er den Tod Gormunds, für die zweite die Verwundung Ludwigs.

Die vv. 3287 (von *meis* an) bis 3290 sind ausschmückender Zusatz G.s, um den Zug aus der Sage (*tut sanz lur rei*) einzuführen.

Das Verhältnis G.s zu seinen beiden Quellen in dem Abschnitt v. 3241—3294 lässt sich übersichtlich so darstellen:

3241—60: Quelle: Chr. mit Einführung Gormunds aus der Sage.
3261—74: „ Sage.
3275—78: „ Chr.
3279—82: „ Sage.
3283—86: „ Chr.
3287—94: „ Sage.

Der nächste Vers, 3295, entstammt wieder der Chr., s. a. 882: *Her for se here up onlong Mœse ufor on Francland.*

v. 3296 ist die Konsequenz des v. 3291—94 der Sage entnommenen Zuges.

Bevor wir auf die vv. 3297.98 eingehen, müssen wir v. 3299 bis 3305 einer Betrachtung unterziehen. Es ist unzweifelhaft, dass dieser Abschnitt mit einem Berichte der Annales Bertiniani s. a. 882: Pertz Scr. I, 514. 515; Bouquet VIII, 37 in Zusammenhang steht. Es heisst dort, der Abt Hugo (von St. Germain) sei bei dem ostfränkischen Kaiser Karl III. auf dem Reichstage zu Worms vorstellig geworden wegen Rückgabe des westlichen Teiles von Lothringen. Sein Bemühen sei aber erfolglos gewesen, seine Abwesenheit habe sogar dem Westreiche grossen Schaden gebracht, denn *Carolomannus non habuit, unde Nortmannis posset resistere, quibusdam regni primoribus ab ipsius auxilio se retrahentibus.*

Dass es sich bei G. um dasselbe historische Faktum wie in den Ann. Bertiniani handelt, ist sicher, wenngleich es bei ihm etwas verschoben erscheint, indem es mit der Thronbesteigung Karlmanns in Verbindung gebracht wird; aber die Beziehung des Abfalls der Grossen zu der Verweigerung der Hilfeleistung gegen die Normannen tritt ja auch bei G. deutlich hervor.

Auf welchem Wege ist nun dieses historische Ereignis zu der Kenntnis G.s gelangt? In der Chr. steht davon nichts, und auch von dem

Digitized by Google

Regierungsantritte Karlmanns, den G. v. 3297.98 erzählt, berichtet die Chr. nicht. Ich halte es daher für sehr wahrscheinlich, dass diese beiden Tatsachen, der Regierungsantritt Karlmanns und in Verbindung damit der Abfall der Grossen noch am Schlusse der Version der uns ja ohne Schluss überlieferten *chanson de geste* von Gormund, die G. die Kenntnis des Gormundstoffes vermittelte, berichtet wurden. Denn dass G. für diese wenigen Verse zu einer dritten Quelle gegriffen hätte, ist doch kaum glaublich, da er gleich nachher, v. 3306, zu der Chr. zurückkehrt, wie wir sehen werden.

Wollte man trotzdem eine dritte Quelle annehmen, so müsste man den Grund für deren Herbeiziehung darin erkennen, dass G., der von dem Tode eines Königs erzählt hatte, nun auch den Regierungsantritt seines Nachfolgers berichten wollte. Über den Charakter dieser hypothetischen Quelle und G.s Verhältnis zu ihr blieben wir dann freilich völlig im Unklaren.

Bis hierher ist G. der Beschreibung der Dänenzüge in der Chr. vom J. 879 bis zum J. 882 *ufor on Francland* neben der Gormunddichtung ziemlich genau gefolgt. Unbenutzt gelassen hat er nur die Worte *ꝛ þær þa weard se here gehorsad æfter þam gefeohte* (s. a. 881) und *up onlong Mæse* (s. a. 882)[1]). Nun aber macht er einen grossen Sprung bis zum Jahre 890 der Chr. Weshalb? Der Grund lässt sich vermuten. Der Bericht der Chr. interessierte ihn nur so weit, als es ihm möglich war, damit die Angaben der *chanson de geste* von Gormund zu vereinigen. Wo das nicht mehr geht, lässt er ihn fallen. Aber warum springt G. gerade bis zum Jahre 890 der Chr.? Ein Blick auf das diesem in den Chr.-Hss. folgende Jahr (891 in A B, 892 in C D) kann auch darüber Aufklärung geben. Wenn G. die Anfänge der Jahreseinträge der Chr. überflog, so fiel sein Blick gleich im Beginne dieses Jahres (891 resp. 892) auf die Worte: *Her for se here east.* Er konnte also annehmen (allerdings irrigerweise), dass die Plünderungszüge der Dänen im Westfrankenreiche hier ihr Ende erreicht hätten, und die Geschicke des Ostfrankenreiches konnten in ihm natürlich nicht das Interesse erwecken, das er, der Normanne, für das Westfrankenreich empfinden musste.

Was von den Wikingern s. a. 890 der Chr. berichtet wird, benutzt denn also G., um seiner Erzählung über diesen Punkt einen würdigen Abschluss zu verleihen.

3307.08 G.s Chr.-Hs. hatte wie unser E die Namensform *Scand-*

1) Und die Erzählung einer Sonnenfinsternis s. a. 879, die er seiner beständigen Gewohnheit gemäss auslässt.

Digitized by Google

laudan. G. verlas das *u* in *n*[1]) und hielt so diese Burg (St. Lo) für ein Land (v. 3307 *un pais*[2]) *ca vers Bretaigne* = Chr. *betwix Bryttum ꝛ Francum*). Da er ferner einen Reim auf *Bretaigne* gebrauchte, so trug er kein Bedenken, das wunderliche *Scantland,* das allerdings sehr der Erklärung bedurfte, für identisch mit *le Maigne* zu erklären, das ungefähr der Bedingung, *betwix Bryttum ꝛ Francum* zu liegen, entsprach.

3309 Die Chr. sagt nur: *ꝛ Bryttas him wiđ gefuhton.* G. setzt zu *les Bretons* im Verfolg seines Irrtums hinzu *icele gent,* d. h. die Bewohner von „*Scantland.*"

3314—16 entstammen der ausschmückenden Phantasie G.s; v. 3316 hat er wohl daraus geschlossen, dass, wie schon oben erwähnt, das nächste Jahr in der Chr. beginnt mit *Her for se here east.*

Nachdem G. so seine Darstellung der Normannenzüge in Frankreich etwas summarisch abgeschlossen hat, kehrt er wieder nach England zu König Alfred zurück. Er nimmt den Bericht der Chr. genau da auf, bis wohin er sie bezüglich der Dänenzüge Satz für Satz benutzt hatte: s. a. 882. Aber sein Verhältnis zu der Chr. wird jetzt immer lockerer, er schliesst sich ihr nicht mehr so eng an wie bisher; er mochte sich wohl überlegt haben, dass, wenn er der Chr. mit derselben Treue und Ausführlichkeit wie bisher weiter folgte, sein Werk ausserordentlich anschwellen würde, zumal da romantische Erzählungen, die er jetzt seiner *Estorie* in immer grösserer Zahl einfügen konnte, beträchtlichen Raum erforderten und ihm überdies den Geschmack an den trockenen Daten der Chr. verderben mochten.

3317.18 zeigen G.s Bestreben, einen neuen Gegenstand nicht unverbunden an den eben abgeschlossenen anzureihen, sondern durch einen Übergang eine Verknüpfung herzustellen.

3319—22: Chr. s. a. **882** (in C s. a. 883) *þy ilcan geare* bis Schluss.

Die Chr. berichtet von einem Seesieg Alfreds über die Dänen; G. schmückt übertreibend aus: *sovent* (v. 3321), lässt aber die Einzelheiten weg, um zu kürzen.

3323—3330: Chr. s. a. **883** (in C s. a. 884); fehlt in A.

3323.24 G. gibt für die in der Chr. erwähnte nackte Tatsache einen Grund an.

---

1) Natürlich ist es auch möglich, dass schon seine Chr.-Hs. diesen Schreibfehler hatte.

2) Es ist hiernach klar, dass G. wirklich *Scantland* schrieb, und nicht *Scantland,* wie die M.H.B. drucken.

Digitized by Google

3330 Von dieser Wunderwirkung steht in der Chr. nichts; es ist wohl ein Zusatz G.s aus Eigenem.

3331—3336: Chr. s. a. **888** (in C s. a. 889).

Wenn G. hier die chronologische Ordnung der Chr. verlässt, — nachher, v. 3337, geht er zu dem Jahre 885 der Chr. zurück —, so liegt das vielleicht an einer kritischen Erwägung, die er anstellte. Unmittelbar hinter dem von G. v. 3325—30 Erzählten fährt die Chr. s. a. 883 fort: *ȝ þy ilcan geare lædde Sigheln ȝ Aepelstan þa ælmessan to Rome þe Aelfred cyning gehet þyder.* Und die Eintragung unter dem J. 888 der Chr. beginnt: *Her lædde Beocca ealdorman Westseaxna ælmessan ȝ Aelfredes cyninges to Rome.* G. mag geglaubt haben, der Bericht s. a. 888 sei eine irrtümliche Wiederholung dessen s. a. 883, und daraus geschlossen haben, auch das Weitere s. a. 888 berichtete gehöre richtig unter das J. 883. Noch wahrscheinlicher ist es, dass schon in G.s Chr.-Hs., veranlasst durch die scheinbare Übereinstimmung der beiden zitierten Stellen, das in unseren Chr.-Hss. s. a. 888 Stehende unter das J. 883 versetzt war.

Nachdem G. so das, was in seiner Chr.-Hs. vermutlich unter dem J. 883 stand, abgetan hat, geht er über das s. a. 884 und in dem ersten Teile von 885 von den Dänen Berichtete hinweg und setzt wieder ein mitten in dem J. 885 bei: *Ðy ilcan geare ær middan wintre forðferde Karl Francna cyning. ȝ hine ofsloh an eofor:*

3337—3360: aus Chr. s. a. **885** (C s. a. 886).

3339.40 sind wohl zu lesen:

Li reis morut; mais un son frere
Morut ainz ke ne fist lur pere.

Erklärt sich diese sonderbare und von der Chr. abweichende Angabe G.s nur durch flüchtiges Lesen der Worte der Chr. (ȝ *ane geare ær his broðor forðferde*) und durch das Bedürfnis, einen Reim auf *frere* zu haben, oder darf man annehmen, dass G.s Chr.-Hs. hatte: ȝ *his broðor ane geare ær his* (oder *heora*) *fæder forðferde*? Die Entstehung dieser Lesart könnte man sich folgendermassen denken: Ein Abschreiber, der ȝ *ane geare ær his broðor forðferde* in seiner Vorlage vor sich hatte, wollte mit dem geringen Respekt vor dem Wortlaute, der den mittelalterlichen Abschreibern eigen war[1]), zumal wenn sie ihre Vorlage verstanden, das Subjekt voranstellen und fing an zu schreiben: ȝ *his broðor.* Dann folgte er aber seiner Vorlage mechanisch weiter und schrieb *his broðor* noch einmal mit ab, so dass

1) Solche Abweichungen im Wortlaute, die den Sinn nicht ändern, finden sich ja auf jeder Seite der Chr.

Digitized by Google

das Ergebnis war: ↄ *his broðor ane geare ær his broðor forðferde.* Der folgende Abschreiber setzte dann für das zweite *broðor,* in welchem er eine irrtümliche Wiederholung sah, *fæder* ein.

3341 = Chr. *þa wæron Hloðwies suna begen,* welchen Satz G.s Chr.-Hs. also hatte (er fehlt in unserem E).

3342 Martins Anmerkung zu diesem Verse: „*This is a mistake of Gaimar's. It was Louis III., brother of Carloman, not Louis le Bégue, his father, who slew Gurmund.* (*Hariulfus, loc. cit.*)" ist gegenstandslos und verfehlt. Hariulfs Bericht ist überhaupt keine Geschichte, sondern Sage. Ein Gurmund ist überhaupt nicht von einem Ludwig getötet worden, weder von Ludwig III., noch von seinem Vater Ludwig dem Stammler. Die Gormunddichtung kennt nur einen König, der kurzweg *Loevis* heisst. Dass Ludwig III. (879—882) wahrscheinlich dessen historisches Vorbild ist, ist auch hier völlig gleichgiltig. G. hat das Bestreben, Verbindungsfäden zwischen den Ereignissen, die er berichtet, zu spinnen. Als die Chr. daher einen Ludwig erwähnte (*þa wæron Hloðwies suna begen*), identifizierte er diesen mit dem Ludwig, der in der Gormundsage eine so bedeutende Rolle spielte. Dass der *Hloðwig* der Chr. Ludwig der Stammler ist, ist selbstverständlich G. gar nicht zum Bewusstsein gekommen; er hat sich nur an den Namen gehalten. Wenn die Chr. den Namen des Bruders Karlmanns (*Karl Francna cyning*): Ludwig III. auch genannt hätte, so hätte G. vielleicht diesen mit dem Loevis der Gormundsage identifiziert und wäre so zufällig mit Hariulf und mit der modernen Sagenforschung, die in Ludwig III. das Urbild des Ludwig der Gormundsage sieht, zusammengetroffen. Man wäre dann aber ebenso wenig berechtigt, von Übereinstimmung G.s mit den historischen Tatsachen zu sprechen, wie man jetzt berechtigt ist, von einem Irrtum seinerseits zu reden.

G. gibt uns hier zugleich einen weiteren Zug aus der ihm vertrauten Form der Gormundsage bekannt: dass König Ludwig den Gormund tötete. Damit stimmt das Brüsseler Fragment und der Loher und Maller, aber nicht das Résumé Philippe Mouskets, der wenigstens nicht ausdrücklich sagt, dass König Ludwig den Gormund tötete, wenngleich seine Worte das auch nicht auszuschliessen brauchen:

Et Gormons et li Sarrasin
Furent tout ocis en la fin.

[Ausg. von Reiffenberg v. 14231 f.; Bartsch-Horning, La langue et la littérature françaises, Sp. 433].

3346 Ausschmückender Füllvers.

Digitized by Google

Es ist sehr wahrscheinlich[1]), dass in G.s Chr.-Hs. dasselbe Stück fehlte, wie in unserem E (der Schreiber ist von dem *Ðy ilcan geare* vor *gegaderode mycel sciphere* zu dem *Ðy ilcan geare* vor *forðferde se goda papa Marinus* übergesprungen).

3347 Übergang.

3348 Es ist mit D.L. *damage* zu lesen.

3353—58 Zusatz G.s mit seinen gewöhnlichen Verallgemeinerungen und Übertreibungen (v. 3355.56), mit denen G. kurz auf das in dem ersten Teile des Jahreseintrags Berichtete hindeutet, als Einleitung zu v. 3359.60, die dem Schluss des Berichtes der Chr. s. a. 885 entsprechen.

3361—3378: Chr. s. a. **886** (C s. a. 887) zweite Hälfte.

G. lässt konsequenterweise wieder das von den Zügen der Wikinger auf dem Festlande Berichtete weg.

Im übrigen hat G. die Angaben der Chr. ausgemalt und erweitert.

3364 Belebung der Darstellung durch eine eingeworfene Frage.

In den von G. übersprungenen Jahren 887—889 und 890 erstes Viertel handelt es sich um kontinentale Angelegenheiten und um Kirchengeschichtliches, das G. konsequent unberücksichtigt lässt. Von Aethelswyth (Chr. s. a. 888) hat er schon v. 3331—36 erzählt; s. zu diesen Versen.

3379—3382: Chr. s. a. **890** (C s. a. 891).

3379 *en icel an*] das müsste also das Jahr 886 sein; nach der Chr. aber starb *Guðrum* (*Godrum*) im J. 890; vgl. v. 3489.

3383.84 Unsere Chr.-Hss. geben den Ort der Bestattung Godrum-Aethelstans nicht an; das Wahrscheinlichste ist wohl anzunehmen, dass G.s Chr.-Hs. die Angabe hatte: ⁊ *he wæs bebyrged* (oder ⁊ *his lic ligð*) *æt Ðeodforda.*

3385—3396 Zusammenfassung G.s; zu v. 3392.93 vgl. den Anfang des Berichtes der Chr. s. a. 894 (*Merceine* v. 3393 hat G. wohl bloss des Reimes mit *paine* wegen zugesetzt). Nun hatte G.s Chr.-Hs. aber, wie wir sehen werden (s. zu v. 3437.38), höchstwahrscheinlich, wie unser E, für die Jahre 893—900 keine Eintragung. Es ist also anzunehmen, dass sich in G.s Chr.-Hs., die hier im übrigen mit unserem E identisch war, eine kurze Interpolation befand, stammend aus einer anderen Handschrift, die etwa mit unseren A B C D übereinstimmte. Diese Interpolation gab G. den Stoff für das, was in den vv. 3385—96 nicht seiner eigenen Phantasie angehört.

---

1) „sicher" darf man nicht sagen, da sich G. jetzt der Chr. gegenüber auswählend verhält.

Digitized by Google

3397—3410 Als Einleitung zu seiner Erzählung v. 3411 ff., in welchen Versen er sich an Chr. s. a. 893 (E F s. a. 892) anschliesst, greift G. auf seine aus der Gormundsage und dem Berichte der Chr. kontaminierte Darstellung der Wikingerzüge auf dem Festland zurück; vgl. v. 3274.75. 3283—85. 3306—08.

3402 ist zu lesen: *aveit le Maigne ainz desertę* „hatte vorher *le Maigne* verwüstet."

3411—3436: Chr. s. a. **893** (E F s. a. 892).

3411 *Cheresburg*] die Chr. erwähnt Cherbourg nicht, sondern sagt, das Dänenheer *for ... eft of þam east rice westweard to Bunan* (Boulogne). *ı þær wurdon gescipude.* Woher hat G. den Namen *Cheresburg*? Das Wahrscheinlichste ist wohl, anzunehmen, dass er es als einen bekannten französischen Hafen aufs Geratewohl eingesetzt hat, vielleicht weil er nicht verstand, was *Bunan* der Chr. sei. Oder hatte seine Chr.-Hs. *Cicæresburh* statt *Bunan*?

3414 *ke hom claime Orient*] Reimfüllsel.

3415 *Andredeswald*] unsere Chr.-Hss. nennen den Wald nur *Andred*; hat G. dieses Kompositum mit dem germanischen zweiten Bestandteil selbst gebildet, oder hat er es in seiner Chr.-Hs. gefunden? Das letztere ist wohl wahrscheinlicher; die Annales S. Neoti (ap. Gale, Historiae Britannicae, Saxonicae, Anglo-Danicae Scriptores XV, Oxoniae 1691, p. 172) haben auch *Andreadesweald.*

3418 Unsere Chr.-Hss. haben *CXX mila lang oppe lengra*; G.s *quarante dous* beruht wohl auf einem Fehler seiner Chr.-Hs. Der Vers ist übrigens um eine Silbe zu lang; durch Streichung von *dous* würde er hergestellt.

3422 Flickvers, um einen Reim auf *Daneis* zu finden.

3429 Nach Hardy-Martin hat R. hier: *Il ourent nefs cent e seisante*, und da Martin keine Varianten gibt, so sollte man annehmen, dass auch die übrigen Hss. so lesen. Nach den M.H.B. hat aber D. und nach Wright die sämtlichen übrigen Hss. *dous cent cinquante* (als Lesart von R. druckt übrigens Wright im Text *dous cent e seisante*, wohl ein Versehen Wrights); die Hss. der Chr. weichen von einander ab: A: *mid CCL hunde scipa*; E: *mid þridde healf hund scipa*; F: *mid ðridde healf hund scipon*; dagegen B: *mid twam hund scipa*; C: *mid CC scypa*; D: *mid CC hund scipa.* G. würde also, wenn er *dous cent cinquante* schrieb, mit den Chr.-Hss. A, E und F gehen.

3426—28. 30 G. begnügt sich, gegenüber den konkreten Angaben der Chr., mit Allgemeinheiten.

3432 *par un flod plein*] wohl nur Reimfüllsel.

Digitized by Google

3435 *manda*] davon steht nichts in der Chr.; dieser Zusatz zeigt wieder das Bestreben G.s, die von ihm erzählten Ereignisse miteinander in Beziehung zu setzen.

3437.38 Mit diesen beiden nichtssagenden Versen schliesst G. den Bericht über die Kämpfe unter Alfreds Regierung ab. Seine Chr.-Hs. hatte also, wie unser E und F, für die Jahre 893—900 keine Eintragung, wie schon der Herausgeber der M.H.B. bemerkt.

3439—3440: Chr. s. a. **901** und zwar in A B C D eine ziemlich lange, in E und F nur eine ganz kurze Eintragung. G.s Chr.-Hs. hatte augenscheinlich auch nicht mehr als unser E und F.

3445 *vint e huit anz*] Chr.: *XXVIII wintra ꝛ healf gear* (oder etwas dem Sinne nach damit Übereinstimmendes). Das halbe Jahr hat G. wohl im Vers nicht unterzubringen gewusst und es daher nur durch das *bien* angedeutet.

3446—3458 Lob Alfreds. Nicht in der Chr.; stammt wohl aus mündlicher Tradition. Zu v. 3451—54 vgl. v. 2316—40.

3459.60: Chr. s. a. **901**.

E hat die Namensform *Aedward*, F *Eadward*, A B C D *Eadweard*.

3460 Diese Epitheta ornantia sind natürlich auf Rechnung G.s zu setzen.

3461—3466 Durch diese allgemeinen Phrasen füllt G. den Zeitraum von 902—905 aus, für den seine Chr.-Hs. nichts darbot, genau so wie unsere Hs. E, mit der G.s Chr.-Hs. hier übereinstimmt, wie auch aus dem Folgenden hervorgeht.

Von den durch Aethelwald angestifteten Kämpfen weiss G. nichts, ebensowenig wie E der Chr.

3467—3470: Chr. s. a. **906** (F hat keine Eintragung s. h. a.).

3468 Es ist mit D.L. (H.) zu lesen: *Quant il par el passer ne pout*. Dieser Vers und das *estut* v. 3469 entsprechen dem *for neode*, das von allen Chr.-Hss. E allein hat.

3471—3473 Überleitung G.s vom J. 906 zum J. 910, in welchem Jahre E die nächste Eintragung hat.

3474—3476: Chr. s. a. **910** (fehlt in F und in A).

Nach *mata* v. 3476 scheint es, als ob G.s Chr.-Hs. wie unser B u. C die Bemerkung hatte: ꝛ *Engle sige namon*, die E nicht hat.

3477—3488: Chr. s. a. **912** (in F, in der Aethereds Tod nicht erwähnt wird, s. a. 910).

G. hat den Bericht ausgedehnt und die beiden in der Chr. s. h. a. erzählten Ereignisse miteinander in (richtige) Verbindung gebracht.

3477 *uns reis*] E: *ealdor*, A B C D *ealdorman*, was G. auch sonst durch *reis* wiedergibt; hier noch durch den Reim mit *Merceneis* veran-

Digitized by Google

lasst. Übrigens war Aethelreds Stellung der eines Königs nicht unähnlich, und er wird manchmal *rex* genannt; s. Plummer p. 118 f.; daher ist es nicht ganz ausgeschlossen, dass G.s Chr.-Hs. hier *cyng* hatte.

3479.80 G. erinnert sich an das, was er v. 3375—78 nach Chr. s. a. 886 erzählt hat.

3489—3494: Chr. s. a. **915** (in A s. a. 918; in E ist für *DCCCCXV* irrtümlich *DCCCCX* geschrieben; aus der Stellung zwischen 914 und 916 ergibt sich aber, dass 915 gemeint ist; fehlt in F).

3489 *en icel an*] danach müsste man annehmen, dass das Jahr 912 gemeint sei, in dem sich das v. 3477—88 Erzählte abgespielt hat; in Wirklichkeit handelt es sich aber um das J. 915; vgl. ein ebensolches *en icel an* v. 3379.

3490 Reimfüllsel.

3493.94 Diese beiden Verse in ihrer Farblosigkeit sind Zusatz G.s; seine Chr.-Hs. hatte augenscheinlich nichts weiter als unser E. G. schien es natürlich, dass der König das Dänenheer bekämpfte und so dessen Plünderungen rächte[1]).

3495—3500: Chr. s. a. **918** (fehlt in A[2]) und F).

G.s Chr.-Hs. hatte augenscheinlich ausser der kurzen Notiz unseres E: *Her Aeðelflæd forðferde Myrcena hlæfdige* noch die Bemerkung aus unserem A s. a. 922: *7 him* [*Eadweardе*] *cierde to eall se þeodscype on Myrcna lande þe Aepelflæde ær underþeoded wæs*, die wohl in G.s Chr.-Hs. eine Interpolation war, eingefügt von einem Schreiber, dem die Angabe von E gar zu kahl und dürftig erschien.

Dass G.s Chr.-Hs. nicht etwa ganz mit unserem A s. a. 922 übereinstimmte, ergibt sich, abgesehen davon, dass sämtliche übrigen Daten von A a. 922 bei G. fehlen, aus G.s chronologischer Angabe v. 3495.

Was G. ausser dem auf den oben zitierten beiden Sätzen aus der Chr. Beruhenden in diesen sechs Versen noch erzählt (. . . *l'en herita, Si cum Edred li reis rova. Pur co k'enfanz ne pout aveir, . . . sin fist son eir*) sind Kombinationen von G. und zwar falsche Kombinationen, denn Aethelflæd hatte eine Tochter: Chr. B C D s. a. 919, und sie hatte diese zur Erbin ihres Reiches eingesetzt: Flor. Wig. s. a. 919 (p. 128); vgl. Plummer p. 120.

3497 *Elfled sa suer l'en herita* heisst nicht wie Martin übersetzt: *inherited it*, sondern „machte ihn zum Erben davon", „vermachte es ihm."

1) Vgl. zu v. 3501—3506.

2) In A wird *Aethelflæd*'s Tod s. a. 922 erzählt.

Digitized by Google

3498 Der Name ist mit D.L.H. *Edred* zu lesen, was auch v. 3478 und 3479 der Vers fordert. Martin übersetzt hier *Aelfred*!

3501—3506: Chr. s. a. **921** nur in E und F.

Ich glaube, dass G.s Chr.-Hs., so paradox das auch zunächst erscheinen mag, nichts weiter hatte, als unsere Hss. E und F: *Her Sihtric cyng ofsloh Niel his brodor.* Diesen kurzen Satz zu G.s Erzählung v. 3501—06 auszudehnen, genügten zwei Eigenschaften G.s: sein Bestreben, eine kahle, trockene Angabe auszuschmücken, und sein Gerechtigkeitssinn.

Der ersteren Eigenschaft G.s entspringt zunächst v. 3502; seine Chr.-Hs. bot ihm nichts als das nackte *cyng*; G. wünschte auch zu sagen, von welchem Lande[1]) er König war, und da er eben von Mercia gesprochen hatte, so schrieb er:

Ki l'altre part tint de Merceis[2]).

Nun kommt G.s moralisches Gefühl zur Geltung; seine Entrüstung über den Brudermord drückt er schon v. 3503 durch das Urteil *a tort* aus. Ein solches Verbrechen durfte selbstverständlich nicht ungerächt bleiben; der natürliche Rächer aller geschehenen Unbill ist der König[3]); daher: *Li reis Eadward venga sa mort.* Nun kommt G.s Sinn für Darstellung wieder zu seinem Recht, indem er ein Detail über den Vollzug der Rache angibt: *Sihtriz oscist od une espee.* Das Land des Sihtric war jetzt verwaist; wer wird nun die Stelle des bestraften Mörders einnehmen? Natürlich der König und Rächer: *Puis fu il reis de la contree.*

Es scheint mir, dass sich so alle Zusätze G.s zu der kurzen Notiz der Chr.-Hs. G.s aus seiner Art erklären lassen.

Mit seiner ja sehr naheliegenden Vermutung, dass Eadweard nach dem Tode Sihtrics dessen Reich an sich nahm (v. 3506), ist G. übrigens der geschichtlichen Wahrheit nahegekommen: zwar nicht Eadweard selbst, aber sein Nachfolger Aethelstan wurde nach Sihtrics Tode auch König in dessen Reiche, Northumberland: Chr. D s. a. 926.

3507—3512: Chr. s. a. **923** nur in D, E, F.

Auch hier glaube ich, dass G.s Chr.-Hs. nur die kurze Notiz

---

1) Sihtric war der dänische König von Northumberland: Chr. **D** s. a. 925 und 926, was aber in G.s Chr.-Hs., die mit E übereinstimmte, nicht stand.

2) So versuche ich, den Vers herzustellen mit möglichster Benutzung des Übereinstimmenden in den stark differierenden Lesarten der vier Handschriften. Die Form *Merceis* steht v. 1802, sonst allerdings immer *Merceneis*. Diese gewöhnliche Form konnte daher hier den Schreibern leicht in die Feder kommen.

3) Vgl. zu v. 3493.94 und zu v. 3544—46.

Digitized by Google

unserer Hss. D E F hatte: *Her Regnold cyng gewan Eoferwic.* G. wollte von „*Renald*“ etwas Konkreteres sagen als das blosse allgemeine *cyng*, das er in seiner Chr.-Hs. fand; daher v. 3509.10. Ferner hielt er es für natürlich, dass König Edward die Einnahme von York durch Regnald nicht so ohne weiteres hinnehmen konnte, sondern dass er Anstalten machen musste, den Regnald zu bekämpfen[1]); daher v. 3511.12:

Sur li voleit Eadward aler,
Si aveit feit ost asembler.

Diese beiden Verse dienen G. zugleich dazu, den Übergang zu bilden zu der Erzählung des Todes Edwards, so dass sich auch hier wieder sein Bestreben zeigt, die Ereignisse nicht abgerissen hintereinander aufzureihen nach Annalistenart, sondern miteinander zu verknüpfen.

3507 *un an apres*] es war zwei Jahre nach dem vorher Erzählten, aber s. a. 922 haben D E F (wie auch B C) keine Eintragung; vgl. zu v. 3523.

3507 *par la devise*] Reimfüllsel.

3513—3515: Chr. s. a. **924** (A und F s. a. 925).

3513 Das Reimfüllsel *ne pout altre estre* ist wohl mit D.L.H. *ne pout el estre* zu lesen, vgl. v. 2755, wo R. ebenfalls *altre*, und D.H. *el* haben, ferner v. 2805, wo R. *altre* und H. *el* hat, und besonders v. 3109, wo *estre* auch mit einem Namen auf *-cestre* reimt (*Execestre*); auch hier hat R. *altre* und H. *el*.

3514 G.s Chr.-Hs. hatte ausser dem, was unser E enthält, noch die Angabe (hinter *Her Aedward cyning forðferde*) ⁊ *his lic liđ æt Wintanceastre*. Dass seine Chr.-Hs. etwa ganz mit unseren B C D übereingestimmt hätte, ist höchst unwahrscheinlich, denn von den sonstigen Angaben, die diese drei Hss. haben, weiss G. nichts.

3516—3518: Chr. s. a. **927** nur in E und F.

3519—3522: Chr. s. a. **934** (in A s. a. 933).

3523—3528: Chr. s. a. **937** (in F s. a. 938).

3523 *apres un an*] es war drei Jahre nachher, aber für die beiden vorhergehenden Jahre hat keine Chr.-Hs. eine Eintragung; vgl. zu v. 3507.[2])

3523 *ne meins ne plus*] Reimfüllsel.

G.s Chr.-Hs. hatte offenbar nicht das lange Gedicht über die

---

1) s. a. 924 berichten A und F, dass sich *Rægnald* der Oberhoheit Edwards unterwarf; es ist klar, dass G.s Chr.-Hs. dies nicht hatte.

2) Vgl. dagegen v. 3529.

Digitized by Google

Schlacht bei *Brunnanburh*, das A B C D bieten, aber sie hatte wahrscheinlich auch mehr, als die kurze Notiz in E: *Her Aepelstan cyning lædde fyrde to Brunanbyrig.* Zwar könnte man meinen, dass G.s *out le desus* und *sur les Escoz* (vgl. v. 3521 = Chr. s. a. 934) auf Schlüssen von ihm beruhten und er die übrigen drei Völkernamen v. 3525.26 zur Ausschmückung zugesetzt habe, aber eine Stelle in Simeon von Durhams *Historia Dunelmensis Ecclesiae* führt darauf, anzunehmen, dass G.s Chr.-Hs. einige Angaben mehr hatte, als unser E. Die Stelle lautet (I, p. 76): *Quarto post haec anno, hoc est, DCCCCXXXVII. Dominicae nativitatis anno, apud Weondune, quod alio nomine Etbrunnanwerc, vel Brunnanbyrig appellatur, pugnavit contra Olaf, Guthredi quondam regis filium, qui DC et XV navibus advenerat, secum habens contra Ethelstanum auxilia regum praefatorum, scilicet Scottorum et Cumbrorum.* [1])

Simeon nennt also wie G. die *Scotti* und die *Cumbri*. Eine weitere auffällige Übereinstimmung mit G. ist die Form des Namens des Schlachtortes; G. v. 3524: *Bruneswerce*, Simeon *Etbrunnanwerc*. Es ist klar, dass Simeon eine angelsächsische Quelle vor Augen hatte — *Etbrunnanwerc* = *æt Brunnanwerc* — also ohne Zweifel eine Hs. der Chr. Es hat also eine Chr.-Hs. existiert, in der die Schotten und Cumbrer als die im J. 937 von Aethelstan Besiegten genannt wurden, und in der der Schlachtort den Namen *Brunnanwerc* hatte [2]). So beschaffen war auch die Chr.-Hs. G.s. Wenn G. ausser den Schotten und Cumbrern v. 3526 noch die '*Gawaleis*' und die '*Picteis*' nennt, so erklärt sich das aus Vers- und Reimgründen, sowie aus der Absicht der Veranschaulichung, um eine wirksame Aufzählung zu erzielen.

Ob G. für die Verse 3527.28 einen Anhalt in seiner Chr.-Hs. fand, lässt sich nicht sagen; sie klingen aber ganz wie ein ausschmückender Zusatz G.s aus seiner eigenen Phantasie. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, dass G. etwa ein Volkslied über die Schlacht bei *Brunnanburh* kannte, das noch zu seiner Zeit gesungen wurde, vgl. Ethelwerd (M.H.B. p. 520): *Igitur post annos tredecim facta est pugna immanis barbaros contra in loco Brunandune, unde et vulgo usque ad praesens bellum praenominatur magnum.*

---

1) Vgl. auch Simeons *Historia regum* s. a. 937 (II, p. 93): *Ethelstanus rex apud Wendune pugnavit, regemque Onlafum cum DC et XV navibus, Constantinum quoque regem Scottorum et regem Cumbrorum cum omni eorum multitudine in fugam vertit.*

2) Simeon von Durham haben augenscheinlich ausser dieser Chr.-Hs. noch andere Quellen vorgelegen.

Digitized by Google

3529—3532: Chr. s. a. **940.**

3529 Hier ist die Angabe *treis anz* richtig, obwohl auch hier die Chr. für die beiden auf die Schlacht bei *Brunnanburh* folgenden Jahre nichts berichtet; ähnlich v. 3553 und 3557; vgl. dagegen v. 3523.

G.s Chr.-Hs. hatte hier offenbar nur dieselbe kurze Notiz wie unser E und F: *Her Aeþelstan cyning forðferde ⁊ feng Aedmund to rice his broðor.* Denn v. 3530 ist nur eine (allerdings richtige) Vermutung G.s aus der Tatsache, dass Aethelstans Bruder ihm auf dem Throne folgte. Ein bindender Schluss wäre das aber an und für sich nicht: vgl. den Regierungsantritt Alfreds des Grossen.

3532 *prodom co crei*] Reimfüllsel.

3533—3538: Chr. s. a. **944.**

Die übrigen Chr.-Hss. haben zwischen 940 und 944 eine Menge Einträge; E dagegen hat nur s. a. 942 eine kurze Notiz vom Tode König Anlafs, mit der G. augenscheinlich nichts anzufangen wusste, so dass auch hier klar ist, dass G.s Chr.-Hs. unserm E am nächsten stand.

3533 *li tierz anz*] es war das vierte Jahr seiner Regierung, wenn er, wie die erhaltenen Chr.-Hss. mit Ausnahme von A angeben, im J. 940 zur Regierung kam; die verlorene Chr.-Hs. W (und A ursprünglich; dann geändert in 940) aber setzte seinen Regierungsantritt ins J. 941; vielleicht tat das G.s Chr.-Hs. auch.

3539—3540: Chr. s. a. **945.**

Auch hier hatte G.s Chr.-Hs. augenscheinlich nur das, was in E und F steht.

3541—3548: Chr. A B C D s. a. 946, E F s. a. **948.**

Schon aus v. 3541 *treis anz* ist es klar, dass G.s Chr.-Hs. auch, wie unser E und F, den Tod Edmunds 948 (nicht 946) ansetzte.

3544—46 Davon, dass Eadred Eadmund an seinem Mörder gerächt hat, ist in keiner Chr.-Hs. die Rede. A B C wissen überhaupt nichts von einem gewaltsamen Tode Eadmunds; sie sagen einfach *forðferde.* Auch D hat *forðferde*, berichtet aber dann, dass er ermordet worden ist und zwar unter Nennung des Namens des Mörders und des Ortes des Mordes. Beides hat G. nicht. Überdies ist auch in D von einer Rache nicht die Rede. G.s Chr.-Hs. stimmte daher mit E und F überein; aus dem *weard ofstungen* hat G. geschlossen, dass sein Bruder und Nachfolger ihn rächen musste.

Übrigens wäre es Eadred unmöglich gewesen, seinen Bruder Eadmund an dessen Mörder zu rächen, denn dieser wurde gleich nach der Tat *concurrentibus satellitibus membratim dissectus* (Will. Malm. I, p. 160).

Digitized by Google

3549—3552: Chr. s. a. **949** nur in E und F.

3552 Zusatz G.s.

3553—3556: Chr. s. a. **952** nur in E und F.

3553 *treis anz*] richtig, obwohl s. a. 950 und 951 nichts berichtet wird; vgl. v. 3529.

3556 Zusatz G.s.

3557—3559: Chr. s. a. **954** nur in D E F.

3557 *dous anz*] vgl. zu v. 3553.

3560—3564: Chr. s. a. **955** (B C s. a. 956).

Auch hier stimmte G.s Chr.-Hs. augenscheinlich mit E überein.

3561—64 Die Weitschweifigkeit zu bemerken.

3564 *cil ert Engleis*] Reimfüllsel.

3565 Zusatz G.s, nur um überhaupt von Eadwig etwas zu sagen, über den er in seiner Chr.-Hs. (= E) gar nichts fand.

Die Notiz in E s. a. 956: *Her forðferde Wulstan arceb.* lässt G. seiner Gepflogenheit gemäss, Kirchengeschichtliches unberücksichtigt zu lassen, weg.

3566: Chr. B C D E berichten den Tod Eadwigs s. a. 959, so dass er also nach D und E, die den Regierungsantritt 955 berichten, 4 Jahre regiert hätte, Chr. A und F dagegen s. a. 958, was mit G.s Angabe stimmen würde. Nach B C, die den Regierungsantritt 956 berichten, regierte Eadwig ebenfalls nur 3 Jahre. Doch ist darauf kein Gewicht zu legen.

vesqui ist ein sonderbar ungeschickter Ausdruck statt „regierte", doch findet sich *vesqui* in diesem Sinne noch v. 1971 und besonders v. 2229, wo die Chr. *ricsode* hat.

3567: ebenfalls Chr. s. a. 959 (958).

3568 Das steht nicht in unseren Chr.-Hss., es entspricht aber den historischen Tatsachen insofern, als sich Edgar in seinen Urkunden öfter *Imperator* nennt: s. Freeman, History of the Norman Conquest I ², p. 550. Bei den Chronisten wird ihm dieser Titel nicht gegeben. G. ist mit der historischen Wahrheit wahrscheinlich nur zufällig zusammengetroffen; er brauchte einen Reim auf *frere*, und aus dem Gedicht, das er in seiner Chr.-Hs. fand, konnte er leicht entnehmen, dass Edgar ein mächtiger Herrscher war, für den dieser Titel nicht unangemessen war.

Aus v. 3569—83 geht zur Genüge hervor, dass G.s Chr.-Hs. wie unser D und E (abgekürzt F) s. a 959 (958) ein Gedicht hatte, denn:

3569 = Chr. D E F s. a. 959 (958) *on his dagum hit godode georne.*

3570 = Chr. 2 *God him geuðe þæt he wunode on sibbe.*

Digitized by Google

3571.72: Chr. *þæt cyningas ⁊ eorlas georne him to bugon ⁊ wurden underþeodde to þam ðe he wolde.*

3573.74: Chr. D E *swiðost þara cyninga þe ær him gewurde be manna gemynde.*

3575: Chr. *He arærde Godes lof wide ⁊ Godes lage lufode*; ferner: *forþam ðe he weorðode Godes naman georne ⁊ Godes lage smeade oft ⁊ gelome ⁊ Godes lof rærde wide ⁊ side.*

3576—78 entfernt zu vgl. Chr. *⁊ he dyde swa him þearf wæs. earnode þæs georne*; ferner *⁊ wislice rædde.*

3580—82: Chr. . . . *þæt cyningas ⁊ eorlas georne him to bugon ⁊ wurden underþeodde to þam ðe he wolde.*

3583: Chr. . . . *butan gefeohte.*

Den — tadelnden — Schluss des Gedichtes, der übrigens auch in F fehlt, lässt G. unberücksichtigt [1]).

Wenn G.s Chr.-Hs. wie unser E s. a. 963 und 964 kirchengeschichtliche Eintragungen hatte, so hat sie G. weggelassen, wie es seine Gewohnheit ist.

3585—3586: Chr. s. a. **966** nur in D E F.

Es ist zu beachten, wie geschickt G. eine Verknüpfung herstellt zwischen dem, was er bisher im Anschluss an Chr. a. 959 berichtet hat, und dem, was er jetzt nach Chr. a. 966 erzählt: v. 3583 *Unc ne trovat kil guerreiast* (= Chr. s. a. 959 *butan gefeohte*) v. 3585 *Fors sul . . .*

3587.88 G. konnte sich nicht vorstellen, dass ein so mächtiger König, wie Edgar, eine Verwüstung seines Landes ungestraft hingehen lassen konnte, daher *pur cel forfeit recut cil mort.*

Übrigens ist G.s Auffassungsweise der Notiz der Chr., dass es sich bei der Verwüstung von Westmoreland durch Thored um einen feindlichen Einfall handelt, eine Auffassung, die ja sicher die nächstliegende ist, möglicherweise falsch: vgl. Freeman, History of the Norman Conquest I², p. 64 und Plummer p. 159.

3589 Hier beginnt die Einleitung zu einer langen, breit ausgesponnenen romantischen Erzählung, der G. alle übrigen historischen Tatsachen, die von Edgar noch nach der Chr. zu berichten gewesen wären, opfert.

Die Geschichte von Aelfthryth, Aethelwald und Edgar ist uns ausser bei G. noch bei zwei anderen Schriftstellern aufbewahrt, bei Wilhelm von Malmesbury I, p. 178f. und in dem sogenannten Chronicon Iohannis Bromton (hg. von Twysden in: Historiae Anglicanae Scriptores X, London 1652), col. 865—867.

1) Vgl. jedoch v. 3979.80.

Digitized by Google

Über das gegenseitige Verhältnis dieser drei Darstellungen und über die Entwickelung der Sage handelt ausführlich und im wesentlichen überzeugend Freeman in seinen Historical Essays, London 1871, p. 15—25. Vgl. auch Freeman, Old-English History, 3rd edition 1873, p. 178—182.

Freeman sagt Old English History p. 178, Anm. 2: *This story is found . . . in the French History of England by Geoffrey Gaimar, whence it is copied into the Chronicle called Bromton's Chronicle.* Es ist nun sicher, dass Bromton Gaimars *Estorie* gekannt hat und dass er sie mehrfach benutzt [1]); aber dass Gaimar auch für die Erzählung von Edgar und Aelfthryth Bromtons direkte Quelle ist, lässt sich mit Sicherheit nicht behaupten. Zwar, dass G.s Darstellung bei weitem ausführlicher ist als die Bromtons, besonders dass bei Bromton alle direkten Reden fehlen, fällt nicht schwer ins Gewicht, denn Bromton könnte ja absichtlich gekürzt haben, um dieser Erzählung etwas von ihrer ganz unverhältnismässigen Länge zu nehmen; auch, dass Bromton gegenüber G. die Angabe des Ortes der Ermordung Aethelwalds (*in foresta de Werewelle*: col. 866, 58) und die Bezeichnung Aethelwalds als *Estanglorum dux* (col. 865, 24) mehr hat, ist nicht von Bedeutung; Ersteres stammt aus Will. Malm., der sonst eine der Hauptquellen Bromtons ist, Letzteres aus einem anderen Historiker, vielleicht aus Flor. Wig.

Beachtenswert aber scheinen mir folgende Verschiedenheiten zwischen Bromtons und Gaimars Darstellung: Nach Gaimar liebte Aelfthryth den Aethelwald von vornherein nicht, da sie erfahren hatte, wie er den König betrogen hatte; Aethelwald selbst hatte das der Aelfthryth (also doch wohl unmittelbar nach der Hochzeit) gestanden:

v. 3731: Pas nel amout; dit li esteit
Com deceu le rei aveit:
Il meismes tut en apert
Envers Elstruet s'ert descovert.

Nach Bromton dagegen gesteht Aethelwald erst nach der Geburt seines Sohnes und nachdem der König bei diesem Pate gestanden hat

1) So z. B. für die Sage von Osbriht und Buern Bucecarl v. 2595—2833. Obgleich dieser Fall dem unsrigen ganz parallel zu sein scheint, so dürfte es doch nicht erlaubt sein, daraus den Schluss zu ziehen, dass auch hier zweifellos Bromton G. direkt benutzt hat.

Weitere Beweise für die Benutzung G.s durch Bromton s. zu v. 2936—38, 3015—18, 3019, 3029.30, 3083—87, 3128—34, 3149—52, 3175—91, 3193—95, 3205.06.

Digitized by Google

und so in ein geistliches Verwandtschaftsverhältnis zu Aelfthryth getreten ist, seiner Frau, dass er sie durch List für sich gewonnen und einer Heirat mit dem Könige entzogen habe, und da hört Aelfthryths Liebe zu ihrem Gatten auf: col. 866, 4: *Postea* [nach der Taufe des Sohnes Aethelwalds] *vero contigit, quod Ethelwolfus detexit uxori suae qualiter dolose dominum regem circumduxerat, qui eam suis amplexibus voluit copulasse. At illa factum dolosum concipiens, nunquam postmodum in vita sua dominum suum dilexit, sicut in antea consuevit* [dagegen Gaimar: *pas nel amout*].

Eine weitere Abweichung Bromtons von Gaimars Darstellung besteht darin, dass bei Bromton Aethelwald gleich bei seinem ersten Besuche bei Ordgar dessen Einwilligung zu seiner Vermählung mit Aelfthryth erbittet und, da dieser die Verbindung seiner Tochter mit Aethelwald für vorteilhaft ansieht, auch erhält, unter der Bedingung, dass der König seine Zustimmung gebe: col. 865, 35: *super quo* [*quod ipsemet eam a patre in suam propriam peteret uxorem*] *ante recessum suum voluntatem ipsius Orgar pro loco et tempore inquisivit. Quod cum Orgar senex tunc temporis et debilis audisset, et Ethelwolfum militem pulcherrimum et in exercitio armorum commendatum scivisset, cogitavit quod filiam suam unicam haeredem et terras sibi debitas manuteneret, et viriliter in omnibus sustineret, petitioni suae continuo annuebat; sub conditione tamen, quod dominus rex isti matrimonio consentiret.*

Diese Abweichungen scheinen auf den ersten Blick entscheidend gegen eine Benutzung G.s durch Bromton. Aber die Möglichkeit ist nicht abzuweisen, dass Bromton, wie er G.s Bericht im allgemeinen gekürzt hätte, so sich hier Zusätze und Änderungen erlaubt hätte. Was die erste Verschiedenheit betrifft, so ist zu berücksichtigen, dass auch Wilhelm von Malmesbury (dem Bromton auch den Zusatz *in foresta de Werewelle* verdanken müsste unter der Voraussetzung, G. sei seine Quelle) den Aethelwald der Aelfthryth den von ihm verübten Betrug nicht gleich entdecken lässt, sondern erst dann, als des Königs Besuch in Aussicht steht (von der Geburt des Sohnes und der Gevatterschaft des Königs bei diesem weiss Wilhelm von Malmesbury nichts): *tunc primum aperiens facti sui consilium.* Es wäre möglich, dass Bromtons Darstellung aus dem Versuch einer Kontamination der Erzählung Gaimars mit der Wilhelms von Malmesbury hervorgegangen ist.

Was das zweite erwähnte Plus Bromtons gegenüber Gaimar anlangt, so müsste man annehmen, dass es Bromton natürlich fand, dass sich Aethelwald die Hand der Aelfthryth, zu der er in so heftiger Liebe entbrannt war, auf der Stelle sicherte. Zu den Worten Brom-

Digitized by Google

tons: *cogitavit, quod filiam suam unicam haeredem et terras sibi debitas manuteneret* könnten G.s vv. 3701 und 3726 Anlass gegeben haben:

Si la prist e l'onur gardast.
Sa fille prist, l'onur saisit.

Eine sichere Entscheidung, ob Bromton hier G. benutzt hat oder nicht, wird sich nicht treffen lassen.

Es wäre für die Beurteilung des Darstellungsvermögens G.s sehr günstig, wenn wir annehmen dürften, dass Bromton und G. aus einer gemeinsamen Quelle schöpften, die Bromton im wesentlichen, besonders auch was die Ausführlichkeit der Darstellung betrifft, getreu wiedergegeben, während G. sie poetisch ausgeschmückt und durch Einführung der direkten Reden u. s. w. erweitert hätte.

Aber wie gesagt, es scheint mir kein sicheres Kriterium vorzuliegen, das uns erlaubte, zwischen den beiden Alternativen — Bromton benutzte Gaimar oder: beide schöpften aus einer gemeinsamen Quelle — zu entscheiden.

So viel aber lässt sich behaupten, dass G. diese romantische Erzählung aus einer schriftlichen, nicht aus einer mündlichen Quelle schöpfte. Darauf weist die Einleitung v. 3589—3600 hin, deren Angaben sich nicht in der Chr. finden und auch nicht von der Art sind, dass sie einen Bestandteil einer mündlich fortgepflanzten Erzählung bilden konnten. Diese Angaben fanden sich also schon in G.s schriftlicher Quelle als Einleitung zu der Erzählung der Sage. (Über die weitere Verbreitung und spätere Nachbildungen dieser Sage vgl. Koeppel, Quellen-Studien zu den Dramen George Chapmans, Philip Massingers und John Fords [Quellen und Forschungen 82], p. 117 ff.)

Derselben Quelle entstammt offenbar auch die Angabe über den Tod des hl. Swithhun v. 3972, die auf einer Verwechselung der Überführung seiner Gebeine im J. 971 mit seinem Tode im J. 862 beruht; vgl. die Anmerkungen in den Ausgaben der M.H.B. und Hardy-Martins; Flor. Wig. I, p. 141; John Earle, Legends of Saint Swiðhun, p. 73; Plummer p. 83. Es liegt ganz im Charakter der Sagenbildung, dass die Neubestattung, die augenscheinlich mit grossem Pomp vorgenommen wurde[1]) und sich dem Gedächtnis der Zeitgenossen tief einprägte, zu einer Erstbestattung wurde.

1) Earle, Swiðhun p. 4 des Faksimiles (Umschrift p. 8): *and [Eadgar cyning] spræc hit to Aðelwolde þam arwurðan bisceope. þæt he hine upp adyde mid arwurðnysse; þa se bisceop Aðelwold mid abbodum and munecum dyde up þone sanct mid sange wurðlice.*

Digitized by Google

Auch die Angabe über den Tod Edgars hat G. derselben Quelle entnommen, obwohl er auch in der Chr. s. a. 975 berichtet wird, denn die Chr. weiss nichts von dem, was G. in v. 3973 sagt.

Damit sind wir an unserem Ziele angelangt. Versuchen wir zum Schluss die litterarische Persönlichkeit G.s, wie sie sich uns in dem hier behandelten Teile seines Werkes enthüllt hat, mit einem Worte zu charakterisieren, so werden wir sagen: Gaimar ist kein Geschichtschreiber, will es auch nicht sein; wohl aber will er den Stoff für den Leser gestalten, wenn die Nachwelt ihm auch die Erreichung dieses Zieles nur in beschränktem Masse zugestehen kann.

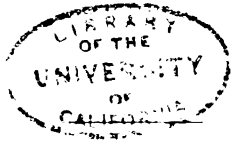
Digitized by Google

Vita.

Geboren wurde ich, Max Hermann Arthur Gross, am 14. Dezember 1873 zu Schlawe in Pommern als Sohn des Stadthauptkassen-Rendanten Friedrich Gross und seiner Ehefrau Hulda geb. Haak. Ich gehöre dem evangelischen Bekenntnisse an. Von meiner Mutter in den Anfangsgründen unterrichtet, besuchte ich von Ostern 1880 bis Ostern 1883 die Stadtschule, von Ostern 1883 ab das Progymnasium meiner Heimatsstadt, das ich Ostern 1890 mit dem Zeugnis der Reife für die Prima verliess. Meine Gymnasialbildung vollendete ich auf dem Königl. Bugenhagen-Gymnasium in Treptow a. d. Rega, von dem ich Ostern 1892 mit dem Zeugnis der Reife entlassen wurde. Ich bezog nun die Universität Berlin, um besonders klassische Philologie zu studieren, und hörte die Vorlesungen und nahm teil an den Übungen der Herren Proff. DDr. Baethgen, Curtius, Diels, Dilthey, Geldner, Harnack, Heusler, Hirschfeld, Hübner, Kekulé, Kirchhoff, Kleinert, Paulsen, Puchstein, Roediger, E. Schmidt, J. Schmidt, Strack, Vahlen, Wattenbach, Weinhold, Zeller. Eine Augenkrankheit, die mich schon während der ganzen Zeit, die ich in Berlin zubrachte, im Fortgang meiner Studien gehemmt hatte, verschlimmerte sich im Laufe der Zeit so, dass ich am Ende des Sommersemesters 1895 genötigt war, mein Studium zu unterbrechen. Von Ostern 1896 ab war ich ein Jahr lang Hauslehrer in einer pommerschen Adelsfamilie. Dort hatte ich durch die Güte der französischen Erzieherin, der ich grossen Dank schulde, Gelegenheit, mich praktisch im Französischsprechen zu üben. Dies bestärkte in mir den schon lange gehegten Plan, mich hauptsächlich dem Studium der neueren Sprachen zu widmen, ohne darum die klassische Philologie zu vernachlässigen. Als der Zustand meiner Augen sich einigermassen gebessert hatte, bezog ich daher zu diesem Zwecke Ostern 1898 die Universität Strassburg, an der ich noch immatrikuliert bin. Ich hörte hier die Vorlesungen der Herren Proff. DDr. Gröber, Keil, Koeppel, Leitschuh, Reitzenstein, Robertson, Roehrig,

Digitized by Google

Savj-Lopez, Schneegans, Schwartz, Windelband, Ziegler. Die Teilnahme an ihren Übungen gestatteten mir gütigst die Herren Proff. DDr. Gröber, Koeppel, Reitzenstein, Robertson, Roehrig, Savj-Lopez, Schwartz, Windelband, Ziegler. Allen meinen verehrten Lehrern in Berlin und in Strassburg bin ich zu lebhaftem Danke verpflichtet, besonders aber drängt es mich, meinen tiefempfundenen Dank auszusprechen Herrn Prof. Dr. Gröber, der mir die Anregung zu meiner Dissertation gab und mich dabei, wie auch sonst in gütigster Weise mit Rat und Tat unterstützte, und Herrn Prof. Dr. Koeppel, der mir bei meinen englischen Studien, die mir dadurch erschwert wurden, dass ich auf dem Gymnasium gar keine Gelegenheit gehabt hatte, Englisch zu lernen, allezeit gütige Nachsicht und Teilnahme bewies.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

RETURN TO ➔ **CIRCULATION DEPARTMENT**
198 Main Stacks

LOAN PERIOD 1 **HOME USE**	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS.
Renewls and Recharges may be made 4 days prior to the due date.
Books may be Renewed by calling 642-3405.

DUE AS STAMPED BELOW

APR 23 1999		

FORM NO. DD6

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
BERKELEY, CA 94720-6000

Digitized by Google

PAMPHLET BINDER
Syracuse, N. Y.
Stockton, Calif.

U. C. BERKELEY LIBRARIES
C051140352

Digitized by Google

Digitized by Google